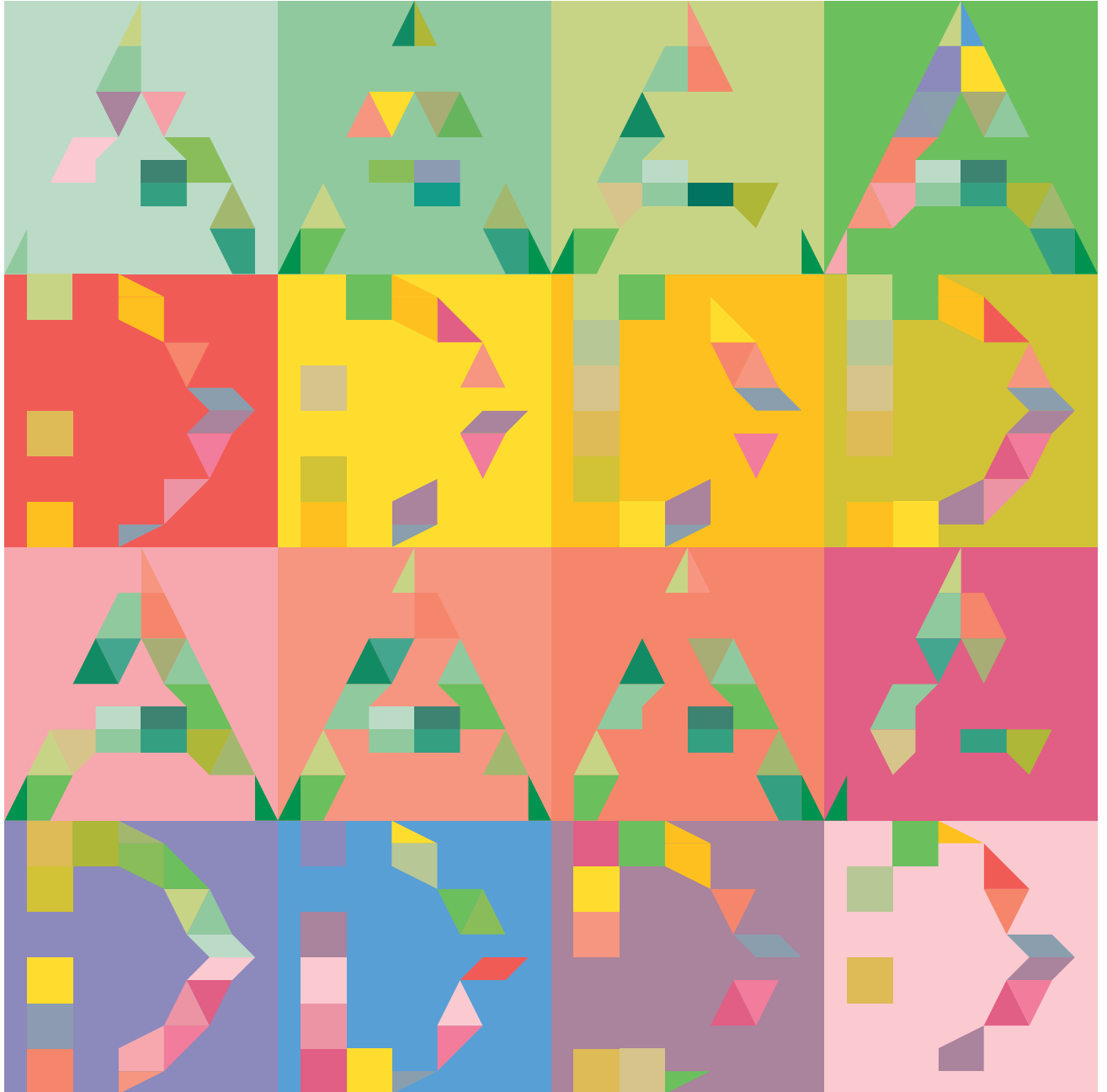


## Architektur und Design am Rhein





# Karriere ist eine Gerade.

Der Kunde ist König. Der Kollege auch. Den stromlinienförmigen Ehrgeizling werden Sie bei uns nicht finden. Dafür viele sympathische Persönlichkeiten, die einen fairen, offenen und ehrlichen Umgang miteinander pflegen. Ellbogen brauchen Sie keine. Hauptsache, Sie denken unternehmerisch, können es nicht erwarten Verantwortung zu übernehmen und verspüren den unbändigen Drang, viel bewegen zu wollen. Wir suchen freundliche Absolventen und Absolventinnen aus dem Bereich Wirtschaftswissenschaften, die bei einem der führenden Discounter Bereichsleiter Filialorganisation (m/w) werden möchten. Bewerben Sie sich unter [karriere.aldi-sued.de](http://karriere.aldi-sued.de) oder schriftlich bei ALDI GmbH & Co. KG, Karl-Benz-Straße 4 - 6, 40764 Langenfeld





*Simone Fischer,  
Pressesprecherin,  
Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

*liebe Leserin, lieber Leser,*

Düsseldorf ist seit jeher ein Anziehungspunkt für die Künstler- und Kreativszene, für Designer ebenso wie für Architekten: Die Hinwendung zur Kunst beginnt bereits mit der Errichtung der Gemäldegalerie von Kurfürst Jan Wellem 1709. Auch die Ende des 19. Jahrhunderts gegründete Kunstgewerbeschule gab mit ihrem generalistischen Ausbildungsansatz wichtige Impulse, die weit über die Grenzen des Rheinlands hinaus strahlten. Nach der Philosophie ihres langjährigen Leiters Peter Behrens wurden dort bereits moderne Corporate-Design-Strategien entwickelt, als man Wort und Begriff hierfür andernorts noch lange nicht kannte. Heute ist Düsseldorf eine international bekannte Kunststadt mit renommierten Museen, sie bietet Raum für eine Vielzahl alteingesessener Galerien ebenso wie für Showrooms vielversprechender Nachwuchskünstler und ist zudem ein bedeutender Werbe- und Medienstandort.

Fast schon traditionell ist die Stadt auch ein Ort der avantgardistischen Architektur, wofür exemplarisch bereits das Wilhelm-Marx-Haus und das Ensemble des Ehrenhofs, später dann etwa das Dreischeibenhochhaus oder das Schauspielhaus stehen. In der jüngeren Zeit sorgte speziell die Umgestaltung des Medienhafens für Furore - und natürlich wird sich in Zukunft auch der geplante Neubau der Fachhochschule selbst in den Reigen moderner Düsseldorfer Architektur einreihen.

Daher bietet die Stadt ein kongeniales Umfeld für unkonventionelle junge Nachwuchskünstler, dem nicht zuletzt auch durch ein in-

novatives und qualitativ hochwertiges Studienangebot Rechnung getragen wird, das sich in seiner Ausrichtung eng an die Philosophie Peter Behrens' anlehnt. Die breite konzeptionelle Basis der gestalterischen Studiengänge an der Fachhochschule Düsseldorf ist nicht nur eng mit den Standortfaktoren verknüpft. Gleichzeitig sendet das Düsseldorfer Design- und Architekturstudium auch immer wieder neue Impulse auf das künstlerische und architektonische Leben in der Stadt aus:

So können sich die angehenden Architekten und Designer ohne die Zwänge unmittelbarer wirtschaftlicher Verwertbarkeit und gestalterischer Vorgaben potenzieller Investoren, aber doch unter realen Bedingungen ausprobieren und durch Praxisprojekte – zum Beispiel in Architekturbüros oder Werbeagenturen – ihre ersten eigenen gestalterischen Meriten verdienen. Daneben knüpfen sie auf diese Weise bereits während des Studiums wertvolle Kontakte für das spätere Berufsleben. Viele Studierende nahmen und nehmen darüber hinaus mit großem Erfolg an überregionalen und internationalen Wettbewerben teil oder kuratieren in Eigenregie Ausstellungen in interessanten Off-Locations jenseits des etablierten Kunstmarktes.

Um einen genaueren Einblick in die vielfältigen Projekte und Facetten des gestalterischen Lebens an unserer Hochschule zu erhalten, haben wir diese Ausgabe dem Thema »Architektur und Design am Rhein« gewidmet. Neben Einblicke in Inhalte der einzelnen Studiengänge stellen Dozentinnen und Dozen-

ten aktuelle Forschungsvorhaben vor, präsentieren vielfältige Ausstellungs- und Wettbewerbsprojekte und geben einen Ausblick auf die mögliche weitere Entwicklung des gestalterischen Studiums in einer sich wandelnden Kunst- und Hochschulwelt.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

*Simone Fischer*

# Anders als Andere oder: Warum die Peter Behrens School of Architecture besonders ist.

Das Berufsbild des Architekten hat sich in den letzten Jahren grundlegend gewandelt. Die heutige Architektenschaft befindet sich auf Grund der »ausgeprägten« wirtschaftlichen Krise, die im gesellschaftlichen Strukturwandel begründet ist, in einer überall erkennbaren Verunsicherung.

Die Sicherung des Berufsstandes ist aber abhängig von Zustand und Zukunft der allgemeinen wirtschaftlichen Situation und positive Prognosen für seine Zukunft sind zurzeit nicht erkennbar.

Wie aber reagiert die Lehre auf diese Wandlungstendenzen? Was tun wir, um im Sinne der Studierenden verantwortungsvoll zu handeln?

\* Lehre muss auf die Entwicklung am Markt reagieren und nicht die Augen davor verschließen. Sie muss sie überlegt und konstruktiv antizipieren und einbeziehen, um die Studenten dahingehend zu befähigen, nicht nur auf die Gegebenheiten einzugehen, sondern darüber hinaus die sich im Prozess des Studiums entwickelte Innovation und Kommunikation nach Draußen zu tragen. Somit ist hier eine Ausbildung gefragt, die grundlegende funktionale Fähigkeiten vermittelt, zu analytischem Denken anregt, ebenso sich auf neue gesellschaftsbezogene Situationen einlässt und kreativ reagiert.

\* Wir Lehrenden an den Hochschulen müssen lernen, mit diesen Situationen strategisch, vernünftig und machbar umzugehen. Trotz oder gerade wegen der inzwischen so ausgeprägt komplex und umfassenden Architektur- und Innenarchitekturausbildung. Diese Ausbildung qualitativ umzusetzen setzt natürlich ein Engagement bei Lehrenden und Lernenden voraus, ohne dass die Anforderungen innerhalb des Studiums nicht zu bewältigen sind. Die Qualität der Lehre ist somit ein ganz entscheidender Faktor, um das Potential der Studierenden anzuregen und zur Entfaltung zu bringen. Das setzt voraus, dass sich Kreativität herausbilden kann. Hierfür ist ein sicherer und strukturierter Rahmen zu schaffen, der eine unbelastete Lehr- und Lernatmosphäre ermöglicht, in der Studierende Raum erhalten, sinnvolle kreative Aktivitäten zu entwickeln.

Wir haben in den letzten Jahren daran gearbeitet, ohne bereits bestehende und erlernte Rezepte diesen Rahmen zu schaffen, - trotz eines gezwungenermaßen vorgegebenen strukturierten und verschulerten Ausbildungsgangs, der durch den neu eingeführten Bachelor- und Masterstudiengang geschaffen wurde.

\* Die Qualität der Lehre ist auch immer eine Qualität der Lehrenden. Der stetig geforderte Bezug zur Praxis setzt somit Praktiker voraus, die die Planungsrealität und Aktualität aus ihrem eigenen Büroalltag kennen. Der praktizierte Generationswechsel der Professorenstellen an der PBSA hat hier zu einer international praxisorientiert arbeitenden, hochwertigen Stellenbesetzung geführt, von der die Studierenden profitieren und wo anwendungsbezogene Forschung ihren Raum findet und zukunftsorientiert ausgebaut wird.

Was aber ist das Besondere, das die PBSA so einzigartig macht?

\* Ein wesentliches Merkmal ist die neue Namensgebung, aufbauend auf unseren interdisziplinär denkenden und agierenden Namensgeber – Peter Behrens – der bis 1907 Direktor und Reformator unserer Vorgängerinstitution, der Kunst- und Gewerbeschule Düsseldorf war. Der Name: Peter Behrens School of Architecture machte den Fachbereich Architektur/Innenarchitektur zur Marke und fand sofort Anerkennung und internationale Beachtung in der Architektur- und Gestalterszene.

\* Behrens – einer der wohl bedeutendsten Architekten und Designer des letzten Jahrhunderts – vertrat schon immer, sowohl in der Lehre als auch in seinen Arbeiten, einen ganzheitlichen Ansatz, der auch von uns heute gelebt und vermittelt wird. Dieser ganzheitliche Ansatz ist also der Unterschied (zu anderen Hochschulen) und einer der wesentlichen Aspekte unserer Ausbildung. Obwohl heute in den meisten Bereichen eine Spezialisierung gefordert wird, fördern wir weiterhin einen generalistischen Lehransatz. Vor allem der in die Lehre integrierte interdisziplinäre Austausch generiert ein Ausbildungsspektrum, das auf das sich verändernde Berufsfeld eingeht, jedoch ebenso neue Experimentierfelder aufzeigt und nutzt.

\* Die PBSA versteht sich in erster Linie als innovative Entwurfs- und Gestaltungsschule mit einem definierten Kompetenzpfad, der aber genügend Freiraum zur individuellen Ausgestaltung zulässt. Dem Thema Raum kommt grundsätzlich eine besondere Bedeutung zu, ebenso der Entwicklung der Umwelt als Lebensraum, wobei die Umwelt mit ihren vielschichtigen Strukturen immer in ihrer Gesamtheit gesehen wird. Die PBSA versteht sich als Ort des Lernens, wo neben der faktischen Wissensvermittlung geübt, angeregt und trainiert wird, auch unbekannte Wege zu gehen, projektorientiert zu lernen, um so den eigenen Charakter zu entwickeln und die individuellen Seiten in sich selbst zu erfahren und zu wagen. Hochschule ist in diesem Sinne Ort der Identitätsbildung, - dient der Persönlichkeitsentwicklung und Bildung des Realitätssinns.

Das Besondere der PBSA und somit dem Düsseldorfer Modell, das seit dem Wintersemester 2004/2005 den »Bachelor of Arts in Architecture and Interior Architecture« anbietet, ist ebenfalls die Verknüpfung von Architektur und Stadtraum sowie Architektur und Innenraum mit einem ausgeprägten Link zum Produkt- und Kommunikationsdesign. Die vorhandene räumliche Nähe zum Fachbereich Design ist in den letzten Jahren auch ideell kontinuierlich gewachsen und hat so zwei eigenständige Fachbereiche geschaffen, die aufeinander zugehen und ihre Gemeinsamkeiten leben.

Ein erstes neues und signifikantes Ergebnis ist die Schaffung des gemeinsamen interdisziplinären Masters in »Exhibition Design« und



mit der Gründung des »Exhibition Design Institut (edi)« ist an der PBSA und dem Fachbereich Design ein innovativer Lehransatz entwickelt worden, der auch die Fachbereiche Medien und Wirtschaft interdisziplinär einbezieht. Im Zusammenspiel von Lehre, Praxis und Forschung wird hier Wissen und TUN gebündelt und es werden neue Akzente in Ausstellungs - Architektur und Design gesetzt. Das Spektrum reicht hier von der dreidimensionalen Marken- und Produktpräsentation über inszenatorisches Design bis zu virtuellen Welten.

\* Eine weitere Besonderheit der PBSA sind die in die Lehre integrierten Projektwochen Extra Muros im Sommer- und Intra Muros im Wintersemester. Die Extra Muros Wochen führen immer nach draußen – eben außerhalb der Mauern. Hier geht es um das Kennenlernen und Verstehen anderer Kulturen und Menschen. In den Intra Muros Wochen geht es um das Entdecken und Experimentieren. Beiden Projektwochen zugrunde liegt das Thema Kommunikation – das Miteinander im Umgang und Verständnis von Student zu Student und Lehrenden. Anschauen, Reisen, Gespräche führen – das ist es, was Studenten begeistert und das Studium lebendig hält. Durch das Sehen, die visuelle Aufnahme, entwickelt sich Schaffenskraft und Kreativität. Sie nimmt die Qualität aus der Erfahrung auf, nicht nur aus der Ansammlung von Wissen.

\* Weiterhin profitieren BA- und Masterstudenten von den seit dem SS 2004 semesterweise wechselnden, international besetzten Gastprofessuren. So konnten wir bereits unter anderem Kazuyo Sejima von der Gruppe SANAA aus Tokio, Jean-Philippe Vassal aus Frankreich, Stefan Zwicki aus Zürich, Mary-Ann Ray aus den USA, Brian Mackay-Lyons aus Halifax und im WS 2008/09 Matali Crasset aus Paris für die Lehre gewinnen. Zurzeit wird die Stelle von dem prominenten Londoner Architekten Alex de Rijke ausgefüllt und im WS 09/10 wird Fuensanto Nieto von dem erfolgreichen Büro Sobejano/Nieto aus Madrid das Master-Studio leiten. Die PBSA zeigt hiermit durch den Einsatz von Entwerferpersönlichkeiten aus der internationalen Architekturszene weiterhin den konsequenten Weg der angestrebten Internationalisierung auf.

Auf der Grundlage dieses vielschichtigen fachlichen Hintergrundes und im Kontext des Kunst- und Kulturstandortes hat ein Studium der Architektur und Innenarchitektur an der PBSA einen besonderen Reiz.

Düsseldorf als »Melting Point« von Kunst, Kultur, Design, Werbung, Mode, Musik und Architektur bietet ein umfangreiches Spektrum für alle Interessierten der Szene. Die engen Verflechtungen der Hochschule mit den wirtschaftlichen und kulturellen Institutionen des Landes NRW und dem angeschlossenen internationalen Netzwerk bieten vielfältige berufliche Möglichkeiten.

Die Zusammenarbeit mit Partnern aus der Wirtschaft ist ein fester Be-

standteil der Ausbildung geworden. Dadurch ergeben sich zahlreiche Synergien für die Hochschule, die Lehrenden und Lernenden, und die beteiligten Unternehmen und Institutionen. Dem Praxisbezug kommt also in der Lehre eine große Bedeutung zu. An realitätsbezogenen Projekten aus der Berufswelt wird frühzeitig geübt und reflektiert. Praxis hat hier immer etwas mit MACHEN zu tun.

\* So wurde Mitte Februar 09 im Düsseldorfer Stilwerk eine Ausstellung der PBSA initiiert, zu der auf mehreren 100 m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche über 100 Möbelstücke und Prototypen aus vorherigen Semestern auf hohem gestalterischen und technischem Niveau gezeigt wurden. Über 80 Studierende nahmen daran teil und erregten mit ihren oft überaus innovativen Designobjekten eine große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. Das Projekt wurde von der Firma Wilkahn und dem Stilwerk gefördert und von dem Lehrbeauftragten Martin Klein-Wiele betreut.

\* Abgeschlossen wurde im Wintersemester 08/09 auch die Umgestaltung des Eingangsbereiches der PBSA in der Georg-Glock-Straße unter der Leitung von Prof. Oliver Kruse. Die von Bachelor- und Masterstudenten gemeinsam entworfene und gebaute »Cadavre Exquis« Betonskulptur ist ein besonders positives Beispiel von Teamarbeit im Austausch mit der Praxis. Dem Betrachter erschließt sich die Bedeutung des »Cadavre Exquis« erst aus dem Kontext. Der Begriff bezieht sich »... auf eine im Surrealismus entwickelte Gestaltungsmethode, die darauf abzielt, der Gemeinschaft bei der Entstehung von Bildern Raum zu geben...«.

\* »Cadavre Exquis« ist also mehr als ein Wortspiel. Das Ziel ist, neue Formen in der Gemeinschaft des Kollektivs entstehen zu lassen. Oliver Kruse sagt hierzu: »In der heutigen Architekturpraxis ist zu erkennen, dass verschiedene Gewerke komplexe räumliche Prozesse parallel oder nacheinander ausführen: Ein Handwerker arbeitet bis zu einem Punkt, den der Andere weiterführt. Wir wollen den Versuch unternehmen, die Strategie des Cadavre Exquis spielerisch auf den architektonischen Raum zu übertragen. In Zusammenarbeit aller Gruppenteilnehmer kann eine plastische, zusammengesetzte Form, handwerklich miteinander gebaut, ausgestellt und dokumentiert werden.«

\* Die in der Holzwerkstatt der PBSA unter fachlicher Anleitung vorgeordnete Schalung mit einer erstaunlich formalen Komplexität wurde von den Studierenden in Zusammenarbeit mit einem professionellen Betonbauer vor Ort aufgebaut und betoniert. Es ist somit nach Oliver Kruse »... innerhalb weniger Tage eine anspruchsvolle und ortsspezifische Arbeit gelungen, die zu einem ernsthaften Erscheinungsbild am Haupteingang beiträgt, ganz im Sinne der künstlerischen Orientierung des Fachbereichs...«.

\* Ein weiteres Projekt der PBSA war unter Leitung von Prof. Tanja Kullack im WS 08/09 eine Kooperation mit dem Unternehmen OCÈ am Standort Mülheim/Ruhr. Es zeigt lt. Tanja Kullack ».....auf ideale Weise das Innovationspotential synergetischer Bündelung komplementärer Kompetenzen. Die motivierende Schubkraft der Privatwirtschaft und der forschende Erkenntnisdrang der Hochschule erzeugen ein Momentum, das zu integrativen Ergebnissen führt, die keiner der Kooperationspartner alleine hervorbringen könnte.«

\* Im Zuge der Kooperation mit OCÈ mit den Master-Studierenden der PBSA und als Abschluss des Seminars »Learning from Las Vegas revisited« fand am 20.3.09 in der OCÈ Niederlassung Mülheim (unter Teilnahme des Business Development Managers Dr. Seon-Su Kim und großer Beteiligung der Öffentlichkeit) eine Ausstellung statt. Die Studenten bespielten das EventCenter und das ProductionCenter mit sehr unterschiedlichen, teilweise überraschenden und durchweg innovativen Arbeiten. Die Ausstellung bot den Studenten ein Forum, um ihre Konzepte einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und ihrem Projekt eine längere Halbwertszeit zu verschaffen, was gleichzeitig auch den Wert ihrer kreativen Arbeiten erhöhte. Die gemeinsame Ausstellung im Rahmen des o.g. Master Seminars thematisiert das Verhältnis von Architektur und Kommunikation auf zwei Ebenen. Das Gewicht lag hierbei auf Architektur als Kommunikator, gleichwohl war auch die Kommunikation von Architektur per se ein zentraler Aspekt. Kernthemen beider Kooperationspartner wurden somit konsequent verknüpft und damit gleichzeitig neue Themen generiert, neue Fragestellungen entwickelt und neues Wissen produziert.

Die Ausstellung war Auftakt und erster Höhepunkt einer langfristig geplanten Zusammenarbeit, sie veranschaulicht exemplarisch, wie fach- und organisationsübergreifende Projekte zu einem Gewinn, nicht nur für die beteiligten Organisationen, sondern potentiell auch für die Öffentlichkeit werden können.

\* Weitere Projekte sind zum Beispiel der denkmalgerechte Umbau der alten Großviehhalle auf Düsseldorfs ehemaligem Schlachthofgelände zu einem Bibliotheks-/Medienzentrum und Mensa für den Neubau des neuen Hochschulcampus, oder das Projekt DORM – studentisches Wohnen für Studenten der FHD – auf dem neuen Campus. Zwei Projekte zum Thema »Bauen im Bestand« von Prof. Robert Niess sind Beispiel für viele, regelmäßig durchgeführte Projekte mit Praxisbezug.

Den Studierenden wird so schon frühzeitig die Möglichkeit gegeben, anhand von realitätsbezogenen Projekten aus der Berufswelt die Praxis zu üben.

Das angestrebte Ziel ist, junge Persönlichkeiten in die Praxis zu schicken, die sich auf Grundlage eines generalistischen Studiums ein umfassendes Fachwissen und soziale Kompetenz aneignen können.

Dierk van den Hövel

Der Autor, Prof. Dierk van den Hövel, ist Dekan der PBSA, dem Fachbereich Architektur.

# inside out + outside in

## Die PBSA blickt über den Tellerrand

Hochschul-Arbeit lebt üblicherweise von festen Strukturen mit festem Lehrkörper innerhalb eines festen räumlichen Rahmens. Programmatisch reichert die Peter Behrens School of Architecture allerdings seit vielen Jahren ihre Lehrplattform ganz gezielt durch Schritte nach Außen sowie Eingriffe von Außen an, um so eine permanente Aktualität und Dynamik in ihren Studienprogrammen zu verankern.

Einzigartig in der deutschen Architektur-Hochschullandschaft ist in diesem Zusammenhang die fest im Lehrplan verankerte internationale »Peter Behrens Gastprofessur«, die jedes Semester neu an hochkarätige Gestalter vergeben wird, welche die aktuelle Architekturdebatte in besonderem Maße durch ihre praktischen und theoretischen Beiträge prägen. Mit »Weltstars« wie Kazuyo Sejima aus Tokyo, Jean-Philippe Vassal oder Matali Crasset aus Paris seien hier nur einige der herausragenden Gastlehrer genannt.

Der Studienbetrieb der Masterprogramme profitiert maßgeblich von diesen Gästen, aber auch die Bachelor-Studenten haben Gelegenheit, sich persönliche Impulse zu verschaffen.

Bei der Gastprofessoren-Lehrtätigkeit an der PBSA ist aber nicht nur deren fachliche Exzellenz für die Studierenden von großer Bedeutung. Auch der jeweilige, ganz individuelle gestalterische und methodische Entwurfsansatz erzeugt völlig neue Perspektiven und Einsichten.

Dies löst allerdings bei den Studierenden dieser jeweiligen interdisziplinären »Meisterklassen« nicht nur berauschende Stimulanz, sondern auch aufwühlende Irritation aus – ein Experiment, eine Herausforderung also mit zunächst nicht absehbarem Ausgang. Jedoch schärft diese fundamentale und intensive Auseinandersetzung mit »fremden« Strategien und Erfolgsmodellen die Studierenden bei der Suche nach eigenen Positionen auf ganz besondere Weise.

Mitunter bieten Gastprofessoren, wie Matali Crasset etwa, durch Workshops und Kulturprogramme vor Ort sogar Einblicke in die eigenen Wirkungsstätten und das eigene kulturelle Umfeld.

Ähnlich einzigartig wie die internationale Gastprofessur ist die traditionelle »Extra Muros«-Woche der PBSA. In jedem Sommersemester ruht der reguläre Studienbetrieb für die Pfingstwoche, um Zeit für ein ambitioniertes Exkursionsprogramm zu schaffen. Alle Lehrenden bieten für diesen Zeitraum besondere Studienreisen zu unterschiedlichen Themen an, aus denen die Studierenden dann semester- und programmübergreifend auswählen können. Einige dieser höchst unterschiedlichen Exkursionen erforschen ferne Kontinente, andere die eigene Region. So stehen Reiseziele wie die Ruhrregion, Frankfurt oder Hamburg selbstverständlich neben solchen wie Tokyo, Peking oder Quito im Angebot.

Über das unmittelbare, sprichwörtliche »Begreifen« von ausgewählten Architekturen, Designobjekten, Kunstwerken und anderen kultu-

rellen Milieus wird das Studieren besonders intensiv und als Gruppenergebnis besonders kommunikativ. Häufig stehen bei diesen Exkursionen auch Einladungen anderer Hochschulen auf dem Programm, was zusätzliche neue institutionelle wie persönliche Einblicke und Kontakte für Studierende und Lehrende bietet. Gegenseitige studentische Werkberichte und eine gemeinsame Pizza-Session an der Architekturhochschule in Oslo beispielsweise bleiben da unvergessen.

Angefüllt mit diesen intensiven Eindrücken eröffnen sich für die Studierenden dann völlig neue Perspektiven für das weitere Studium und natürlich konkret schon für die aktuellen Studienarbeiten.

Am Rande bleibt noch zu erwähnen, dass auch eine entsprechende »Intra Muros«-Woche das jeweilige Wintersemester durch ein besonderes Workshop-Programm im eigenen Haus anreichert.

Stefan Korschildgen

Der Autor, Prof. Stefan Korschildgen, ist Professor für Innenraumlehre und Entwerfen an der PBSA.



# Exhibition Design in Düsseldorf

## – Gestaltung ist Haltung

### Master of Arts in Exhibition Design

### Eine Kooperation der Fachbereiche

### PBSA Architektur und Design

edi, das Exhibition Design Institute der FH Düsseldorf, 2009 gegründet, bündelt Forschungsschwerpunkte und wissenschaftliche Arbeit, auch im Kontext von Forschungs- und Drittmittelprojekten, zum Thema Ausstellung, Event und Messe. Das Institut bietet seit dem Wintersemester 2008/2009 einen viersemestrigen Masterstudiengang «Exhibition Design», der nicht konsekutiv aber forschungsorientiert aufgebaut ist. Der Studiengang beschäftigt sich mit dem breiten Panorama des Gestaltens in Bezug auf Kommunikation und Raum. Eine Möglichkeit zur Promotion soll nach dem Master mit Kooperationspartnern möglich werden. Mit dem 4-semesterigen Master-Studiengang, Abschluss »Master of Arts in Exhibition Design«, gibt es nun ein fachübergreifendes und zukunftsorientiertes Studium in dreidimensionaler Kommunikation. Dieses Angebot ermöglicht individuelle Schwerpunkte zu setzen oder ein »Spezialist des Generellen« zu werden. Ein studienbegleitendes Mentoringprogramm fördert zusätzliche Kompetenzen und bereitet auf den Übergang ins Berufsleben vor. Die Akkreditierungskommission hat den Studiengang gelobt:

Das Exhibition Design Programm formuliert einen klaren Anspruch: »Gestaltung ist Haltung. Der Studiengang beschäftigt sich mit Begeisterung, inhaltlicher Kompetenz und gestalterischer Qualität mit dem breiten Panorama des Designs im Bezug zum Gestalten im Raum. – Das Team der Düsseldorfer Lehrenden, das aus Architekten, Designern, Innenarchitekten und Kulturwissenschaftlern besteht, begleitet das Studium mit individuellem Charakter und vielfältigen Verknüpfungen zur Praxis und Forschung mit Engagement, Empathie und Begeisterung.« Die Stadt am Rhein bietet sich auch durch viele Möglichkeiten der praxisnahen Erfahrung für diesen Studiengang an. Herausragende Museen, ungewöhnliche Galerien und freche Showrooms bieten Einblicke in die Kunst- und Medienszene und Background für eigene Projekte. Raum für Kreation, Werbung, Kunst und Medien.

Am gemeinsamen Exhibition Design Institute haben die PBSA/Peter Behrens School of Architecture und das Department of Design einen innovativen transdisziplinären Lehransatz entwickelt. Dabei wird auf die Diplom- und Bachelor-Studiengänge Kommunikationsdesign, Produktdesign, Architektur und Innenarchitektur aufgebaut und mit den Masterstudiengängen Kommunikationsdesign, Produktdesign, Architektur und Innenarchitektur punktuell kooperiert. Beteiligt sind außerdem die Fachbereiche Medien und Wirtschaft. In der Verknüpfung von Forschung, Lehre und Praxis werden know-how gebündelt und neue Akzente in Ausstellung, Design und Architektur gesetzt. Damit löst sich das Programm von Peter Behrens ein, der 1904 bis 1907 Direktor der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule war, aus der die Fachhochschule Düsseldorf hervorgegangen ist.

«Design ist da, wo Gesellschaft noch nicht ist.» (Dr. Michael Lentz). Ein Forschungsgegenstand ist das Medium Ausstellung beziehungsweise dreidimensionale Kommunikation. Erforscht wird die Narrativität, Transformation und Medialität historischer und zeitgenössischer szenografischer Interventionen. Der Fokus richtet sich auf die Historie von Ausstellungen und deren Gestaltung/Design vor allem in einem sozio-kulturellen Kontext. Seit wann wird wie wo warum ausgestellt, in allen Varianten und Darstellungsformen? Dazu kommt die Analyse des Kontexts »Wahrnehmung und Vermittlung« als psychologisches Thema. Welche gesellschaftlichen Entwicklungen führen zu welchen Veränderungen von Wahrnehmung und Vermittlung, wie reagiert man darauf mit dem ganzen Kanon der Vermittlungsformen, der sich so vielfältig darstellt wie nie zuvor?

Der andere Forschungsschwerpunkt »wandelbare Räume« befasst sich mit der Variabilität bzw. Modellierbarkeit räumlicher Strukturen und versteht sich als räumliches Laboratorium, welches innovative Raumatmosphären und -prozesse entwickelt und entsprechende technische Lösungsansätze sucht und testet. Hierbei ist die analytische Beschäftigung mit historischen und typologischen Beispielen ebenso wichtig wie das Experiment auf der Suche nach neuen Möglichkeiten der Kommunikation. Eine Kooperation mit entsprechenden Partnern aus Kultur und Wirtschaft hat begonnen und wird weiter ausgebaut.

Innovative Rauminszenierungen verstehen sich heute weniger als »gefrorene« Sets, sondern vielmehr als anpassbare Organismen, welche unterschiedliche Optionen hinsichtlich Nutzung und Atmosphäre bereitstellen. Diese bewusst prozessuale Raumauffassung, die einerseits den Nutzer als einen möglichen Akteur in die Gestaltung einbezieht und andererseits eine ökonomische und ökologische Effizienz als Reaktion auf sich zunehmend beschleunigende Bedürfnisse versteht, benötigt ein Instrumentarium zur entsprechenden Bereitstellung unterschiedlicher Raum-Konstellationen.

Ein »Raumlabor« – das Stück für Stück weiter ausgebaut werden soll – dient als Plattform für entsprechende experimentelle und wissenschaftlich erkundende, formal-räumliche Forschung. Mit dieser Projektplattform wird ein eigenständiges Präsentations- und Erprobungsmittel für innovative Zugänge und Lösungen geschaffen. Hier entstehen komplexe Informations- und Kommunikationsräume, die die klassischen Formen des Entwerfens weiter entwickeln und fort-schreiben. Ein eigener permanenter Showroom, der auch in das kulturelle Leben der Stadt Düsseldorf eingebettet ist, soll als Forum in der Stadt etabliert werden, wenn sich externe Partner dafür gewinnen lassen.



Mit dem Buch »new exhibition design 01« (Reinhardt, Uwe J. / Teufel, Philipp: Ludwigsburg: avedition, 2008) ist eine eigene Publikationsreihe an den Start gegangen, die aktuelle Ausstellungen vorstellt und historische Aufarbeitung bereit stellt, nächstes Jahr folgt schon der zweite Band, derzeit recherchieren die edi-MitarbeiterInnen weltweit neue spannende Projekte.

Für die Einrichtung des edi hat das Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen dem Rektorat Haushaltmittel aus dem Strukturfond bewilligt. Dadurch war es möglich, das Institut im Bereich Forschung und seiner Darstellung nach Außen hervorragend zu platzieren. Zwei große öffentliche Veranstaltungen, eine Podiumsdiskussion und ein Symposium zum Thema »New Exhibition Design« fanden große Resonanz beim Fachpublikum, bei KollegInnen und Studierenden - beide Veranstaltungen waren ausgebucht. Zusätzlich ermöglichte die Ausstattung ein gezieltes Aufbauen von Kontakten zu aktuellen oder zukünftigen Partnern mit Aussicht auf Drittmittelakquise. Entsprechend wurden zahlreiche informelle Gespräche über Berufsperspektiven geführt (»Jobability«). Das Institut will unbedingt in der europäischen Spitzenklasse der Hochschulausbildung in den Bereichen Ausstellung, Museum, Messe und Event mitspielen. Bei der gerade im Entstehen begriffenen europäischen Kompetenzplattform Szenografie spielt das edi eine aktive und führende Rolle. Hierzu soll im Herbst 2009 eine große internationale Tagung in Düsseldorf stattfinden. edi-Mitglieder waren dazu im Januar auf einem Vorbereitungstreffen am Joanneum in Graz.

Die Ausstattung bietet den Studierenden und Lehrenden eine erste Basis zur Forschung und Entwicklung innovativer Ausstellungs- und Raumkonzepte. Ein Workshop zum Thema Ausstellung und Shopping Mall mit der international renommierten Architektin und Ausstellungsmacherin Barbara Holzer von HolzerKobler aus Zürich, (auch Projektleiterin für die Museumsprojekte von Daniel Libeskind in Deutschland und der Schweiz) war ein Einstieg in das Master-Studio.

Mit der angeschafften Ausstattung konnte die Grundlage für den Aufbau des Studios und eines Ausstellungslabors gelegt werden.

Aktuell stehen nach einem Ausstellungskonzept zum Thema Sounddesign Forschungen zum Museum 3.0 an, die auch von einer Diplomarbeit ergänzt werden.

Auf der Münchner Tagung der deutschen Gesellschaft für Volkskunde, DGV, zu Arbeitskulturen stellte edi unter dem Paneltitel »Mobilisierung von kulturellem und kulturwissenschaftlichem Wissen« das Projekt »CCC - Creating Corporate Culture«, zusammen mit Prof. Dr. Gertraud Koch von der privaten Zeppelin-University Friedrichshafen vor: edi hat für dieses Forschungsprojekt ein Ausstellungskonzept für



die Daimler AG entworfen. Im Juli ist edi mit dem FB Design auf der Sofia Design Week in Bulgarien mit mehreren Ausstellungsprojekten und einem großen Workshop mit allen Masterstudenten präsent.

Mit der Danske Designskole in Kopenhagen, der Akademie Poznan in Polen und der Kunstakademie Madrid und Segovia läuft nach erfolgreichen study-visits nun das EU-Projekt DIGITED aus der Programmlinie Culture2012 an. Mit den bestehenden EU-Erfahrungen will das Institut, zusammen mit fünf internationalen Partnern, auch einen großen EU-Förderungsantrag im Bereich Informationstechnologie/Design (Programm zur Politikunterstützung, ICT PSP des Rahmenprogramms zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit und Innovation CIP) auf den Weg bringen. Es bleibt also spannend.

Uwe J. Reinhardt

[www.fh-duesseldorf.de/edi](http://www.fh-duesseldorf.de/edi)

edi

Exhibition Design Institute  
Fachhochschule Düsseldorf  
Fachbereich Design  
Georg-Glock-Straße 15  
40474 Düsseldorf  
[design@fh-duesseldorf.de](mailto:design@fh-duesseldorf.de)  
Tel. +49-211-4351-159  
Fax +49-211-4351-203

Institutsleitung

Prof. Uwe J. Reinhardt MA  
Prof. Philipp Teufel  
Prof. Dipl.-Ing. Harry Vetter  
Prof. Dipl.-Ing. Stefan Korschildgen

Wissenschaftliche Mitarbeiter

Dipl.-Des. Tobias Jochinke  
Dipl.-Des. Gülsah Edis  
Dipl.-Ing. Holger Brinkhaus

Der Autor, Prof. Uwe J. Reinhardt, ist Professor für Text/Verbale Kommunikation am Fachbereich Design.



# Innovativ, professionell, einzigartig: Der Fachbereich Design

Das Designstudium an der Fachhochschule Düsseldorf hat sein Lehr- und Forschungsprofil auf die Felder Bild, Raum, Schrift und Wort einerseits sowie Objekt, Schmuck und Produkt andererseits ausgerichtet. Dieses umfassende Modell ist historisch gewachsen und beruft sich auf die Tradition der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule, deren Leiter Peter Behrens als einer der ersten Künstler zu Beginn des 20. Jahrhunderts moderne Corporate-Design-Strategien entwickelte.

So zeichnet sich der sechssemestrige Bachelor-Studiengang »Kommunikationsdesign« durch eine praxisorientierte, gestalterische Ausbildung aus. Angeboten werden neben theoretischen, technischen und methodischen Grundlagen sämtliche Medienfelder. Dabei werden visuelle und verbale Kommunikation - im Gegensatz zum klassischen Grafikdesign-Studium - als gleichwertige Komponenten behandelt.

Eine einzigartige Ausbildung in Sachen Produktgestaltung bietet der Bachelor-Studiengang »Applied Art and Design« mit seinem Schwerpunkt Schmuckdesign. Das besondere ist nicht nur die enge Verzahnung mit dem Thema Kommunikationsdesign, sondern auch die für Düsseldorf typische Schmuckgestaltung. Sie ist weniger auf industrielle Massenfertigung ausgerichtet, sondern mehr auf künstlerische Manufakturen und den individuellen, anspruchsvollen Design-Markt. Die Studenten arbeiten dabei nicht nur mit edlen Metallen und Steinen, auch die kreative Auseinandersetzung mit unkonventionellen Materialien wie etwa Stahl, Glas oder Papier stehen auf dem Programm.

Zu beiden Studiengängen gibt es im Fachbereich Design forschungsorientierte Masterprogramme. Bei ihnen liegen die Schwerpunkte neben der gestalterischen und konzeptionellen Praxis in der theoretischen und analytischen Auseinandersetzung mit dem Thema Design sowie in der forschenden Lehre. Die Mitarbeit an Forschungsprojekten rundet die Studiengänge ab.

Eine interessante Alternative ist auch der Master-Studiengang »Exhibition Design«. Er wird gemeinsam mit dem beim Fachbereich Architektur eingerichteten Exhibition Design Institute angeboten. Die Studenten bekommen eine fachübergreifende Ausbildung, bei der es nicht nur um Gestaltung, sondern auch um Management und Medientechnik geht.

Für alle Design-Studiengänge spielt der Standortfaktor eine wichtige Rolle. Denn Düsseldorf bietet als Kunststadt, Werbehochburg, Medienstandort und Modemetropole ein optimales Umfeld für angehende Kommunikations- und Produktdesigner.

Wenn die Absolventen gegen Ende des Semesters in den so genannten »Rundgängen« ihre Abschlussarbeiten der Öffentlichkeit präsentieren, sind auch Branchenexperten aus der ganzen Republik dabei - und sie sind gespannt auf die neuesten Ideen und Designkonzepte.

Darüber hinaus beteiligen sich die Studenten an zahlreichen Projekten, Kampagnen und Wettbewerben. Die Konzeption und Realisierung von Messeauftritten und Ausstellungen runden das Düsseldorfer Design-Portfolio ab.

Simone Fischer

# Macht Sinn – Social Design

Kommunikation hat die gleiche Wurzel wie Kommunion und Kommunismus. Auch der Begriff der Kommune bezieht sich auf das Allgemeine. Wortwörtlich heißt Kommunikation nichts anderes als gemeinsame Sache machen.

Kommunikationsdesign beschäftigt sich mit allen kreativen Spielarten im Dienste der Vermittlung zwischenmenschlicher Beziehungen. Im Unterschied zur kommerziellen Kommunikation wirkt Social Design im engeren Sinne als gestalterische Kraft mit gesellschaftsrelevantem Anspruch, indem sie einen bürgerschaftlichen Austausch begründet.

Social Design transportiert nicht nur die einseitigen Absichten eines Senders, sondern unterstützt humanitäre oder kulturelle Engagements von öffentlichem Interesse. Durch die Vermittlung eines allgemeinen Anliegens wird ein vitales Interaktionsverhältnis zum Empfänger gestiftet. Besonders befriedigend ist ein solcher Auftrag darüber hinaus für den Gestalter der Botschaft.

Im Rahmen des Studiums sorgen Aufgabenstellungen mit sozialem Hintergrund solchermaßen für zusätzliche intrinsische Motivationsleistungen. Die eigenständige Beschäftigung mit gesellschaftlichen Problemen erweitert das politische Bewußtsein und fördert durch die sachliche auch die fachliche Auseinandersetzung.

Das Düsseldorfer Designstudium hat eine lange Tradition bei der Gestaltung sozialer Kommunikation. Zahlreiche Kampagnen für gemeinnützige Vereine, Stiftungen und öffentliche Auftraggeber sind im Laufe der Zeit realisiert worden.

So hat beispielsweise die örtliche Obdachloseninitiative fiftyfifty ebenso von den kreativen Ideen der Nachwuchswerber profitiert wie die öffentlichen Kulturinstitute oder das Partnerschaftsprojekt der Landeshauptstadt Düsseldorf mit der Welthungerhilfe.

Macht Sinn! Das läßt sich einerseits als Motto eines pädagogischen Programms lesen und andererseits als kommunikativer Imperativ. Gleichwie und gerade deswegen: Win-win macht Sinn allemal.

Wilfried Korfmacher

Der Autor, Prof. Wilfried Korfmacher, ist Professor für Grafik-Design, Konzeption und Entwurf am Fachbereich Design.

Social Design erzeugt Gruppendynamik. Zum wiederholten Mal setzten sich Designstudenten für fiftyfifty ein und warben mit Plakaten, Magazinen und einem Kinofilm für EIN DACH ÜBER DEM KOPF (Abb. 1). Im Projekt RHEIN BAHN KULTUR (Abb. 2) wurden vier Konzepte ausgewählt, die als gemeinsame Kampagne für kulturelle Einrichtungen in Düsseldorf Werbung auf acht Rheinbahnzügen machen. Für die Welthungerhilfe trat ein Kurs komplett im Team an und marschierte hinter dem Mottowagen GEGEN DAS LOCH IM BAUCH (Abb. 3) als kostümierte Fußstruppe im Düsseldorfer Straßenkarneval mit.



Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



# Objektstrategien zwischen Bild und Raum

## Forschungsprojekt auf der Designbiennale in St. Etienne

Kann man Bleistiftzeichnungen in Objekte umwandeln, Videobilder als plastische Landschaften ausdrücken, ein Herzkranzgefäß zur Modellierung einer Blumenvase nutzen und der Frage nachgehen, was eigentlich im Inneren eines Überraschungseis geschieht? Solchen und ähnlichen Fragestellungen geht das Forschungsprojekt »Künstlerisch-gestalterische Untersuchungen zur Beziehung von Objekt, Bild und Raum anhand von DV Technologien und Verfahren des Rapid Prototyping« unter Leitung von Prof. Dr. Reiner Nachtwey nach.

Dieses Forschungsprojekt, an dem auch die Professoren Elisabeth Holder und Prof. Dr. Martin Nachtrodt beteiligt sind, bietet eine interdisziplinäre Plattform insbesondere für Studierende in den Abschlusssemestern der aktuellen Studiengänge Kommunikationsdesign und Applied Art and Design. Es ist darüber hinaus integriert in das neu gegründete »Institute for Research in Applied Arts«.

Mit der Entwicklung seiner neuen BA und MA Studiengänge und der Gründung der dem Fachbereich angegliederten Institute, hatte der Fachbereich Design insbesondere seine MA Studiengänge als forschungsorientierte Studiengänge positioniert. Im Gegensatz zu einem anwendungsbezogenen Forschungsprofil, das aktuell vorhandenes Wissen auf neue Anwendungsgebiete bezieht, orientiert sich ein forschungsorientiertes Profil laut Vorgabe der KMK dahin, dass es »auf der Basis vermittelter Methoden und Systemkompetenzen und unterschiedlicher wissenschaftlicher Sichtweisen zu eigenständiger Forschungsarbeit (anregt). Durch die Ausprägung der Lehre sollen die Studierenden lernen, komplexe Problemstellungen aufzugreifen und sie mit wissenschaftlichen Methoden auch über die aktuellen Grenzen des Wissensstandes hinaus zu lösen.«

Vor dem Hintergrund einer solchen Positionierung werden im Fachbereich unterschiedliche Strategien der Designforschung besprochen, die sich insgesamt in die Dreigliedrigkeit des Forschungsfeldes einfügen: »Research about Design, Research for Design, Research through Design« (C. Frayling, 1993).

Das Forschungsprojekt bezieht sich auf den dritten Zweig der Designforschung - Research through Design – weil in ihm der Gestaltungsprozess selber zu einem methodisch geleiteten Forschungsprozess wird. Im Zentrum stehen Transformationsprozesse zwischen Bild, Objekt und Raum. Im Wesentlichen meint dies die Beschäftigung mit:

- Übersetzungsparametern von pixelbasierter Software zu vektorbasierter 3D Software
- die Bildung von Objekten aus Tracking Daten
- den experimentellen Umgang mit 3D Scannern und deren Montage-techniken
- die Entwicklung von Objekten aus der Transformation von Daten und Bildern aus unterschiedlichen bildgebenden Verfahren der Medizintechnik.

Eine die einzelnen Forschungsstrategien verbindende Fragestellung ist die nach den Möglichkeiten der Entwicklung intuitiver, non-konstruktiver Verfahren und Prozesse zum Entwurf und zur Entwicklung von 3D-Objekten.

Im Kontext von Lehrveranstaltungen von Christina Karababa und Anja Vormann arbeiten seit Frühjahr 2007 eine Gruppe von StudentInnen aus den beteiligten Studiengängen an den genannten Fragestellungen. Mit ersten Ergebnissen der Arbeit bewarben sich die Projektleiter an einem auf europäischer Ebene ausgeschriebenem Wettbewerb zur 10. Design Biennale von Saint Étienne 2008 und wurden im Rahmen eines zweistufigen Wettbewerbs für die Teilnahme an der »N-1 Exhibition« nominiert.

Konkret ausgewählt wurden Arbeiten von Christina Karababa, die Objekte aus experimentellen 3D-Scannprozessen zeigte; von Rumi Bencke, die einfache Kreiszeichnungen in 3D-Objekte transformierte; von Tobias Deamgen, der Videoframes in Objekte umwandelte und von Cornel Swoboda, der Objekte aus Trackingdaten erstellte. (vgl. Abb. 1 und 2)

Die Biennale von Saint Étienne wurde 1998 von der für ihre Forschungsorientierung bekannten École Supérieure d'Art et Design (ESADSE) gegründet. Die Organisation der Biennale wurde 2006 von der Cité du Design übernommen und fand 2008 zum zweiten Mal auf dem Grundstück einer ehemaligen Waffenfabrik statt. Heute ist das riesige Grundstück mit seinen zahlreichen und zum Teil sehr repräsentativen Fabrikgebäuden weitestgehend restauriert und zu einer Cité du Design ausgebaut worden, die in Zukunft auch Standort der École Supérieure d'Art et Design mit ihren vielfältigen Designstudiengängen, Masterprogrammen und Postgraduate-Programmen sein wird.

Grundlage für die Ausstellung N-1 war ein Aufruf zur Einreichung von Projektvorschlägen in den Bereichen des Grafik-, Klang-, Digital-Design von Studierenden auf Master- und Post-Master-Ebene an Kunst-, Design- und Medienhochschulen sowie von jüngeren Absolventen dieser Schulen.

Die Hochschulen wurden gebeten, sich mit solchen Projekten zu bewerben, die an der Schnittstelle von 2D und 3D arbeiten.

Ein wesentliches Auswahlkriterium, an dem die eingereichten Projekte gemessen wurden, war die Qualität der Entwicklung und Darstellung experimenteller Forschung in einem der drei genannten Bereiche. (Abb. 3)

Repräsentiert waren in der Ausstellung letztendlich 26 Hochschulen aus Deutschland, Frankreich, Schweiz und den Niederlanden mit insgesamt 15 Projekten von 32 AutorInnen. Gemäß dem Konzept der Ausstellung ging es den Kuratoren weniger um die Präsentation von ausgewählten Hochschulen als vielmehr um die Präsentation von neuen Forschungsstrategien im Designbereich. (Abb. 4)



In ihrem zusammenfassenden Überblick über die eingereichten Projekte und Arbeiten, kommen die Veranstalter zu dem Resümee, dass die Hochschulen, obwohl sie die Dimensionen des professionellen, berufsfeldorientierten Handelns in ihrer Ausbildung einbeziehen, sich dennoch von den beruflichen Zwängen und Verpflichtungen distanzieren und distanzieren müssen.

Dies erst gibt ihnen - so resümieren die Veranstalter in dem umfangreichen Katalog zur Ausstellung - die Freiheit zum Experiment und zum Spiel. In einem Prozess forschenden Lernens erarbeiten sich die Studierenden sowohl die Grundlagen systematischer gestalterischer Experimente und deren Einbindung in Forschungsstrategien als auch die Verschiebung von gewohnten Grenzen der ihnen zur Verfügung stehenden Techniken und Werkzeuge. Darüber werden sie zu echten Erfindern.

Die zu beobachtende Distanz der Hochschulen von den beruflichen Zwängen und Verpflichtungen sowie ihre scheinbar europaweit zu konstatierende mangelhafte Ausstattung mit Personal und Mitteln bringt die Hochschulen in eine prekäre Position gegenüber der Industrie mit ihrer meist weitaus besseren personellen und technischen Ausstattung. Ohne dass die Autoren in ihrem Resümee diesen Mangel guthießen wollen, stellen sie doch fest, dass diese Einschränkungen und Begrenzungen scheinbar das Experiment und den Erfindungsreichtum in den Hochschulen fördert.

Die Veranstalter sehen darin einen der Gründe weshalb die vorgestellten Projekte, stellt man sie und ihre Rahmenbedingungen in eine Relation zu den der Industrie zur Verfügung stehenden Mitteln, eine Tendenz zum »Low-Tech« aufweisen. Dies deckt sich mit der feststellbaren Tendenz zur Wiedereinführung des Rudimentären, also von scheinbar veralteten Werkzeugen (Kugelschreiber, Filzstift, Pinsel, Schreibmaschine) und von mechanischen und analogen Verfahren in die Welt des High-Tech.

Diese Tendenz sowie der Trend zum Experiment, machen unterschiedlichste Formen der Hybridisierung scheinbar zu einem Standardmodell von Forschungsprozessen in der Designausbildung und zwar unabhängig davon, ob es sich um Design-, Medien- oder Kunsthochschulen handelt.

Die Präsentation von Forschungsarbeiten aus unterschiedlichen europäischen Hochschulen auf der »N1« war eingebettet in ein unglaublich vielfältiges Programm von weiteren Ausstellungen, Konferenzen und Vorträgen. Insgesamt kamen die Teilnehmer aus mehr als 100 Ländern und das Spektrum reichte von weltweit operierenden Firmen bis hin zu kleinen Designbüros, von der Präsentation neuer Designstudien der französischen Automobilindustrie oder For-

schungsutopien zur Züchtung hochsensitiver Organe aus dem Hamlyn Forschungszentrum des Royal College of Art in London, bis hin zu Meisterklassen zur Frage des Zusammenhangs von zeitgenössischem Design, Architektur und zeitgenössischer Kunst.

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes aus dem Fachbereich Design waren bestens eingebunden in ein breites Spektrum europäischen Designs und europäischer Designforschung. (Abb. 5) Dieser internationale Standard war auch schon durch andere Auszeichnungen von Arbeiten aus dem Projektkontext bestätigt worden. So wurde Vivian Meller im Gestaltungswettbewerb »New Traditional Jewellery 2008« auf der internationalen Schmuckmesse »Sieraad« in Amsterdam mit dem ersten Preis für studentische Arbeiten ausgezeichnet und mit ihrem Leonardo\_Projekt wurden Chr. Karababa und Anja Vormann zur 20 jährigen Jubiläumsausstellung des vom Land NRW geförderten Künstlerdorfs Schöppingen eingeladen.

Reiner Nachtwey

Der Autor, Prof. Dr. Reiner Nachtwey, ist Professor für Gestaltungslehre am Fachbereich Design.

Abb. 1 *Cornel Swoboda / space of movements*

Abb. 2 *Tobias Daemgen / frame to Objekt*

Abb. 3 *Präsentation der Forschungsergebnisse auf der N1*

Abb. 4 *Präsentation der Forschungsergebnisse auf der N1*

Abb. 5 *Die Projektverantwortlichen auf der Biennale: Prof. E. Holder, Prof. Dr. R. Nachtwey, Anja Vormann, Christina Karababa*

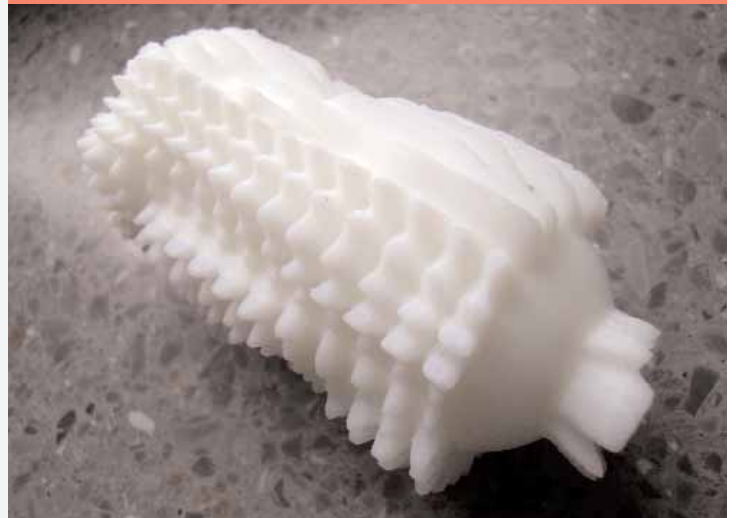


Abb. 2



Abb. 3



Abb. 1



Abb. 5



Abb. 4

# For Jewellery speaks German

Ein Designworkshop an der Fachhochschule Düsseldorf und ein Begegnungstag mit Industriepartnern der Firma Swarovski am Firmensitz in Wattens in Österreich bildeten den Rahmen für dieses im Wintersemester 2008/2009 durchgeführte Projekt. Das weltweit operierende Unternehmen Swarovski, das bekannt ist für seine hochwertigen Glaskristalle, hat das Projekt initiiert und gesponsert. Auftakt und Impulsgeber war ein von Prof. Herman Hermsen geleiteter Workshop zum Thema »Inspired by Nature«. Ziel war die Entwicklung von Gestaltungskonzepten für innovative Arbeiten mit dem von Swarovski zur Verfügung gestellten Material für das sie bekannt sind: hochwertige Glaskristalle in allen nur vorstellbaren Größen, Farben, Formen und Schliffarten. Die Wettbewerbsaufgabe bestand darin, eine freie, keinen Beschränkungen unterworfenen Arbeit zu entwickeln und davon kommerziell verwertbare Arbeiten abzuleiten.

Eine Besonderheit des Projektes war es, dass es neben einem klassischen Gestaltungswettbewerb auch eine Kontaktbörse gab zur Vermittlung von Partnerschaften zwischen den TeilnehmerInnen des Wettbewerbs und den Firmenpartnern des Unternehmens. Die teilnehmenden Firmen erhielten die Gelegenheit, sich eine der zum Wettbewerb eingereichten Arbeiten auszusuchen, die zu ihrer Kollektion passte. Im Gegenzug wurde der Gestalterin ermöglicht, im Rahmen eines Praktikums die Arbeit entsprechend den Produktionsbedingungen der Partnerfirma weiter zu entwickeln und zur Produktionsreife zu bringen.

Das von Swarovski gesponserte Projekt gab den Studierenden Einblick in einen sonst wenig zugänglichen Bereich des Schmuckdesigns und ermöglichte gleichzeitig uns Lehrenden ein neues Format der Zusammenarbeit mit Firmen zu erproben.

Die Jury vergab drei Preise sowie einen Sonderpreis für eine besonders innovative Arbeit. Preisträgerinnen waren Susanne Heckwolf, Anne-May Abel und Vivian Meller, den Sonderpreis erhielt Anne Achenbach. Darüber hinaus kam es zu einer Partnerschaft zwischen der Firma Yvette Ries mit Susanne Heckwolf und der Firma Ofner mit Miriam Geiß.

Das Projekt wurde von der Schmuckgestalterin und Videokünstlerin Christina Karababa filmisch dokumentiert.

Elisabeth Holder

Die Autorin, Prof. Elisabeth Holder, ist Professorin für Schmuck-Design am Fachbereich Design.

# Aktivitäten des Studiengangs Produktdesign/ Applied Art and Design 2008

## Messeauftritte

Internationale Möbelsmesse, Köln

Inhorgenta Europe, München

Designers' Open, Leipzig

Sieraad, International Jewellery and Silverdesign Fair, Amsterdam

## Firmenprojekte

XEN: Schmuck aus Edelstahl mit Siliziumkarbid

Fossil: Modern Classic

## Wettbewerbe

»New Traditional Jewellery 2008«: Auszeichnung für Vivian Meller  
Die Studentin Vivian Meller aus dem Studiengang Produkt-/Schmuckdesign wurde am 6.11.08 beim Internationalen Wettbewerb »New Traditional Jewellery 2008« in Amsterdam mit dem ersten Preis für studentische Arbeiten ausgezeichnet.

Das Thema des Wettbewerbs war »Intimität«.

Vivian Meller hatte eine Kette auf der bloßen Brust einer Frau mit einem 3D-Scanner gescannt. Diese 3D Aufnahme wurde bearbeitet und im Rapid Prototyping-Verfahren als 3D Modell ausgedruckt. Hieraus wurde letztendlich eine Brosche gefertigt, bei der Körperebene und Schmuckebene miteinander verschmolzen.

Die Jury des Wettbewerbs merkte hierzu an: »Diese Brosche ist der Abguss eines erstarrten Moments. Es wird damit auf ein auf der Haut getragenes Schmuckstück angespielt, das jedoch in diesem Schmuckstück selbst genausowenig wie die Haut vorhanden ist. »Non-present jewellery adorning a real body«. Die Brosche ist für die Jury »das Resultat einer computergesteuerten Technik und Prototyp für die Entwicklung einer neuen Schmuckgeneration: hier werden Grenzen verschoben.«

Die Arbeit ist im Rahmen des Forschungsprojekts von Prof. Dr. Reiner Nachtwey über »Objektstrategien zwischen Bild und Raum« in einer Lehrveranstaltung von Christina Karababa im Studiengang Applied Art and Design entstanden. Das Forschungsprojekt findet unter Beteiligung von Prof. Elisabeth Holder (Studiengang Applied Art and Design) und Prof. Dr. Martin Nachtrodt (FB Maschinenbau) statt.

## Ausstellung »0.0203929 Tonnen Stahl«

Premiere der Ausstellung war im Wasserschloss Klaffenbach, Chemnitz, wo sie vom 5. April bis zum 18. Mai 2008 gezeigt wurde. Weitere Ausstellungsstationen waren das Deutsche Klingensmuseum in Solingen (31. Mai bis 31. August 2008) und das Deutsche Goldschmiedehaus in Hanau (12. September bis 14. November 2008).

Die Ausstellung beruht auf dem vom Kolloquium Nordrhein-Westfalen ausgelobten und im Studiengang Schmuck-/Produktdesign

durchgeführten Wettbewerb »Stahlschmuckpreis 2007«.

Das Förderkonzept des Kolloquium Nordrhein-Westfalen sieht vor, den Nachwuchs nicht nur durch die Vergabe von Geldpreisen zu fördern, sondern auch die Arbeiten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wettbewerbs – oft erstmalig – mit einer Ausstellung und einem Katalog an die Öffentlichkeit zu bringen.

Neben den Arbeiten der Studierenden wurden auch Arbeiten von eingeladenen Schmuckgestalterinnen und Schmuckgestaltern aus Deutschland, Belgien und den Niederlanden gezeigt.

Alle Aussteller sind in dem die Ausstellung begleitenden Katalog vertreten. Dieser wurde von Studierenden des Kommunikationsdesign unter Leitung von Victor Malsy gestaltet. Eine andere Studierenden-Gruppe hat die Arbeiten eigens für den Katalog fotografiert und wurde dabei von Eib Eibelshäuser begleitet.

#### Artist in Residence

Lan Nguyen-hoan, Absolventin der School of Art an der Australia National University in Canberra, war vom 5. September 2008 bis zum 5. Januar 2009 als erste Artist in Residence Gast des Master-Studiengangs Applied Art and Design. Ein Stipendium des Australian Council ermöglichte ihr den Aufenthalt im Fachbereich Design zur Durchführung ihres Projektes »Animation von Schmuck«. Im Rahmen dieses Projekts untersuchte sie mögliche Verschmelzungen zwischen Schmuck und Animation. »Betrachtet man die Bedeutung von »Animation« und dessen Variationen, so kann man den englischen Begriff »to animate« auch als »to give life« interpretieren. Und das Leben bringt auch Atem mit sich«, erläutert die Designerin ihre grundlegende Herangehensweise.

In ihrer Arbeit »Inhale/Exhale – Breathing Jewellery« experimentierte sie zunächst mit Papierschnitten, deren durch Blasen erzeugte Bewegungen allerdings nach wenigen Sekunden wieder abklingen. Eingefangen hat sie diese schließlich, indem sie sich selbst beim Blasen in eine Papiertüte filmte und die so entstandenen Bewegungen mit Hilfe des Lehrbeauftragten für Video und AV-Medien, Gunnar Friel, zu einer stilisierten Animation bearbeitete. In einem weiteren Schritt realisierte sie als Antwort auf die unterschiedlichen Variationen der ursprünglich rechteckigen Tüten in freien Interpretationen kleine **Handtaschen in verschiedenen Formen und Größen. Da aber Papier als Material für diese Funktion zu wenig strapazierfähig ist, griff Lan Nguyen-hoan hierfür auf Tyvek zurück, einem in seiner Konsistenz zwischen Papier und Textilfaser schwankenden Material, das beispielsweise auch in Schutzkleidung oder in Kontrollarmbändern bei Festen Anwendung findet. Das Besondere bei den Täschen ist: Man muss nur hereinblasen, damit die ursprüngliche Form wieder ganz neu variiert wird. So hat man immer ein neues und oft ganz unerwar-**

tet geformtes Schmuckstück. Die Gastdesignerin hat damit auch ein Beispiel dafür geliefert, welche Spannweite an Möglichkeiten den Studierenden des Schmuckdesigns in Düsseldorf offen steht, ebenso wie für deren befruchtende Wirkung auf das klassische Schmuckdesign.

#### Forschung

Prof. Elisabeth Holder hat die Ergebnisse ihres Forschungsprojektes »Was ist Schmuck?«, für dessen Durchführung sie im SS 2008 freigestellt war, in Form einer Ausstellung öffentlich gemacht. Diese Fragestellung beinhaltet einerseits die Frage nach den tradierten Vorstellungen von Schmuck und seinen vielfältigen Bedeutungen und andererseits die Frage danach, was die Bedingungen von Schmuck sind und welche Voraussetzungen ein Objekt erfüllen muss, damit es als Schmuck erkannt werden kann und als Schmuck gelten kann.

Ihre Aussage »Schmuck genügt sich nicht selbst. Er braucht die Bindung an einen Kontext, um als Schmuck wahrgenommen und wirken zu können« bedeutet eine erhebliche Erweiterung des konventionellen Verständnisses von Schmuck, nämlich der Bindung eines Schmuckstücks an eine Trägerin oder einen Träger. Nach ihren Untersuchungen gilt das für alle möglichen Kontexte, die den von ihr gefundenen Kriterien genügen. Ja, sie ist zu der Überzeugung gelangt, dass das Gefundene anwendbar ist auf alle möglichen weiteren Situationen unserer menschlichen Umwelt. Die Perspektive, dass Schmuck darüber eine Neubewertung in vielen anderen Lebensbereichen erfahren kann, ist von weitreichender Bedeutung, nicht zuletzt auch für eine zukunftsorientierte Lehre in den Bachelor- und Masterstudiengängen Applied Art and Design. Damit hat sie darüber hinaus auch die Grundlage geschaffen für weitere Forschungen im Rahmen des inzwischen genehmigten »Institute for Research in Applied Arts«.

Die Ausstellung wurde vom 1. bis 15. Oktober 2008 im Foyer und im Flur zu den Werkstatträumen der Studiengänge Applied Art and Design gezeigt.

Weitere Berichte über die Forschungsergebnisse:

Elisabeth Holder »On the Contextual Nature of Jewellery« in: The Compendium of Contemporary Jewellery Makers, Andy Lim (Hg.), Köln 2009

»On the Contextual Nature of Jewellery« bzw. »Über die Kontextbezogenheit von Schmuck«. Vortrag im Rahmen des Schmucksymposiums an der University for the Creative Arts, Rochester »Jewellery, Display, Installation and Performance« im Dezember 2008 und des im Juni 2009 stattfindenden Schmucksymposiums »Zimmerhof«.

Elisabeth Holder

# Istanbul, da spiegelt sich das Mondlicht im Bosphorus ...

Das, was Mrs. Moneypenny zu James Bond in »Liebesgrüsse aus Moskau« sagt, konnte jüngst eine Studentengruppe aus dem Designbereich live und in Farbe überprüfen. Im Januar führte eine Fotoexkursion, bestehend aus fünf Studierenden und dem Leiter der Reise, Jörg Reich, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Designbereich und Fotograf für das FH-D-Journal, in die Stadt am Bosphorus.

Istanbul, die einzige Stadt auf zwei Kontinenten, war das Ziel, um Bilder für den Epson-Photo-Award zu fotografieren.

Istanbul war auch deswegen das Ziel, weil schon der Klang des Namens Assoziationen zum Orient weckt. Ein Hauch von tausendjähriger Nacht, märchenhaftes Licht, Dutzende von Minaretten, die in den blauen Himmel ragen - soweit die Erwartung.

Zum Glück spielt das Wetter mit. Zwar nicht immer, aber doch sehr oft ist der Himmel tiefblau und die Sonne zeigt sich – durchaus keine Selbstverständlichkeit zu dieser Jahreszeit.

Die Reise dauerte fünf Tage. Natürlich viel zu kurz für die Entdeckung einer Weltstadt, aber ausreichend, um ein wenig die Atmosphäre zu schnuppern und sich durch das stetige Verkehrschaos und die unglaubliche Lebendigkeit dieser quirligen Metropole einen Weg zu bahnen, zwischen touristischen Pflichtbesuchen, architektonischen Denkmälern und Zeitzeugen der Jahrhunderte.

Wie soll man Etwas fotografieren, das nicht sichtbar ist?

Das von den Studierenden selbst gewählte Thema »unsichtbar« war dabei zwar große Herausforderung, aber eine Absurdität in sich: Wie soll man Etwas fotografieren, das nicht sichtbar ist?

Nach dem Erstellen von ein paar hundert Fotos und dem Sichten und einer Vorauswahl, Betrachtungen auf dem Laptop und Diskussionen mit den anderen Teilnehmern zeigt sich dann, dass nicht immer auf einem Foto das zu sehen ist, was man wiedergeben wollte und was man beim Fotografieren empfunden hat. Zu stark ist der Einfluss der anderen Sinne, als dass man auf einem Foto automatisch die perfekte Illusion des einmal Erlebten erkennen kann. Zwar kann ein Foto dazu dienen, sich an einen bestimmten Moment oder Ort oder an Ereignisse besser zu erinnern, aber leider spielen auch andere Eindrücke einen Streich und sitzen fest in unserer persönlichen Erinnerung – aber auf dem Bild sieht man davon nichts.

Eine Erfahrung, die schon viele Menschen machen mussten, die von vermeintlich guten Freunden oder Bekannten zum Diaabend eingeladen wurden. Und eine Erfahrung, die man natürlich auch in einer Jahrtausende alten und gleichzeitig ultramodernen Megacity macht. An jeder Ecke riecht es hier anders, an jeder Straße hört es sich anders an, aber jederzeit gegenwärtig ist das ständige Hupkonzert, auf das man sich einstellen kann, sobald eine Ampel auf Grün springt.

»Ich hupe, also bin ich« könnte man sagen in Abwandlung einer griechischen Weisheit, denn wer hier am Straßenverkehr mit einem Auto

teilnimmt braucht dieses Instrument am meisten.

Trotzdem gibt es in dieser Stadt, von der niemand die annähernd genaue Einwohnerzahl kennt – man vermutet ca. 20 Millionen – auch Orte der Ruhe und der Kontemplation.

Wer in dieser reizüberflutenden Stadt Fotos macht, erliegt sehr schnell dem Irrtum, durch bloßes Ausschnittwählen und auf den Auslöserdrücken, diese Lebendigkeit, dieses Chaos, diese Lärmkulisse mitabzubilden. Den Teilnehmern der Reise wird klar, dass das selbstgewählte Thema mehr Einschränkung statt Lenkung ist. Die folgende Reaktion ist die, dass fast alles fotografiert wird: alte Autos, Häuser, Straßenbahnen, Katzen, Möwen, Straßenkehrer.

## Die Grenzen der Fotografie

Plötzlich wird allen Teilnehmern klar, dass eine mögliche Lösung der selbstgestellten Aufgabe darin liegen kann, die Grenzen der Fotografie klar zu machen. Nicht die Grenzen dessen, was technisch schwer oder gar nicht fotografierbar ist, sondern die Grenzen des Mediums. Unsichtbar kann auch das sein, was unfotografierbar ist. Unfotografierbar ist, was zwar wahrnehmbar ist, aber sich nicht unbedingt auf dem Foto wiederfindet.

Die Folge ist, dass die Bilder besser werden. Man überlegt sich vorher, ob eine bestimmte Situation auch ein brauchbares Foto im Sinne der Aufgabe ergeben kann. Mit dazu bei trägt die Begegnung mit einem jungen Istanbuler Fotografen. Er hat seine digitale Kamera auf schwarz-weiß eingestellt. Er benutzt nur lichtstarke Festbrennweiten statt der heutzutage so populären Zoomobjektive. Er geht an seine Motive heran, bis sie den Sucher ausfüllen und anfangen, Bild zu werden, statt an dem Ring am Objektiv zu drehen, bis das Objekt der Fotobegierde einfach groß genug ist.

Überhaupt – Kennenlernen. Wahrscheinlich nirgendwo ist es so einfach, Menschen kennen zu lernen. Die Teilnehmer sind überrascht von der Freundlichkeit, von der Gastfreundschaft, von der Herzlichkeit der Menschen, obwohl in kaum einer anderen Stadt größte Armut neben protzigem Reichtum, halbverfallene Ruinen und neueste Glaspaläste so dicht nebeneinander und miteinander existieren.

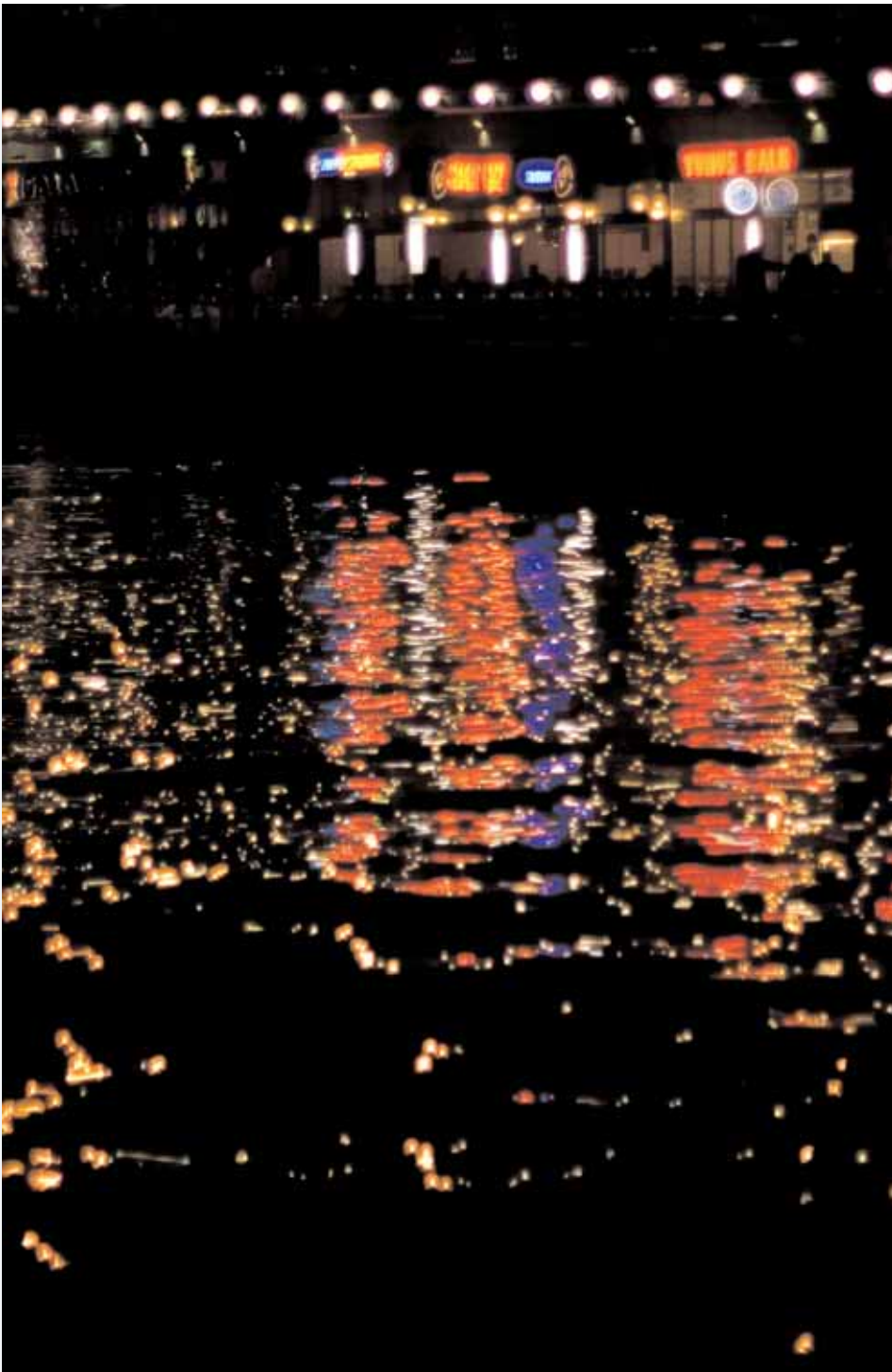
Fünf Tage, sicherlich zu wenig für eine Stadt wie diese. Aber genug, um ca. 5000 Fotos zu machen, die ganz bestimmt nicht alle das Recht haben, Bilder genannt zu werden. Und dennoch: Einige Bilder sind entstanden. Einige, auf denen man das Licht und die Atmosphäre erleben kann. Vielleicht ist es das. Man muss es nicht riechen können, nicht hören und schon gar nicht sehen. Es muss unsichtbar sein.

Man muss es fühlen.

Jörg Reich

Der Autor, Dipl.-Des. Jörg Reich, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Designbereich und Fotograf für das FH-D-Journal.





*Istanbul Fotos (2): Natalie Koch*

*Weitere Fotografien der Exkursionsteilnehmer:*

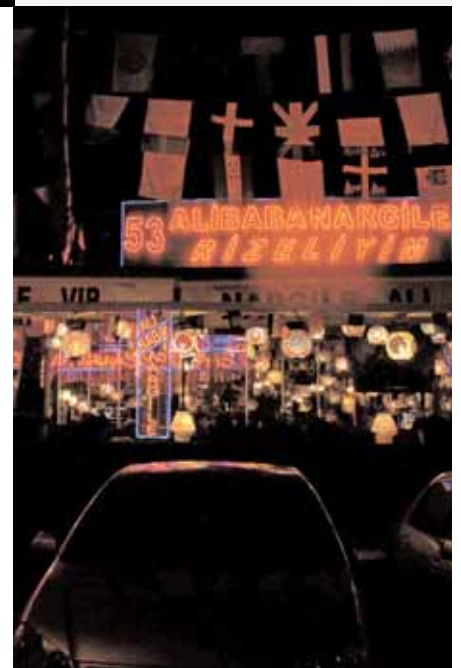
*Seite 21: Cigdem Obali*

*Seite 22: Ferdinand Hierl*

*Seite 50: Daniel Wulf*

*Seite 51: Sevilay Cinal*

*Umschlagseite 3. Jörg Reich*



## ihk düsseldorf und fh d besiegeln partnerschaft



*Unterzeichneten die Vereinbarung über die künftige Zusammenarbeit (v.l.): IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Udo Siepmann, IHK-Präsident Prof. Dr. Ulrich Lehner, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor, und Harald Wellbrock, Kanzler der FH D. Foto: Jörg Reich*

(sf) »Gemeinsam mit der Fachhochschule Düsseldorf wollen wir den Wissens- und Wirtschaftsstandort Düsseldorf fördern. Dabei haben wir insbesondere die Versorgung unserer rund 75.000 Mitgliedsunternehmen mit qualifizierten Fachkräften im Blick. Selbstverständlich geht es uns aber auch darum, die Ergebnisse von Lehre und Forschung für die Wirtschaft im IHK-Bezirk nutzbar zu machen und umgekehrt Lehre und Forschung durch Impulse aus der Wirtschaft zu bereichern.« Mit diesen Worten fasste IHK-Präsident Professor Dr. Ulrich Lehner die Ziele der Kooperationsvereinbarung zusammen, die IHK und Fachhochschule (FHD) am 6. Oktober 2008 in der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf unterzeichnet haben.

»Im Sinne des Selbstverständnisses der Fachhochschulen, die ein praxisnahes Studium und die Zusammenarbeit mit der Industrie, Wirtschaft und Kultur im Fokus ihrer Ausrichtung haben, ist diese Form der Kooperation besonders erfreulich. Nicht zuletzt erhoffen wir uns durch diese konstruktive Partnerschaft auch eine Stärkung des Hochschulstandortes,« ergänzte Rektor Professor Dr. Hans-Joachim Krause. Der Vertrag sieht die Zusammenarbeit auf den Feldern:

- Entwicklung von Kombi-Studiengängen,
  - Ausbildung/Qualifizierung von Studierenden und jungen Absolventen zwecks Rekrutierung für und Platzierung auf dem regionalen Arbeitsmarkt,
  - wissenschaftliche Weiterbildung,
  - Intensivierung des Innovations- und Technologietransfers durch wechselseitige Informations- und Diskussionstreffen, durch Betriebs- und Institutsbesuche sowie durch Unterstützung technologieorientierter Unternehmensgründungen sowie
  - gemeinsames Standortmarketing auf nationaler und internationaler Ebene
- vor. Ein Schwerpunkt der Kooperation liege im Aufbau dualer Studiengänge. »Duale Studiengänge sind eine Kombination von betrieblicher Ausbildung und Studium, bieten also eine optimale Verzahnung von Praxis und Theorie. Absolventen dieser Studiengänge werden von den Unternehmen mit offenen Armen empfangen. Umgekehrt können gerade die Betriebe beim »Kampf um die besten Köpfe« punkten, die den leistungsstarken Bewerbern Ausbildung plus Studium bieten können«, erklärte dazu Lehner.
- In Vorbereitung mit der IHK steht zurzeit ein dualer Studiengang am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik; weitere sollen folgen.

### kooperation mit fujitsu siemens computers

### gemeinsame workshops unterstützen eine praxisnahe ausbildung – dreizehn neue notebooks werden in lehre und forschung eingesetzt

von simone fischer

Die Fachhochschule Düsseldorf (FH D) und Fujitsu Siemens Computers wollen künftig verstärkt zusammenarbeiten. So bieten Experten von Fujitsu Siemens Computers den Studierenden Workshops und Vorträge zu praxisrelevanten Computerthemen wie »Green IT«, »Unified Communications« und »Mainframe-Großrechner in modernen Rechenzentren« an. Einen medienwirksamen Startpunkt setzten Vertreter von Fachhochschule und IT-Unternehmen am 18. Dezember 2008 im ZMKI mit der Übergabe von drei-

zehn Notebooks, welche die Fachhochschule künftig in Lehre und Forschung einsetzen wird. Im Gegenzug benennt die FH D einen Hörsaal nach dem Kooperationspartner. »Vor allem aber sollen die Studenten von den praxisnahen Lehrangeboten profitieren«, sagte der Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause. Daneben, so der Rektor weiter, bedeute dies für einige Studierende möglicherweise die Chance, einen frühen Kontakt zu ihrem zukünftigen Arbeitgeber zu knüpfen.

Sven Mulder, Leiter des Vertriebscenters West für den Bereich Öffentliche Auftraggeber, Fujitsu Siemens Computers, unterstrich: »Die Partnerschaft mit der FH Düsseldorf unterstreicht die Bedeutung, welche der Bereich Forschung und Lehre für Fujitsu Siemens Computers hat. Die Studenten kommen frühzeitig mit unseren innovativen Produkten in Verbindung und wir erhalten die Chance, fachlich hochqualifizierten Nachwuchs für unser Unternehmen zu begeistern.«

Workshops etwa zum Thema »Green IT« sollen darlegen, wie es IT-Herstellern, Forschungseinrichtungen und Anwendern durch gemeinsame Anstrengungen gelingt, den Energieverbrauch zu vermindern und die CO<sub>2</sub>-Bilanz entsprechend zu verbessern – eine Leistung, die angesichts wachsender Besorgnis um die Umwelt und einer drohenden irreparablen Klimaveränderung heute dringend notwendig erscheint.

In den Workshops im »CISCO-Lab« forschen Mitarbeiter der Industrie mit Kollegen der FH D und Studenten im Umfeld von »Unified Communications«, um das Potenzial der Internet-Kommunikation noch besser aususchöpfen. Praxisnahe Praktika eröffnen den Studierenden einen Einblick in die Anforderungen des Berufslebens. Fujitsu Siemens Computers hat sich in den letzten Jahren von einem Produkthersteller zu einem IT-Infrastrukturanbieter gewandelt und investiert heute mit seinen »Dynamic Infrastructures« in die Arbeitsplätze der Zukunft.

Das Infrastruktur-Angebot orientiert sich am Bedarf der Kunden und stellt neben Produkten, Lösungspaketen und Managed Infrastructures mit »Infrastructure-as-a-Service« auch komplette Arbeitsumgebungen bereit. Vorträge zum Thema Großrechner sollen die Aufmerksamkeit auf ein Thema richten, das heute wieder interessante Berufsperspektiven bietet. Mit seinem Mainframe-Betriebssystem





Sven Mulder (l.), Leiter des Vertriebscenters West für den Bereich Öffentliche Auftraggeber, Fujitsu Siemens Computers, übergab Rektor Prof. Dr. Hans-Joachim Krause die Laptops, die künftig in Lehre und Forschung an der FH D zum Einsatz kommen werden. Foto: Jörg Reich

BS2000/OSD stellt Fujitsu Siemens Computers eine in über 20 Jahren gereifte Plattform für dynamische IT-Infrastrukturen bereit. Moderne Mainframes genügen höchsten Ansprüchen im Web-zentrierten Enterprise-Computing und wecken verstärkt das Interesse der Studierenden.

**wissenschaftler der staatlichen technischen universität novosibirsk (nstu) informieren sich 10 tage an den technischen fachbereichen der fh d**

(sf) Eine dreiköpfige Delegation der Staatlichen Technischen Universität in Novosibirsk empfing am 21. Oktober der Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, am Campus-Süd. Die Professoren Evgeny Gavrilov, Direktor des Informationstechnologie-Zentrums, Mikhail Grif von der Fakultät für Automatisierung und Computerwissenschaften sowie



An der FH D erhielten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Technischen Universität Novosibirsk aus Russland profunde Einblicke in die neuesten technischen Innovationen für den Lehr- und Forschungsbetrieb. Foto: Jörg Reich

die Professorin Vera Udotova, Direktorin der wissenschaftlichen Bibliothek, sahen sich für zehn Tage die technischen Fachbereiche der Hochschule an.

Ihr Fokus lag dabei zunächst auf der Hochschulbibliothek unter Leitung von Michael Uwe Möbius. Daneben standen Einblicke in Entwicklungen und Projekte am Fachbereich Medien auf dem Programm. Besonderes Interesse bekundeten die russischen Wissenschaftler an der E-Learning-Plattform von Prof. Dr. Michael Marmann. »Wir nutzen bereits die Möglichkeit des E-Learning und erhoffen uns weitere Ansätze für den Ausbau an unserer Universität«, erklärte Evgeny Gavrilov. Auch die Vorstellung und Erläuterung der IT-Struktur der Fachhochschule Düsseldorf, speziell die DVZ und das ZMKI unter Betreuung von Prof. Dr. Detmar Arlt waren innerhalb des Besuchs vorgesehen.

»Wir haben für unseren Aufenthalt ganz ge-

zielt die Fachhochschule Düsseldorf gewählt, weil die technischen Fachbereiche, speziell der Fachbereich Medien, noch sehr jung und dynamisch sind und eine sehr schnelle und gute Entwicklung vorweisen können«, betonte der Direktor des Informationstechnologie-Zentrums.

Die Universität in Novosibirsk selbst zeigt sich in ihren äußeren, hochschulpolitischen Veränderungen modern und aufgeschlossen. Mit dem Bologna-Abkommen von 1999 haben alle zehn Fachbereiche ihre Studiengänge bereits seit knapp zehn Jahren auf das Bachelor-System umgestellt. Darüber hinaus können die Studierenden dort im Anschluss nach einem weiteren Studienjahr ihren Diplom-Abschluss erlangen. Die NSTU hat rund 10.500 Studierende und 970 Lehrende .

Weitere Informationen finden Interessierte unter: <http://www.nstu.ru/en/study/faculty/>

Hypnoseanwendung begleitend und unterstützend bei allen körperlichen, seelischen und mentalen Problemen.

- Selbsthypnose-Kurse
- Mentaltraining
- Past Life Analyse
- Regelmäßige Schulungen

**Institut Via regia**  
**Hauptstraße 67**  
**53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler**  
**Tel. 02641 / 90 30 70**

**Regina Basty**

Wessen wir am meisten im Leben bedürfen, ist jemand der uns dazu bringt, daß zu tun wozu wir fähig sind.

- Was ist mein Potenzial?
- Das was ich denke und fühle, lebe ich es aus?

- Seminare:
- Intuitive Lehre
- Image Coaching
- Trauerbewältigung
- Klangschalen

**Luise Rauchholz**

Sie möchten mehr Lebensqualität, aber Ihre seelischen oder körperlichen Schmerzen lassen es nicht zu? Wir arbeiten anders! Wir betrachten Körper, Geist und Seele in seiner Einheit. Daher biete ich zu Ihrer Unterstützung:

- Bioenergetische Heilung durch Heilsteine (Milleannossteine)
- Geistheilung
- Regressionsarbeit
- Lichtarbeit - Schulungen

**Angela Thielen**

**Institut für Holistik**

**Oststraße 156 (Nähe Kö), 40210 Düsseldorf, Tel.: 0211-61855272**  
**0171 / 4383500** **0170 / 1662293**

## tag der offenen tür 2009: »intelligente materialien« und »sportliche lehre« fesselten mehr als 3000 besucher

von michael kirch



Rund 3000 Schülerinnen und Schüler lockte das vielfältige Informations- und Präsentationsangebot der Fachbereiche während des Tages der offenen Tür an die Hochschule.

Fotos (2): Jörg Reich

Was macht eigentlich ein Toningenieur? Welche Sprachkenntnisse benötige ich für den Studiengang »International Management«? Wie erstelle ich meine »Mappe« für die künstlerischen Eignungstests der gestalterischen Fachbereiche? Antworten auf diese und viele weitere Fragen erhielten rund 3000 interessierte Schülerinnen und Schüler, die am 21. Januar den Tag der offenen Tür an den beiden Standorten der Fachhochschule in Golzheim und am Uni-Campus besuchten. Bereits zu Beginn der Veranstaltung verwandelte sich der Audimax in ein riesiges Experimentierlabor. Dipl.-Ing. Johannes Potrykus und Prof. Dr. Jörg Becker-Schweitzer entführten die begeisterten Besucher mit ihren ebenso spannenden wie unterhaltsamen Vorführungen in die faszinierende Welt der Experimentalphysik.

Auch im weiteren Programm blitzte, funkte und knackte es in vielen Laboren und Werkstätten am Standort in Golzheim, wo die technischen und gestalterischen Fachbereiche den interessierten Gästen auf anschauliche Weise einen umfassenden Überblick über das Studienangebot der Fachhochschule boten. Am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik experimentierten die Studierenden von Prof. Dr. Sabine Staniek etwa mit sogenannten »intelligenten Materialien«. Als Beispiel hierfür demonstrierten sie an einem Draht aus Nickel-Titan-Legierung, wie dieser sich an die Form »erinnert«, die er bei einer Hochtemperatur einst hatte. »Das Material hat ein Formgedächtnis« erklärt die Studentin Julia Heker und nutzt dieses, um damit Muskeln an einer hölzernen Hand zu simulieren: Erhitzt man die Drähte, bewegen sich die Finger der Hand. Dass es sich dabei keines-

wegs nur um Spielerei handelt, erläutert Prof. Staniek, die etwa in der Produktion von Zahnspangen oder Schlaugaugen von Autoscheinwerfern auch bereits erprobte Anwendungsfelder sieht.

Der Fachbereich Design präsentierte unter anderem sein neu ausgestattetes Trickfilmstudio, an dem auch der bereits im Theaternuseum zu bewundernde Animationsfilm über das Opernhaus von Kurfürst Jan Wellem gezeigt wurde. So konnten die Schülerinnen und Schüler nicht nur einen Blick hinter die Kulissen des höfischen Theaters werfen, sondern auch in die Trickkiste der Animationsfilm-Produktion, die Dipl.-Ing. Florian Boddin und der Lehrbeauftragte Dieter Fleischmann im Anschluss an die Filmvorführungen erläuterten. Genauere Einblicke in das Düsseldorfer Nachtleben hingegen versprach der Fachbereich Medien, an dem Studierende unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Rakow eine selbstprogrammierte Webseite zur geo-basierten Suche nach Ausgelmöglichkeiten in der Stadt demonstrierten: Ob Altstadt oder Medienhafen, Brauhaus oder Szene-Club, hier dürfte jeder sein Lieblingslokal gefunden haben.

Auf Anschaulichkeit und die Vermittlung des Praxisbezugs wurde auch am Standort Süd Wert gelegt. So wurde den Schülerinnen und Schülern am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften in offenen Seminaren ein lebendiger Eindruck von Grundlagen der Kunstpädagogik oder zur Prävention psychischer Störungen im Kindesalter vermittelt. Präsentationen eines virtuellen Fachbereichs in »Second Life« und eine öffentliche Probe der Big Band rundeten das Programm ab.

»Schnuppervorlesungen« bot auch der Fachbereich Wirtschaft an. Hier konnten sich die

Besucher zum Beispiel einen ersten Überblick über Inhalte der Studiengänge »Business Administration« oder »International Management« verschaffen, die in Kurzvorträgen von Dozenten und Studierenden vorgestellt wurden. Ein besonderer Höhepunkt war der Besuch der Basketballspieler Tom Spöler und Mattias Goddek. Studierende und Besucher hatten hier die Gelegenheit, in einem Multimedia-Contest gegen die beiden Profi-Basketballer der Düsseldorf Giants anzutreten und sowohl ihre Sport- wie auch ihre Computer-Game-Talente unter Beweis zu stellen.

## zdi-ingenieurtag: natur- und ingenieurwissenschaften entdecken



Innovationsminister Prof. Andreas Pinkwart bei der Eröffnung des Zdi-Ingenieurtages in der FH Düsseldorf.

Foto: Jörg Reich

(sf) Erzeugt ein Teilchenbeschleuniger ein schwarzes Loch? Was sind die alternativen Energiequellen der Zukunft? Und wie bekämpft man die weltweite Nahrungsmittelkrise? Solche Fragen beschäftigen Ingenieurinnen und Ingenieure in NRW Tag für Tag. Wie spannend die Arbeit in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen in der Praxis ist, konnten Jugendliche aus Düsseldorf und Umgebung am 17. November 2008 erleben. Der Zdi-Ingenieurtag der Initiative Zukunft durch Innovation.NRW (Zdi) des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie stand unter dem Motto: Technologie und Naturwissenschaften zum Anfassen, Ausprobieren, Mitmachen und Erleben. Neugierde schaffen. Innovationen erleben. Chancen erkennen. So lautet das Motto der



Initiative Zukunft durch Innovation.NRW (ZdI). Mit einem spannenden und vielseitigen Informationsangebot will die Initiative Schülerinnen und Schüler für einen ingenieur- und naturwissenschaftlichen Berufsweg begeistern. Nach Angaben des Instituts der Deutschen Wirtschaft in Köln fehlen bundesweit rund 95.000 Ingenieurinnen und Ingenieure, davon allein rund 20.000 in Nordrhein-Westfalen. Neben den ZdI-Ingenieurtagen wecken auch die zahlreichen in Nordrhein-Westfalen gegründeten ZdI-Zentren, der beliebte Schultimer und die alljährlichen Roboterwettbewerbe bei der jugendlichen Zielgruppe die Lust, sich mit Naturwissenschaften und Technik auseinander zu setzen. Der ZdI-Ingenieurtag 2008 wurde von Innovationsminister Prof. Andreas Pinkwart eröffnet. Mit dabei waren die Fachhochschule Düsseldorf und Unternehmen aus der Region, die den Teilnehmern für einen Tag ihre Türen öffneten. Die Jugendlichen erwarteten praktische Einblicke in die vielseitigen Studien- und Arbeitsbereiche des Ingenieurberufs. In Workshops und Besichtigungen konnten sie selber forschen, experimentieren und erste Kontakte zu potentiellen Arbeitgebern knüpfen.

## café international – es geht weiter

von vera vorneweg

Das Asta-Kulturreferat veranstaltet in Kooperation mit dem International Office seit Oktober 2008 das interkulturelle Projekt »Café International«. Der zunehmende Wunsch von StudentInnen im Ausland zu studieren sowie die steigende Zahl internationaler Studierender an der Fachhochschule waren Ausgangspunkte bei der Gründung des Cafés. Besonders wenn Studierende von einem Auslandsaufenthalt zurückkehren, besteht verstärkt das Bedürfnis, sich auch in Deutschland mit internationalen Themen auseinander zu setzen und Menschen aus anderen Ländern zu treffen. Zugleich interessieren sich Studentinnen und Studenten, die zum Studieren nach Deutschland gekommen sind, besonders dafür deutsche StudentInnen kennen zu lernen, um mehr von der Kultur des fremden Landes zu erfahren.

Das Café International ist ein Ort zum Ken-



*Das Café International ist ein Ort zum Kennenlernen von Menschen aus anderen Ländern und zum Austausch über interkulturelle Themen.*

*Foto: privat*

nenlernen von Menschen aus anderen Ländern und zum Austausch über interkulturelle Themen. Ein Café, das einen lockeren Treffpunkt für internationale und »lokale« Studierende schafft, in dem man sich über das »Leben in der Fremde« austauscht. Man erhält »Insidertipps«, spricht über den »Kulturchock«, findet seinen schon lange gesuchten Sprachtandem-Partner oder knüpft Kontakte für seinen nächsten Auslandsaufenthalt.

Gerade der Aufbau von »internationalen Netzwerken« ist ein wichtiger Bestandteil für das Leben in einer globalen Welt, in der das Wandern und das »Fremdsein« – sogar im eigenen Land – normal geworden sind. Im vergangenen Semester öffnete das Café International für drei Kulturveranstaltungen seine Pforten, die jedes Mal unter dem Thema eines anderen Landes stattfanden. So wurden jeweils unter dem Motto »Zu Hause in Deutschland und der Welt« die Kontinente Asien (November), Südamerika (Dezember) und Kanada (Januar) thematisiert.

Im Mittelpunkt des Konzeptes einer jeden Kulturveranstaltung steht der Nord-Süd-Dialog, der es ermöglichen soll, dass MIT dem Land und nicht ÜBER das jeweilige Land und

dessen Kultur gesprochen wird. Dies wird zum einen dadurch gewährleistet, dass internationale sowie lokale StudentInnen im Café International aufeinandertreffen, zum anderen aber auch dadurch, dass native Künstler eingeladen werden, die aus dem jeweils thematisierten Kontinent stammen.

So lernt man das Land nicht nur durch die Menschen, sondern auch auf dem Wege der Kunst, Musik oder Literatur kennen und kreiert jenen wertvollen Moment des Respekts der jeweiligen Kultur und dessen künstlerischer Auseinandersetzung.

Diese kulturelle Sensibilisierung der internationalen sowie deutschen StudentInnen ist eine entscheidene Voraussetzung für das Gelingen von Integration.

Nach jeder Kulturveranstaltung bleibt genügend Raum & Zeit für einen gemütlichen Ausklang des Abends bei landestypischem Essen, Getränken und Musik. Zusätzlich stehen bei jedem Abend Mitarbeiter vom International Office zur Verfügung, die Fragen zur Organisation und Finanzierung eines Auslandsaufenthaltes beantworten können.

Jede Kulturveranstaltung beginnt um 19:00 Uhr im »Café Freiraum« in Golzheim. Unter [www.cafeinternational.eu](http://www.cafeinternational.eu) werden Neuigkeiten und aktuelle Informationen bekannt gegeben. Wir freuen uns auch über Feedback und Anregungen für die weitere Arbeit des Café International ([cafe.international@astafh-duesseldorf.de](mailto:cafe.international@astafh-duesseldorf.de)).

Die neue Veranstaltungsreihe fürs Sommersemester 2009 hat am 24. April mit einem Konzert der spanischen Band »La Papa Verde« begonnen, die ihren Musikmix aus Cumbia, Raggga, Rock und Afrobeat mit interkulturellen politischen Themen verbinden.

Weitere Termine stehen bereits fest:  
25.6. Café International Israel/Palästina  
17.7. Café International Pazifische Inseln mit anschließender Open Air Party

**wilkommen, bienvenue,  
welcome.... international office  
begrüß t die neuen  
austauschstudierenden**

von michael kirch



»Welcome weeks« an der FH D. Rund 70 Studierende aus dem Ausland verbringen das Studienjahr 2008/09 an der Fachhochschule Düsseldorf.

Foto: Jörg Reich

Bunte Fähnchen, die sich quer durch den VV-Raum im Gebäude 24.21 zogen und gut gelaunte, aber auch hier und da noch etwas nervöse Gespräche in den verschiedensten Sprachen wiesen darauf hin: Das neue Semester beginnt mit frischem Wind, und dieser

weht an der FH D aus vielen internationalen Richtungen. Am 15. September wurden am Standort Süd der FH Düsseldorf in einer Begrüßungsveranstaltung als Auftakt der »Welcome Weeks« die neuen Austauschstudierenden willkommen geheißen. Rund 40 Studierende nutzten die Möglichkeit, ihre künftigen Ansprechpartner und Tutoren aus dem International Office, die Auslandsbeauftragten und die jeweiligen Länder-Betreuer der Fachbereiche sowie ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen kennen zu lernen. Insgesamt verbringen im Studienjahr 2008/2009 rund 70 internationale Studierende ein Semester oder ein ganzes Jahr an der Hochschule, unter anderem aus Spanien, Frankreich, Tschechien, Finnland, China, Kanada, Mexiko oder Malaysia.

Eröffnet wurde die Begrüßung von der Leiterin des International Office, Johanna Janotta, die mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Programm der »Welcome Weeks« organisiert hatte.

Prof. Dr.-Ing. Detmar Arlt, Prorektor für Lehre, Studium und Studienreform, stellte schließlich die Hochschule sowie die Studienstadt Düsseldorf vor. Insbesondere ging er hierbei auch auf die Vorzüge eines internationalen Studiums und interkultureller Erfahrungen ein. Er forderte die angehenden Akademikerinnen und Akademiker auf, während ihres Aufenthaltes in Düsseldorf aktiv in Kontakt mit anderen Studierenden zu treten: »Die während des Studiums geschlossenen internationalen Freundschaften können oft das ganze Leben bestehen. Das interessante dabei ist, dass man hierbei nicht nur andere Kulturen kennen lernt, sondern auch eine andere Art des Denkens.«

Während eines anschließenden German Breakfast mit belegten Brötchen, Kuchen, Kaffee und Kaltgetränken präsentierten Tutorinnen des International Office dann, was die internationalen Gäste während der kommenden Wochen neben dem Studium erwartet.



[www.lsc-dus.de](http://www.lsc-dus.de)

## Der Standort für Ihre Zukunft!



Life Science Center Düsseldorf | Merowingerplatz 1a | 40225 Düsseldorf | Ihr Ansprechpartner: Dr. Thomas Heck  
Fon.: +49 (0) 211 60 22 46 - 10 | Fax : +49 (0) 211 60 22 46 - 20 | E-Mail: [heck@lsc-dus.de](mailto:heck@lsc-dus.de)



Istanbul Fotos (2): Cigdem Obali







*Istanbul Fotos (2): Ferdinand Hierl*



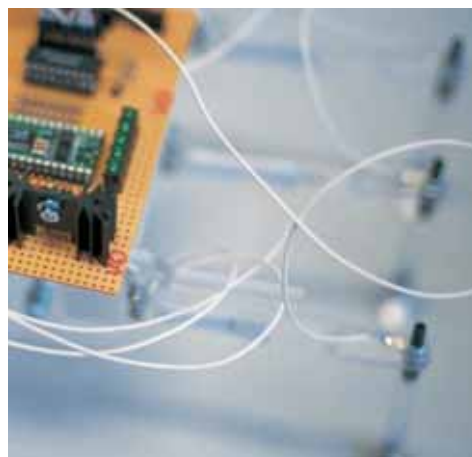
## BLICK IN DIE FACHBEREICHE



fb 1 architektur



fb 2 design



fb 3 elektrotechnik

fb 4 maschinenbau und  
verfahrenstechnik

fb 5 medien

fb 6 sozial - und kulturwissen-  
schaften

fb 7 wirtschaft



+ zentrale einrichtungen



fachhochschule düsseldorf

## FB 1 ARCHITEKTUR

**abschlussausstellung der internationalen gastprofessur – die pbsa bricht in neue gestalterische dimensionen auf**



(mk) Ihre Studierenden zu einer kritischen Analyse überkommener gestalterischer Konventionen anzuregen, war eines der wichtigsten Ziele, das sich die internationale Gastprofessorin der PBSA, Matali Crasset, während ihrer Workshops im Wintersemester 2008/2009 gesetzt hat. Pünktlich zum Ende des Semesters präsentierten die Studierenden ihres Master-Studios am 12. Februar im Erweiterungsbau die Ergebnisse der Arbeiten, die unter Crassets Motto »Take the opportunity to think over the edge« und den programmatischen Slogan »New Territories« gestellt waren.

Den Mut, gestalterisches Neuland als Antwort auf sich verändernde Lebens- und Arbeitsgewohnheiten zu betreten, haben die Studierenden in ihren Entwürfen bewiesen: So präsentierte etwa Tomoko Goi ihr »Satellite House« als Komposition architektonischer Elemente, die ihre japanischen wie auch ihre deutschen Wurzeln amalgamieren. »Ich gehe davon aus, dass fast jeder in speziellen Kontexten eine doppelte Identität nicht nur im nationalen Sinn hat, etwa wenn man auf dem Land aufwächst und dann in eine Stadt zieht«, stellt sie ihre Grundhypothese dar. »Mit meinem persönlichen Projekt möchte ich daher die Vorzüge dieser doppelten Identität herausstellen«. Die hybride Struktur des »Satellite House« vereint mit dem klassischen Wintergarten und der japanischen En-

gawa, einer Art Veranda, beispielsweise europäische und japanische Architekturelemente. Sandra Zanin hingegen beschäftigte sich mit typisch europäischen Reihenhäusern, deren uniformen Wohnstrukturen sie eigene »Spaces for Disconnection« hinzufügte, also Räume zum Abschalten: »Um zu Hause kurzzeitig entspannen zu können, benötigt man Räume, die völlig frei sind von täglichen Arbeiten. Man muss sozusagen eine andere Welt betreten«, erläutert die Studentin ihre Arbeit. Es handelt sich hierbei um modulare, frei kombinierbare kubische Anbauten, die nach individuellen Wünschen in die Basisform des Hauses eingesetzt werden können. Dabei gibt es verschiedenförmige Kuben für unterschiedliche Funktionen, etwa für ein Spielzimmer, für ein Wellnessbad oder sogar für die sportliche Betätigung im eigenen Haus mit Kletterwänden und Golfplätzen. Katja Stapper wiederum stellte sich die Frage, wie man die Menschen zu einer kritischen Reflexion über ihre Lebensumstände bringen kann. Hierzu schuf sie ein Set von wenigen ganz einfach gestalteten Möbelstücken, die wie Werkzeuge genutzt und zu neuen Stücken kombiniert werden können. Nur drei Beispiele dafür, welche architektonischen und gestalterischen Ideen selbst alltägliche Dinge und Gewohnheiten wieder interessant machen können, wenn man sich bemüht, »um die Ecke herum zu denken«.

**im gespräch:**  
**matali crasset: »die derzeitige wirtschaftliche krise bringt uns und auch dem design wieder die menschlichkeit zurück«**

Im Wintersemester 2008/2009 besetzte die PBSA ihre internationale Gastprofessur für die Masterstudiengänge mit dem Shootingstar der französischen Design- und Innenarchitekturszene, Matali Crasset. Ihr Werk bewegt sich zwischen Kunst und Design. Ihr Betätigungsfeld ist vielfältig und reicht vom Industriedesign, Möbel- und Ausstellungsdesign über Innenarchitektur und Bühnengestaltung bis hin zum Graphikdesign und Drehbuchschreiben.

Matali Crassets Arbeiten überraschen und brechen gerne mit Klischees. Ihr Design ist meist funktional wie poetisch, eigenwillig wie radikal und bleibt dem »guten Geschmack« absichtlich fern. Crasset arbeitete unter anderen bei Denis Santachiara in Mailand und bei Philippe Starck in Paris bevor sie Ende der 90er Jahre ihr eigenes Büro in Paris eröffnete. Seitdem sorgen ihre Arbeiten international für Aufsehen, was sich auch in der Vielzahl an gewonnenen Designpreisen widerspiegelt. Im Gespräch mit Simone Fischer sprach sie über Möglichkeiten und Entwicklungen des Designs.

*Eines ihrer Mottos lautet: „Design ist Risiko“. Was genau bedeutet das für Sie und Ihre Arbeit?*

Für eine Designerin ist es immer ein gewisses Risiko, etwas Neues zu schaffen, egal ob man mit neuen Materialien oder Themen arbeitet. Ich selbst bin sehr daran interessiert, Gestaltung mehr mit der Realität des heutigen Lebens in Interaktion zu bringen, was auch Vorschläge für neue Formen des Wohnens einschließt. Hierzu versuche ich eine Art Szenario des aktuellen Lebens zu entwerfen. Ein zentraler Aspekt ist in diesem Zusammenhang auch die Frage nach der zwischenmenschlichen Interaktion und vor allem, wie sich diese ändert, auf welche Weise die Menschen ihre alltäglichen Lebensräume kontinuierlich modifizieren. Vor diesem Hintergrund versuche ich eine andere, neue Denkweise zu vermitteln, was ja auch das Konzept dieser Gastprofessur ist: Experimentelle Ideen zu fördern und neues Terrain auf den Gebieten Design und Innenarchitektur auszukundschaften.

*Kann die Auswahl der Farben in Ihren Entwürfen auch als Ausdruck dafür betrachtet werden?*



»Design ist Risiko. Nur wer sich traut, kommt voran«. Gemäß diesem Motto bricht Matali Crasset (re) althergebrachte Vorstellungen vom Wohnen auf und schafft neue Formen und Raumkonzepte für ein modernes Leben. Dabei hinterfragt sie den Rahmen unseres heutigen Lebens und schafft Raum zum Experimentieren.

Foto: Jörg Reich

Ja, sicherlich. Mein Ziel ist es, Optimismus weiterzugeben. Das wichtigste Mittel hierfür sind Farben, da sie eine Art universale Sprache sind. Durch ihre Verwendung kann ich in meinen Entwürfen die Kodizes üblicher gestalterischer Konventionen durchbrechen. Seltsamerweise bin ich bei Reisen immer wieder überrascht, wie viel Angst die Menschen in Europa vor Farben haben. Dabei verhalten sie sich im Grunde genau diametral zu Formen: Die Art, wie man eine bestimmte Form wahrnimmt, hängt stark von der jeweiligen Kultur des Betrachtenden ab. Daher können verschiedene Perspektiven zahlreiche unterschiedliche Lesarten hervorbringen und dementsprechend auch variierende Interpretationen. Bei der Betrachtung von Farben reagieren die Menschen auf einheitlichere und auf gewisse Art gemeinschaftlichere Weise. Formen können demgegenüber exklusiver und auch beängstigender sein. Aus diesem Grund bevorzuge ich Farben als Hilfe, um den Menschen eine Wertschätzung neuer gestalterischer Konfigurationen nahe zu bringen. Ihre Werke sind nicht nur in Möbelkatalogen und

Magazinen zu sehen, sondern auch in Museen wie dem Museum of Modern Art in New York oder dem Centre Pompidou in Paris. Gibt es für Sie eine Grenze zwischen Kunst und Design?

Ich arbeite für gewöhnlich nicht in diesen rigiden Kategorien. Die Projekte, die ich in Museen durchgeführt habe, beinhalteten hauptsächlich eine Darstellung frischer Konzepte. Die Intention, die meiner gesamten Arbeit zugrunde liegt, besteht darin, Menschen dazu zu bringen, darüber nachzudenken, wie wir heutzutage leben.

Wie beurteilen Sie denn das zeitgenössische Design?

Früher war Design von einer gewissen Standardisierung geprägt. Heute dient es eher dem Ausdruck einer eigenen individuellen Persönlichkeit. Es kann Ablenkung und sogar eine Art Befreiung vom täglichen Leben bieten. Im Prinzip könnte man aktuelles Design sogar als eine spezielle Einstellung zum Leben definieren, da es eigentlich einen sehr

zentralen Aspekt des Lebens darstellt und einen großen Teil dessen einnimmt. Von daher ist die gegenwärtige Epoche auch eine sehr große Herausforderung für Designerinnen und Designer.

Was bedeutet das für die nächsten fünf oder zehn Jahre? Würden Sie hier eine Prognose wagen?

Ich denke, dass der Zugang zu Design und natürlich auch das Selbstverständnis von Design sich noch weiter verändern werden. Der Schwerpunkt wird wohl von einer Materialisierung der Objekte und Themen weggehen und hin zu einer grundsätzlichen Beschäftigung mit der Frage nach größerer Flexibilität. Design wird immer mehr als Methodologie denn als Werkzeug betrachtet werden. Was die Zukunft betrifft, bin ich optimistisch: Die derzeitige wirtschaftliche Krise bringt uns und auch dem Design wieder die Menschlichkeit zurück und damit auch die wirklich essentiellen Teile des Lebens. Wir sollten dies daher als Möglichkeit betrachten, die Art und Weise wie wir arbeiten, kritisch zu reflektieren und gegebenenfalls zu ändern. Dies gilt vor allem auch in Hinsicht auf ein Denken und Gestalten aus einer globalen Perspektive heraus.

Was heißt das für die Studierenden?

Generell werden sie sich verstärkt auf die Gedanken- und Ideenfindung konzentrieren müssen und vor allem auch darauf, ihre eigene »Handschrift« zu entwickeln, denn sie werden einerseits autonom arbeiten, andererseits aber auch eine Balance zwischen Kreativität und Pragmatismus finden müssen. Es ist notwendig, genau zu wissen, was man in einem spezifischen Kontext zu tun hat und tun kann. An der FH habe ich meine Aufgabe daher mit der eines Beschleunigers verglichen: Ich habe mit den Studierenden zunächst gedankliche Konzepte entwickelt und dann sind wir schnell in den gestalterischen Prozess eingestiegen. Ich wollte die Studierenden dazu bringen, eine Verbindung zwischen ihrer Arbeit und ihrer Persönlichkeit herzustellen, den menschlichen Aspekt hinter den Werken zu sehen.



## neue ideen für das wilhelm-fabry-museum in hilden

von simone fischer



Mit seinem Entwurf überzeugte Andreas Patermann die Jury der Stadt Hilden und die Museumsleitung. Foto: Klaus Helmer, Stadt Hilden

In neuem Glanz könnte in den nächsten Jahren das Wilhelm-Fabry-Museum in Hilden erscheinen. Diplomanden um Prof. Dierk van den Hoewel überzeugten jüngst beim von Stadt und Museumsleitung ausgelobten Architektur-Wettbewerb.

Das Museum mit seiner medizinhistorischen Sammlung lebt bislang in äußerst beengenden Verhältnissen und soll künftig nicht nur für Hilden, sondern auch für Besucher aus dem Umland ein attraktiver Anziehungspunkt sein. Vor diesem Hintergrund hatte der Dekan im Sommersemester 2008 die Aufgabe zum Umbau und der Erweiterung des Museums gestellt. Grundsätzlich sollte dabei das künftige Museum nicht mehr nur Ausstellungsort, vielmehr auch Erlebnis- und Lernort sein. Konkretes Ziel war es, durch Um- und Neubaumaßnahmen, mehr Platz zu schaffen, etwa für die museumseigene Sammlung, für Sonderausstellungen und die Präsentation der Werke der Kinder- und Jugendartothek sowie für ein Kinderatelier.

»Es war eine schwierige Aufgabenstellung, die die Absolventen mit Bravour gemeistert haben«, erklärte van den Hoewel. Und das sieht die Stadt Hilden ähnlich: So ehrte sie kürzlich Andreas Patermann für den ersten Platz mit 1000 Euro. Der zweite Preis von 500 Euro ging an Isabelle Witte. Zwei dritte Siegerinnen belohnte die Stadt mit jeweils 250 Euro für Inara Jaunzeme und Monika Nalezniak. Alle Preisträger sind Absolventen der Peter Behrens School of Architecture (PBSA), dem Fachbereich Architektur der FH D.

Der 28-jährige Absolvent entschied den Wettbewerb vor allem durch seine vielen Details, in denen Innenarchitektur und Design verschmelzen. Ästhetisch-funktional hat er beispielsweise selbst die Ausstellungsvitrinen gestaltet. Daneben ist es seine architektonische Aufbereitung des Gebäudekomplexes. Auf den Grundmauern des Museums hat er einen unterkellerten, dreistöckigen Neubau geplant, der im Erdgeschoss die ständige Sammlung aufnehmen und im Obergeschoss Raum für Sonderausstellungen bieten soll. Auch an das Gartengelände hat er gedacht. Hier würde er Skulpturen ansiedeln und eine »Kunstachse für Hilden« schaffen.

Aufgrund der Ergebnisse soll das Planungsamt Hilden nun einen städtebaulichen Entwurf ausarbeiten, so Kulturdezernent Reinhard Gatzke.

### »geschmacksachen« oder intra coquinas: forschungsreisen in einen scheinbar banalen raum

von michael kirch

Jede gute Privat-Party endet früher oder später in der Küche. Sie ist viel mehr als ein Raum zur bloßen Speisenzubereitung, sondern wird, gerade auch in Zeiten boomender TV-Koch-Shows, als ein Kommunikations-Ort wahrgenommen und behandelt. Innerhalb der traditionellen »IntraMuros«-Woche vom 3. bis 7. November an der Peter Behrens School of Architecture widmete sich daher eine Gruppe Architektur-Studierender unter der Leitung von Prof. Dierk van den Hövel dem Thema »Geschmacksachen«.

Innerhalb eines dreitägigen Workshops erkundeten sie das Geschmackserleben im Zusammenspiel der Sinne. »Es war das Ziel, sich dem Thema Genuss nicht nur auf hedonistische Weise zu nähern, sondern auch ästhetisch und nicht zuletzt die Küche als Kommunikationsraum neu zu erfahren«, erläutert van den Hövel das Konzept. So führte die Kräuterpädagogin Celia Nentwig zum Beispiel die Gruppe durch den Nordpark, um einen unvoreingenommenen Blick auf das Küchenpotenzial und Nutzungsmöglichkeiten von Unkraut zu eröffnen.

Am 4. November konnten sich die angehenden Innenarchitekten Anregungen bezüglich der Wünsche und Bedürfnisse von häufigen

Küchen-Nutzerinnen einholen. Die Dokumentar- und Kunstfilm-Regisseurin Susan Chales de Beaulieu präsentierte ihren 2006 entstandenen Film »Das ist meine Küche«. Hierin begibt sich die Filmemacherin auf eine Forschungsreise in einen scheinbar banalen und alltäglichen Raum und lässt sechs Frauen Einblicke in ihre Küchen gewähren. Herausgekommen sind sechs nach sozialer wie auch geographischer Herkunft und Alter völlig unterschiedliche Porträts, die auf teils ironische, aber immer liebevolle Weise die Variationsbreite der zeitgenössischen Interpretation eines traditionell »weiblichen« Raumes dokumentieren. »Die Beschäftigung mit einem begrenzten Raum- und Personen-System, in dem man fast schon kammerspielerartig viel über die Menschen herausfinden kann, hat mich immer schon gereizt. Speziell die Küche ist als »Erzähl-Raum« eine Art Vehikel, um Bezüge zur Außenwelt zu schaffen, viel mehr als etwa das Wohnzimmer, das immer die Last der Repräsentation trägt«, erklärt die Regisseurin.

Auch Bezüge zur Planung und Gestaltung lassen sich durch die sechs Küchen-Porträts herstellen. Laut Prof. van den Hövel wird vor allem deutlich, dass Küchen entgegen derzeitiger Trends weniger als modularisierte Baukastensysteme, sondern vielmehr wieder als »Orte mit persönlicher und privater Atmosphäre konzipiert werden sollten«.

### auftakt nach maß symposium newexhibitiondesign

von edgar haupt

Gerade erst gestartet, erfolgte für den »Master of Arts in Exhibition Design« auch schon der erste Schritt in die Öffentlichkeit. Nach dem Motto »Tu Gutes, und sprich darüber« wurde am 19. November 2008 das einzigartige Studienangebot an der FHD vorgestellt. Zugleich haben vier renommierte Experten die vielfältigen Berufschancen für Absolventen in dem facettenreichen Praxisfeld Exhibition Design aufgezeigt. Die enge Verknüpfung von Studium und Beruf sowie deren gegenseitige Befruchtung sind Qualitätsmerkmale des neuen Masters. Dahinter steht das enge Zusammenwirken der Peter Behrens School of Architecture (PBSA) und des Fachbereichs Design. Für den Master wurde zudem extra das gemeinsa-



me Exhibition Design Institute, kurz: edi, gegründet. Hier werden alle Maßnahmen gebündelt, vom täglichen Lehrbetrieb über Fachevents und Gastprofessuren bis zu Publikationen. So ist 2008 bei der *avedition*, Ludwigsburg, das Buch »new exhibition design 01« erschienen.

120 Teilnehmer – Professoren, Studierende und Berufstätige – informierten sich im Foyer des Erweiterungsbaus über ein wachsendes Tätigkeitsfeld für Gestalter unterschiedlichster Disziplinen. Gerade die Interdisziplinarität weist einen zentralen Weg für die Zukunft kreativer Berufe. Denn die Gestaltung von Kommunikation im Raum reicht mittlerweile über ein breites Spektrum von der 3-dimensionalen Produkt- und Markenpräsentation über Inszenatorisches Design, Ausstellungsdesign, Erlebniskommunikation und Museen bis in virtuelle Welten. Der darauf abgestimmte Lehrauftrag wurde von Prof. Dierk van den Hövel, Dekan der PBSA, sowie den Professoren Uwe Reinhardt und Prof. Philipp Teufel vom Fachbereich Design und im Team von edi präsentiert. Tobias Jochinke gab dazu einen Einblick in Studienprojekte aus der Sicht der ersten Masterstudenten.

Wie nah das Studium an der Praxis ist und wie Exhibition Design als Aufgabe von Kunden konkret aussieht, das illustrierten die Experten. Unter dem Titel »Inszenieren ohne Design« stellte Tobias Kobler, Architekt in Zürich, die Wechselwirkungen von Ausstellung, Bauwerk und Landschaft für das Konzept eines Museums in der Schweiz vor. Ganz anders die Kulturwissenschaftlerin Nicola Lepp aus Berlin. Unter der Leitlinie »An der Schnittstelle von Inhalt und Gestalt: Ausstellungsregie« dokumentierte sie ihre spezifische Ansprache von Intellekt und Emotion zur Wissensvermittlung, zum Beispiel bei einer Ausstellung zum Geburtstag von Sigmund Freud. Hermann Verkerk, Architekt in Amsterdam, stellte experimentelle, überraschende und inspirierende Ausstellungskonzepte zum Mitmachen vor: »Interior Landscapes – Landschaften des Innenraums/vom Innenraum«. Einen besonders engagierten und ebenso unterhaltsamen wie informativen »Auftritt« lieferte zum Schluss das Trio Freddy Justen, Guido Mamczur und Heinrich Hagemann. Die beiden Kommunikatoren aus Neuss präsentierten mit Letzterem, einem Kunden, wie im spielerisch-professionellen

Dialog erfolgreiche 3D-Unternehmenskommunikation entsteht. Schon allein durch die zahlreiche Präsenz bis zum späten Abend, zeigte das Publikum wie spannend und nutzbringend das Symposium war. Last but not least seien noch die Beteiligung des Sponsors Scheer Surface Solutions, Lorch und die Medienpartnerschaft mit DetailX, dem Internetportal Architektur und Studium der Zeitschrift Detail, erwähnt. Deren Mitwirkung belegen Relevanz und Aktualität des NewExhibitionDesign in der Planerszene und der Bauwirtschaft.

### »düsseldorfer jonges« zeichneten junge architektinnen der pbsa aus

von simone fischer

Applaus für Nadine Prigge, Angelika Rex, Kerstin Strobel und Katja Stapper: Der Heimatverein Düsseldorf Jonges e. V. zeichnete am 2. Dezember mit seinem diesjährigen Preis für Stadtentwicklung, -planung und -gestaltung die vier Absolventinnen der Peter Behrens School of Architecture (PBSA), Fachbereich Architektur der Fachhochschule Düsseldorf, aus. Im Kolpinghaus Düsseldorf überreichte Gerd Welchering, Baas des Heimatvereins, vor rund 350 Besuchern die Urkunden. Bereits zum vierten Mal verlieh der Heimatverein damit Diplomanden Preise mit einer Gesamtpremie von 2.750 Euro zur Förderung und Unterstützung besonderer Studien und Arbeiten für die Landeshauptstadt. »Die Zusammenarbeit mit der PBSA der Fachhochschule Düsseldorf ist wohl-tuend und konstruktiv«, lobte Welchering. Sie liefere einen sinnvollen Beitrag zur allgemeinen Sensibilität für die Stadtentwicklung, so der Baas weiter.

Eingeleitet durch das Grußwort des Rektors, Professor Dr. Hans-Joachim Krause, stellte Prof. Dierk van den Hövel, Dekan der PBSA, die Studentinnen und deren prämierte Arbeiten vor:

Den ersten Preis erhielt Nadine Prigge, die in ihrem Gestaltungsansatz das Gloria Filmtheater an der Belsenstraße zu neuem Glanz erweckt hat.

Der zweite Platz ging an Angelika Rex. »In ihrer ebenfalls herausragenden Arbeit hat sie sich der Fachhochschule genähert und mit der Errichtung eines kommunikativen Zen-



Bei der Preisverleihung am 2. Dezember 2008: Dekan Professor Dierk van den Hövel, Jonges-Stadtbildpfleger Rolf Töpfer, Preisträgerin Nadine Prigge, Jonges-Vizebaas Professor Hagen D. Schulte, Baas Gerd Welchering (v.l.).

Foto: Düsseldorf Jonges/sch-r

trums in vorbildlicher Weise gezeigt, wie Architektur in einen bereits bestehenden Kontext integrierbar ist«, stellte van den Hövel heraus.

Kerstin Strobel bekam für ihren Entwurf für ein Wissenschaftszentrum am Medienhafen den dritten Preis überreicht. Mit dem Zentrum verbindet sie nicht nur Wohnen und Industrie, sondern spricht gleichzeitig auch Touristen an.

Mit einer weiteren Auszeichnung, eine besondere Anerkennung, honorierten die Jonges die Arbeit von Katja Stapper für ihr Ausstellungskonzept für die Mahn- und Gedenkstätte in Düsseldorf.

Die Jury – Baudezernent Gregor Bonin, Hartmut Miksch, Präsident der AKNW, Gerd Welchering, Baas der Jonges, Stadtbildpfleger der Jonges Rolf Töpfer sowie Dipl. Ing. Axel Springsfeld von der Ingenieurskammer – hatte sich bereits am 3. November in der Hochschule zusammengefunden und über die besten Entwürfe entschieden.

Für Spannung und Beweglichkeit sorgte innerhalb der feierlichen Übergabe die Big Band der Fachhochschule Düsseldorf unter Leitung von Prof. Dr. Hubert Minkenberg. Nach einigen Zugaben bildete die Hochschulband schließlich mit dem »Düsseldorfer Jonges-Lied« den krönenden Abschluss des Abends.

**der dritte ort:  
»mitten drin – statt nah dabei«:  
stadtparkasse düsseldorf  
zeichnet studierende  
für ideen aus**

von simone fischer



*Die Studentinnen überzeugten die Jury der Stadtparkasse Düsseldorf mit ihren erfrischenden Entwürfen für das »Finanzkaufhaus«.*

*Foto: Jörg Reich*

Um die Umgestaltung der Eingangshalle des »Finanzkaufhauses« der Stadtparkasse Düsseldorf an der Berliner Allee ging es Prof. Dierk van den Hoevel, Dekan der PBSA, dem Fachbereich Architektur, und seinen Studierenden im vergangenen Sommersemester. Die kreativen Vorschläge hierzu konnten Besucherinnen und Besucher vom 6. bis 29. Januar 2009 im Atrium der Stadtparkasse anhand von fünf Modellen bewundern und bestaunen – und nicht nur jene, auch die Vertreter des Unternehmens honorierten die frischen Entwürfe der Innenarchitektinnen. Thomas Boots, stellvertretendes Vorstandsmitglied, überreichte den Studentinnen am 28. Januar Preise im Wert vom insgesamt 2000 Euro.

Die Symbiose von Konsum und Kommunikation, von Erlebnis und Geldgeschäft war die zentrale Themenstellung. Konkret sind es die Eingangsbereiche, die den Zugang zur Architektur eines Gebäudes bestimmen und den Besucher einstimmen auf Raumerlebnis und die darin stattfindenden Aktivitäten. Sie sind Schnittstellen von Außen und Innen und Ausgangspunkt der Erschließung. Aufgabe war die Umgestaltung in einer zukunftsweisenden Konzeption – der Eingangshallen mit ihren Wegen, Kreuzungen und Plätzen, mit ihrem Übergang zur Kö-Passage und ihrem »Cafehaus«, mit ihren Lufträumen, Galerien, Kassenplätzen und Beratungszonen. Ein Schwerpunkt dabei war die Integration eines »Japan-Centers«. Das heißt: Eine dezidierte Auseinandersetzung mit der japanischen Architektur und deren Bauweisen und somit der Synthese traditionellen Bauens und west-

lichen Gedankenguts.

»Umgestaltung heißt hier nicht nur Veränderung der Funktionsbereiche, sondern besonders das Finden einer innovativen atmosphärischen Architektursprache, die den dynamischen, aber auch betreuenden Qualitäten des Unternehmens entspricht und damit positiv und optimistisch auf die Community zugeht«, erklärte van den Hoevel. Ein gestalterisches Spiel also, um mit Wahrnehmungen durch Materialien, Farben, Licht zu einer einzigartigen zukunftsweisenden Positionierung zu kommen. Den Anspruch erfüllten die Studentinnen voll und ganz – darin waren sich die Juroren der Stadtparkasse (Martin Blumensaat, Thomas Boots, Christian Hoechtlen, Reiner Mone und Rainer Ochs) einig. So erhielt Miu Kyung Park den dritten Platz für ihre besondere Formsprache und Ausgestaltung des Cafés und Japan-Centers. Über den zweiten Preis freuten sich jeweils Isabella Drenger, Kirsten Heines und Britta Nießen. Platz eins ging an Miriam Bellers, für ihre harmonische Linie, die »einladend, vielseitig, attraktiv und«, so die Jury, »dennoch nicht singular ist«.

Ob und inwiefern die Modelle umgesetzt werden, darüber soll in nächster Zeit entschieden werden. Fest steht für Boots jedoch schon jetzt: »An einigen Ideen werden wir nicht vorbeikommen.«

**océ und architekturstudierende präsentierten erfolgreich erstes gemeinsames projekt**

(Océ/FH D) Eine Prüfung der besonderen Art legten die Master-Studierenden der Peter Behrens School of Architecture (PBSA), Fachbereich Architektur der Fachhochschule Düsseldorf, am 20. März 2009 ab. Das Thema des Seminars im Wintersemester 2008/09 lautete »Communication [in] Architecture« – das Ergebnis eine Ausstellung in den Präsentationsräumen des Kooperationspartners Océ. Hier zeigten sich auf anschauliche Weise das Zusammenwirken und die gemeinsame Nutzung von Kompetenzen aus Wirtschaft und Forschung im Zusammenspiel mit künstlerischen Elementen. Unter der Leitung von Prof. Dipl.-Ing. Tanja Kullack, PBSA, und Dr. Seon-Su Kim, Business Development Manager bei der Océ-Deutschland GmbH, konnten die



*Unterschiedliche Betrachtungsweisen eines Gebäudes präsentierte die Studentin Helena Horzen.*

*Foto: Joerg Friedrich*

acht Studierenden ihre Werke einer breiten Öffentlichkeit präsentieren.

Wochenlange Vorbereitungen waren vorausgegangen: Die Studierenden entwarfen ein Ausstellungskonzept, erstellten Flyer, Plakate und eine Begleitbroschüre. Die Exponate wurden auf Océ-Produkten gedruckt und in den Océ-Präsentationsräumen in der Solinger Straße in Mülheim an der Ruhr ausgestellt. Die kreativen Objekte der Studierenden sorgten in Verbindung mit den Océ-Produkten für eine außergewöhnliche Komposition von Kunst und Technik, Forschung und Wirtschaft.

Jede Einzelarbeit, obschon in das Gesamtausstellungskonzept eingebunden, machte einen deutlichen Inhalt sichtbar: die kritisch-reflexive Auseinandersetzung mit Kommunikation in architektonischer Produktion. Ein herausragendes Exponat stellte »Erinnern und Gedenken« dar. Hui Zhong schuf eine immaterielle Gedenkstätte im Andenken an das Erdbeben in China im Jahre 2008. Der Chinese kreierte nicht nur ein ortsbezogenes Werk, sondern führt es darüber hinaus mittels modernen Netzwerks in eine zeitbezogene Gedenkstätte weiter, die eine Vielzahl von Menschen erreichen soll: Im Mai, zwei Jahre nach einer der schwersten Naturkatastrophen Chinas, wird nach dem Zufallsprinzip eine SMS an rund sechs Millionen Chinesen geschickt, die wiederum diese Nachricht bestätigen sollen. Ihre Standorte sollen dann auf einer virtuellen Karte eingezeichnet werden.

Die zahlreichen Gäste der Ausstellung lauschten begeistert den Ausführungen der Studierenden, die bei einem Rundgang jede einzelne

Arbeit kommentierten und erklärten. Die Studierenden zeigten sich begeistert von der einzigartigen Möglichkeit, ihre Arbeiten außerhalb der Fachhochschule der Öffentlichkeit präsentieren zu können. Dr. Seon-Su Kim: »Die Ausstellung in Kooperation mit der PBSA war das erste Projekt in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule. Wir sind beeindruckt von der Kreativität der Studierenden, die ihre Einzelarbeiten in ein hervorragendes Gesamtkonzept eingebunden haben. Für Océ war die Ausstellung eine gute Gelegenheit, die unbegrenzten Möglichkeiten des Digitaldrucks aufzuzeigen.«



*Stefanie Hanel führt Dekan Dierk van den Hoevel in das geliftete Strandbad.*

### **Lifestyle, ruhe und kraft: abschlussarbeiten an der pbsa**

von simone fischer

Im Winter ins Strandbad zu gehen, macht nicht wirklich Freude. Der Meinung sind auch die Architektinnen und Architekten der PBSA. Sie stellten sich der Herausforderung, das in den Sommermonaten gut besuchte Lörricker Strandbad das gesamte Jahr über attraktiv zu gestalten. »Wir versuchen, den Studierenden Aufgaben aus der Region zu geben. Die Studenten können sich dann besser mit der Aufgabe auseinandersetzen, die Städte und Bauherren können von den Ideen profitieren«, erklärte Dekan Dierk van den Hoevel. Wie gut sich die Studierenden mit realen Themen auseinandersetzen können, zeigten die 22 Absolventinnen und Absolventen am 12. Februar, indem sie ihre Abschlussarbeiten in den Räumen des Fachbereichs Architektur zum ersten Mal der breiten Öffentlichkeit präsentierten.

So entwickelte Stefanie Hanel in ihrer Diplomarbeit einen innovativen Lösungsvorschlag für das in die Jahre gekommene Freibad: Unter dem Titel »Permeabel« schlägt sie ein 770 Meter langes, flaches, unterschiedlich tiefes Gebäude neben dem Freibad-Becken und dem Rheinarm vor. Daneben kommt dem Innenleben eine neue Bedeutung zu. Hanel bringt darin Wellness-Zonen, Kosmetik-Salons, Cafés, einen Clubraum für Wassersportler, ein Kinderland sowie einen Saunabereich und ein Hallenbad unter. Um getrennte Ruheräume und öffentliche Zonen zu schaffen hat sie dabei mit vielen Trennwänden und Schotten aus Glas gearbeitet:



*Nina Jeschny (l.) und Nadine Schüpping haben sich dem thematischen Schwerpunkt Bauen im Bestand gewidmet.*  
Fotos (2): Jörg Reich

»Die Wände sind eine Art Filter, die den Alltagsstress zurückhalten sollen und so die Erholung unterstützen«, erklärt die Diplomarchitektin ihre Idee. »Das Ergebnis ist realitätsnah, es zeigt unbekümmert mögliche Innovationen für eine effektive ganzjährige Nutzung«, lobte Professor Markus Anton Pasing, der die Aufgabe gestellt hatte. Auch die Bädergesellschaft sei an den Ideen interessiert, so der betreuende Professor.

Auch der Umbau einer alten Fabrik in Köln zu einem Künstler-Zentrum mit Ateliers, Wohnungen und einem Hotel war Thema einiger Prüfungsanwärterinnen und -anwärter: Nina Jeschny und Nadine Schüpping gelang es beispielsweise, die Räumlichkeiten so anzulegen, dass sie Künstlern und Gästen einen direkten Dialog ermöglichen, etwa durch

Schiebetüren oder gemeinsam nutzbare Räume. Beiden gelingt es in der angenehmen Atmosphäre des dreistöckigen Gebäudes, dabei dennoch separate Räume und Rückzugsmöglichkeiten für Künstler und Gäste zu bewahren.

Kontemplativere Zerstreung und auch Ruhe konnten die Besucherinnen und Besucher in den Arbeiten der Bachelorabsolventinnen und -absolventen finden. Diese haben sich nämlich mit einer Autobahnkirche an der A43 bei Nottuln beschäftigt, die in ihrer Funktion ganz besondere Ansprüche an die Umsetzung traditioneller Formensprachen eines Gotteshauses stellt, aber vor dem Hintergrund der speziellen spirituellen Situation Spielraum für unkonventionellere Interpretationen erlaubt.



## FB 2 DESIGN

**frankfurter buchmesse:  
designerinnen erfuhren groß es  
interesse**



*Britta Lammers vom rasch-Verlag, im Gespräch mit Diplom-Designerin Sara Quesquén.*

*Foto: Margret Feltus*

(sf) Buch-Projekte, die an Hochschulen entstehen, bleiben oft nur einer kleinen hochschul-internen Öffentlichkeit vorbehalten, nämlich den Besuchern der Semester- oder Diplomausstellungen. Damit es nicht so bleibt, haben Design-Studierende mit ihrer Dozentin Dipl.-Des. Irmgard Sonnen eine Ausstellung auf der Frankfurter Buchmesse initiiert – mit Erfolg:

So herrschte vom 15. bis 19. Oktober 2008 am Gang P 156 in Halle 4.1 reger Betrieb am Stand des siebenköpfigen Teams. Mit Buchprojekten wie »rechts, links, vor oder zurück? Entscheidungen finden« von Julia Amelung, »Spuren – zwischen erscheinen und verschwinden« von Bärbel Bereth oder »Begegnung mit dem Rhythmus« von Sara Quesquén zeigten die Teilnehmerinnen, dass die von ihnen entwickelten Konzepte voller unverbrauchter Ideen stecken. Auch Buchprojekte von Anna Kirsch, Xymena Weiß-Gendera und Margret Feltus bewiesen den Verlegern eine erfrischende Herangehensweise, indem sie jenseits starrer Briefings neue konzeptionelle und gestalterische Wege beschreiten.

Ihre Dozentin ist zufrieden mit der Präsentation ihrer Diplomandinnen: »Fast alle Buchprojekte sind bei Verlagen auf Interesse gestoßen und befinden sich dort in der Prüfung. Außerdem gab es sehr viel Lob und Anerkennung auch von Kollegen und anderen Hochschulen über das hohe Niveau der Arbeiten«, freut sich die erfahrene Lehrbeauftragte für Kommunikationsdesign. Ihre eigenen Arbeiten wurden bereits durch internationale Preise ausgezeichnet.

**»führe von oben die  
museu herab!«  
barocke oper am hofe j ohann  
wilhelms in zeitgenössischem  
gewand**

(mk) »Für Karneval wird ein hübsches Theater vorbereitet; wo man früher spielte, [im Langen Saal im Düsseldorfer Schloss] war ein Elend«, frohlockte des Kurfürsten Gattin Anna Luisa von Medici anlässlich der Eröffnung des Kurfürstlichen Opernhauses, das von Johann Wilhelm II. von Pfalz-Neuburg im Februar 1696 nach nur vier Monaten Bauzeit in der Mühlenstraße eingeweiht wurde. In den folgenden Jahren wurde das mit aufwendiger Technik ausgestattete Opernhaus zu einem der glanzvollsten Treffpunkte der höfischen Gesellschaft. Umso bedauernswerter ist daher, dass es nach Johann Wilhelms Tod zu einer Reitschule umfunktioniert wurde und mit Ausnahme eines Gemäldes sowie diverser Aktenmaterialien keine zeitgenössischen Dokumente vom Inneren der Oper existieren.

Dies ist der Ansatz eines kultur-, theater- und medientechnischen Gemeinschaftsprojektes vom Theatermuseum Düsseldorf und dem Fachbereich Design: Unter der Projektleitung von Prodekan Florian Boddin und Dr. Michael Matzigkeit vom Theatermuseum wurden Theaterbau, Bühnentechnik und Aufführungspraxis am kurfürstlichen Opernhaus rekonstruiert. Eingebettet sind diese in einen rund 25-minütigen Film, der unter Regie von Dieter Fleischmann, Lehrbeauftragter für Animation und Trickfilm am Fachbereich Design, entstanden ist. »Theater ist immer etwas Vergängliches; unsere Aufgabe ist es daher, das vergängliche anschaulich zu machen«, erläutert der Museumsdirektor, Dr. Winrich Meiszies, und ergänzt: »Vor diesem Hintergrund sind wir dankbar, mit der Fachhochschule einen so kongenialen Partner für diesen Zweck gefunden zu haben.«

In der virtuellen Rekonstruktion können die Zuschauer das höfische Theater der Barockzeit neu erleben und sich auf eine animierte Zeitreise in die Theaterwelt zur Zeit Jan Wellems begeben. Dabei wird ein zwar historisch fundierter, aber auch unterhaltsamer und augenzwinkernder Blick auf das Bühnengeschehen und die geschichtlichen Hintergründe mit bewussten ironischen Brechungen geworfen. So spaziert das Porträt des Kurfürsten beispielsweise die Treppe zum heutigen Amtsgericht hoch, an dessen Stelle sich die Oper einst befand. In 3D-Animationen werden zudem das Düsseldorfer Schloss und natürlich die Oper wieder zu neuem Leben und



*Am Fachbereich Design wurden Kurfürst Jan Wellems und sein Opernhaus zu neuem glanzvollem Leben erweckt. Animation: FB Design*

Glanz erweckt. Das besondere ist dabei, dass der Film nicht nur neueste Animationstechniken nutzt und historische Technik abbildet, sich selbst in seiner Inszenierung aber an traditionellen Darstellungsformen des Barocktheaters mit dessen pompösen Kulissen und Kostümen orientiert.

Am 26. Oktober hatte der Film im Theatermuseum öffentlich Premiere. Interessierte werden in Zukunft Gelegenheit haben, dort die alte Oper virtuell zu besuchen. Der Film wird in die ständige Ausstellung integriert und ist zu jeder vollen Stunde zu sehen.

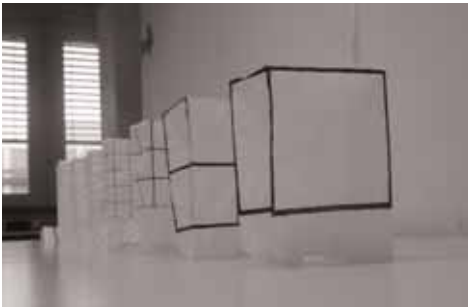
**breathing jewellery:  
»animierter« schmuck**

(mk) Stahl, Glas, Siliciumcarbid – mit ungewöhnlichen Materialien haben sich die Studierenden des Studiengangs Applied Art and Design in der Studienrichtung Schmuckdesign schon häufiger beschäftigt. Einen ganz neuen Zugang hat nun Lan Nguyen-hoan, Absolventin der School of Art an der Australia National University in Canberra gefunden, die im Wintersemester 2008/09 als Artist in Residence einige Seminare an der FH Düsseldorf belegte. Hier beschäftigte sie sich insbesondere mit einem durch ein Stipendium des Australia Council for the Arts geförderten Projekt, dessen Ziel eine Untersuchung von möglichen Verschmelzungen zwischen Schmuck und Animation ist. »Betrachtet man die Bedeutung von »Animation« und dessen Variationen, so kann man den englischen Begriff »to animate« auch als »to give life« interpretieren. Und das Leben bringt



## »designprozess 2008« – deutschland und china im wettbewerb

von helfried hagenberg



»Inhale/Exhale – Breathing Jewellery« ist das Thema von Lan Nguyen-hoans animiertem Schmuck.  
Foto: Lan Nguyen-hoan

auch Atem mit sich«, erläutert die Designerin ihre grundlegende Herangehensweise. In der folgenden Arbeit »Inhale/Exhale – Breathing Jewellery« experimentierte sie zunächst mit Papierschnitten, deren durch Blasen erzeugte Bewegungen allerdings nach wenigen Sekunden wieder abklingen. Eingefangen hat sie diese schließlich, indem sie sich selbst beim Blasen in eine Papiertüte filmte und die so entstandenen Bewegungen mit Hilfe des Lehrbeauftragten für Video und AV-Medien, Gunnar Friel, zu einer stilisierten Animation bearbeitete. In einem weiteren Schritt realisierte sie als Antwort auf die unterschiedlichen Variationen der ursprünglich rechteckigen Tüten in freien Interpretationen kleine Handtaschen in verschiedenen Formen und Größen. Da aber Papier als Material für diese Funktion zu wenig strapazierfähig ist, griff Lan Nguyen-hoan hierfür auf Tyvek zurück, einem in seiner Konsistenz zwischen Papier und Textilfaser schwankenden Material, das beispielsweise auch in Schutzkleidung oder in Kontrollarmbändern bei Festen Anwendung findet. Das Besondere bei den Täschchen ist: Man muss nur hereinblasen, damit die ursprüngliche Form wieder ganz neu variiert wird. So hat man immer ein neues und oft ganz unerwartet geformtes Schmuckstück. Des weiteren, resümiert die betreuende Professorin Elisabeth Holder, habe die Gastdesignerin damit auch ein Beispiel dafür geliefert, welche Spannweite an Möglichkeiten den Studierenden des Schmuckdesigns in Düsseldorf offen steht, ebenso wie für deren befruchtende Wirkung auf das klassische Schmuckdesign: »Ich bin gespannt, wie sich dieser in Düsseldorf erarbeitete Ansatz weiterentwickeln wird«.



Prof. Dr. Helfried Hagenberg (3. v. l.) im Gespräch mit der Jury. Foto: privat

Ein erfolgreicher Wettbewerb, bei dem nicht Designresultate ausgezeichnet und prämiert wurden, sondern der Prozess von der Analyse über die Idee bis zum Resultat im Mittelpunkt stand, wurde im Dezember 2008 in Düsseldorf juriert. Über 1.000 chinesische und deutsche Studierende nahmen daran teil. Sonja Steven von Fachbereich Design wurde mit ihrer Diplomarbeit mit einem Studienstipendium des Goethe-Instituts Beijing ausgezeichnet. Die Auszeichnung beinhaltet die Reisekosten und den Aufenthalt an einer chinesischen Universität. Das Thema, die Konzeption und kreative Vorarbeit, wie auch die visuelle Umsetzung, dargestellt in einer Broschüre, überzeugte die sechsköpfige deutsch-chinesische Jury unter Vorsitz von Professor Xianlu Guo und Professor Helfried Hagenberg einstimmig.

»Das hohe Niveau der intelligenten und kreativen Designleistungen machte es der Jury nicht einfach«, so Helfried Hagenberg. Hagenberg, der langjährig im Fachbereich Design lehrte, ist mit Dipl. Des. Jian Guo, Absolvent des FB Design, Urheber dieses einmaligen Wettbewerbs. Ausgeschrieben wurde der Wettbewerb vom DCKD, Deutsch-Chinesischer Kulturaustausch für Kunst und Design eV, mit Unterstützung der Partnerorganisationen Alliance Graphique Internationale AGI,

Goethe-Institut, Beijing, Konfuzius-Gesellschaft, Düsseldorf, Deutscher Akademischer Austauschdienst DAAD und dem Düsseldorf China-Center DCC.

Sonja Steven ist im April 2009 zur Ausstellungseröffnung, in der alle Einsendungen gezeigt werden, nach Beijing zusammen mit den drei weiteren Stipendiatinnen, eingeladen worden. Professor Hagenberg, der inzwischen an fünf chinesischen Universitäten zweimal im Jahr lehrt, hat die Ausstellung eröffnet. Zusammen mit Dipl. Des. Jian Guo arbeitet er bereits am nächsten Wettbewerb »DesignProzess 2009«.

Der Autor, Helfried Hagenberg, war als Professor für Grafik-Design, Konzept und Entwurf, und zwischenzeitlich auch als Dekan, mehr als 40 Jahre am Fachbereich Design tätig. Seit 2006 befindet er sich im Ruhestand

## naabas in düsseldorf eine afrikanische königsallee am rheinufer

von simone fischer



Die Initiatoren und Beteiligten stellten am 10. Oktober die Fotoausstellung am Rheinufer der Öffentlichkeit vor. Foto: Jörg Reich

Die untere Rheinwerft präsentierte sich vom 10. Oktober bis zum 30. Oktober, als grosse Freiluftgalerie, Persönlichkeiten in – für unsere Augen – ungewöhnlicher Amtskleidung schauen von 1,70 hohen und 1,50 breiten Fotografien, die an der Kaimauer befestigt sind, 24 Könige und Dorfchefs aus Burkina Faso, die sogenannten Naabas, auf die Spaziergänger. Naaba ist die traditionelle Bezeichnung für das Oberhaupt eines Dorfes oder Stammes. Nach wie vor sind sie in der Bevölkerung gesellschaftlich hoch angesehen. Die Open-Air-Schau wies auf die letztjährige Partnerschaft der Landeshauptstadt Düsseldorf mit der Welthungerhilfe hin.

Die schwarz-weißen Portraits sind auf den Reisen des belgischen Fotografen Jean-Dominique Burton entstanden, der die Würde der afrikanischen Stammesältesten eindrucksvoll im Bild festgehalten hat. »Seine hier ausgestellten Werke bilden nicht die Armut ab, sondern setzen die Würde in den inneren Reichtum der Menschen in den Focus«, erklärte Oberbürgermeister Dirk Elbers am Rheinufer anlässlich der offiziellen Vorstellung gegenüber Journalisten. »Eines unserer Ziele ist es, zu zeigen, wie viel Kultur und Geschichte das Land zu bieten hat«, ergänzte die Vorsitzende der Welthungerhilfe Ingeborg Schäuble.

Seine fotografischen Expeditionen führten den belgischen Künstler 2004 mit dem Wohnmobil mehr als 6.000 Kilometer durch das Land am Rande der Sahelzone. »Ich habe in meinen Arbeiten versucht, das Charisma und die Persönlichkeit der Stammesoberhäupter wiederzugeben«, stellte Burton heraus. Und das ist ihm gelungen:

Beeindruckt von den Fotografien hat der »Epson Kunstbetrieb« die Idee zu dieser Ausstellung gemeinsam mit Wilfried Korfmacher, Designprofessor an der FH D, entwickelt. »Düsseldorf ist eine reiche Stadt mit sozialem Engagement, in der Kultur und Werbung einen festen Stellenwert haben, gerade vor diesem Hintergrund könnte diese Ausstellung kaum besser platziert sein«, sagte der Experte für Social Design und -Marketing.

»Wir begrüßen die künstlerische Initiative sehr. Mit dieser ungewöhnlichen Ausstellung wünschen wir uns viel Aufmerksamkeit für die Partnerschaft mit der Welthungerhilfe und respektvolle Anerkennung für die Traditionen in Burkina Faso«, bedankte sich Oberbürgermeister Dirk Elbers bei den Initiatoren. Der Epson Kunstbetrieb ermöglichte mit seiner Kooperation dieses einzigartige Projekt im öffentlichen Raum. Dazu Henning Ohlsson, Geschäftsführer von Epson Deutschland: »Mit den großformatigen Portraits der Naabas möchten wir einen Beitrag dazu leisten, die Menschen in Düsseldorf auf die Situation in Burkina Faso aufmerksam zu machen. Daher unterstützen wir die Aktion der Welthungerhilfe und der Stadt Düsseldorf sehr gerne und sehen sie als Teil des sozialen und kulturellen Engagements unseres Unternehmens.« Die Wall AG, die sich seit Beginn der Partnerschaft für die Welthungerhilfe engagiert hat, bewirbt die Ausstellung »Naabas in Düsseldorf« mit Plakaten in ihrem Citylight-Poster-Netz und weist so auf eine sehr sehenswerte Schau an einem ungewöhnlichen Ort hin.

### Hintergrund

Düsseldorf war 2008 Partner der Welthungerhilfe und hat sich unter anderem zum Ziel gesetzt, möglichst viele Spenden zugunsten des Hilfsprojektes der Welthungerhilfe in Burkina Faso zu sammeln. Dort sollen rund um die Stadt Kongoussi in erster Linie Schulen und Brunnen gebaut sowie Ackerland erschlossen werden.

Die Dorfgemeinschaften nahe der Stadt Kongoussi in Burkina Faso gehören zu den 15 Dörfern oder Regionen weltweit, die von der Welthungerhilfe als so genannte »Millenniumsdörfer« ausgewählt wurden. Burkina Faso, eins der ärmsten Ländern der Welt und im afrikanischen Sahelgürtel gelegen, wird immer wieder von lang anhaltenden Dürren heimgesucht. Rund 90 Prozent der Bevölke-

rung Burkina Fasos leben auf dem Land und von der Landwirtschaft, doch hier sorgen wenig ertragreiche Böden sowie die regelmäßig wiederkehrenden Dürreperioden immer wieder für eine Bedrohung der Existenz. Ziele sind unter anderem, den Anteil der Hungernen und Armen zu halbieren, allen Kindern eine Grundschulbildung zu ermöglichen und die Kindersterblichkeit zu senken.

Interessierte erhalten weitere Informationen bei der Projektkoordinatorin Helma Wassenhoven, Telefon 89-95175, E-Mail Helma.Wassenhoven@stadt.duesseldorf.de.

### »helden gesucht« – designstudierende gewinnen mit kreativen konzepten für organspende und gegen zwangsprostitution internationalen wettbewerb

(FH D) Unter dem Motto: »We want to encourage ideas that have the potential to change our lives, our communities, and our world«, lobt Sappi, der weltweit führende Hersteller von gestrichenem Feinpapier, Preise aus, die für kreative Konzepte zugunsten sozialer Organisationen im Rahmen des Wettbewerbs »Ideas that matter« vergeben werden.

Gegen eine professionelle Konkurrenz konnten sich unter zwölf siegreichen Konzepten zwei Arbeiten aus Deutschland durchsetzen. Beide Kampagnen wurden bei Prof. Wilfried Korfmacher im Fachbereich Design im Sommersemester 2008 entwickelt. Die Preisträger sind: Vanessa Hamann sowie Sön Becker und Felix Demandt.

Prof. Wilfried Korfmacher, Experte für soziale Kommunikation, der auf mittlerweile sieben realisierte Sappi-Kampagnen seiner Studenten seit 2003 zurückblicken kann, erklärte während der Preisverleihung am 27. November 2008: »Das Resultat zeugt von der hervorragenden Qualität des Düsseldorfer Designstudiums. Und es bestätigt den Gedanken des Wettbewerbs: Kreativität ist kein Selbstzweck. Auch unsere Ausbildung profitiert davon, wenn die Aufgabe Sinn macht. Ideen, die etwas bewegen, stimulieren die Begeisterung und fördern die Leistung.«

## HELDEN GESUCHT

### HELDEN GESUCHT

#### Kampagne für Organspende

Organspende rettet Leben. Obwohl die Notwendigkeit der Organtransplantation grundsätzlich bekannt ist, mangelt es an Spendenwilligen. Der Bundesverband der Organtransplantierten e.V. (BDO), ([www.bdo-ev.de](http://www.bdo-ev.de)) vertritt nicht nur die Interessen seiner Mitglieder, sondern betreibt auch eine engagierte Aufklärungsarbeit zur Förderung der Organspendebereitschaft. Die Kampagne der Düsseldorfer Designstudentin Vanessa Hamann basiert auf alltäglichen Fotos von »einfachen« Menschen. Die illustrierten Superheldenkostüme verweisen aber darauf, dass sie etwas ganz Besonderes haben: einen Organspendeausweis. »Ich wollte zeigen, dass heimliche Helden unter uns leben,« kommentiert die Autorin ihren kreativen Ansatz: »Mit den Motiven möchte ich vor allem viele junge Menschen dazu bringen, sich mit dem Thema Organspende auseinander zusetzen und selbst zum Held zu werden.« Die Kampagne

## GEGEN ABSTEMPELN

### GEGEN ABSTEMPELN

#### Kampagne gegen Zwangsprostitution

Die deutsch-tschechischen Beziehungen entwickeln sich positiv, der Grenzverkehr hat aber auch ein hässliches Gesicht: Zwangsprostitution, Frauen- und Kinderhandel, Drogenkriminalität. KARO e.V. ([www.karo-ev.de](http://www.karo-ev.de)) ist aktiv zur Bekämpfung, Eindämmung und Prävention der Probleme. Die Kampagne der Düsseldorfer Designstudenten Sön Becker und Felix Demandt unterstützt die Aufklärungsarbeit der Initiative. »Wir bringen Tabuthemen in die Öffentlichkeit, und zwar mit provokanten Wortspielen«, so die Autoren über ihr Konzept: »Und wir zeigen im wahren Sinn des Wortes nackte Tatsachen, allerdings ohne die Opfer bloßzustellen. Die Motive sollen nicht nur zum Hinschauen anregen,

sondern zum Handeln bewegen.« Die Kampagne erscheint seit Anfang Dezember 2008 auf Großflächenplakaten in der Region Dresden sowie auf Postern und Postkarten.

Die Schirmherrin der BDO e.V., Christina Rau, zeigte sich während der Pressekonferenz beeindruckt von den Ergebnissen der Studierenden: »Ich bin begeistert von den guten Ideen und vor allem von den jungen Leuten. Und es freut mich sehr, dass zwei Organisationen, deren Arbeit ich sehr schätze, von den tollen Leistungen der talentierten Nachwuchsdesigner profitieren.« Cathrin Schauer von KARO e.V. wertete das Engagement der Designstudierenden ähnlich: »Wir bewegen uns mit KARO e.V. ja in einer Randzone unserer Gesellschaft. Da ist es schwer, Gehör zu finden. Die Kampagne von Sön Becker und Felix Demandt schafft das. Sie ist nicht nur kreativ, sondern auch kritisch.«

Besonders bemerkenswert bei dem Projekt ist die Tatsache, dass die Designer unter finanziellen Aspekten leer ausgehen. »Das komplette Preisgeld in Höhe von bis zu 50.000 Euro dient ausschließlich zur Produktion der Plakate, der Poster und der Postkarten«, erläuterte Franz Stein von Sappi Fine Paper Europe. Die finanzielle Investition für die Preise kommt komplett der Arbeit der gemeinnützigen Organisationen zugute. Die Gestalter haben allein die Ehre, mit ihrer guten Idee den wesentlichen Beitrag für einen guten Zweck zu leisten.



boesner GmbH  
40549 Düsseldorf | Wiesenstr. 72  
Tel.: 0211/56 38 45-0  
Fax: 0211/56 38 45-10

#### Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 9.30 - 18.00 Uhr  
Mittwoch 9.30 - 20.00 Uhr  
Samstag 10.00 - 16.00 Uhr

**boesner**  
GROSSHANDEL FÜR KÜNSTLERBEDARF



## spannende einblicke in die welt der kommunikations- und gestaltungskünste: diplomausstellung am fachbereich design

von simone fischer

Wenn geballte Kreativität und professionelles Know-how für drei Tage in den Räumlichkeiten des Fachbereichs Design öffentlich zugänglich sind, kann das nur eins bedeuten: Die Diplomandinnen und Diplomanden präsentieren ihre Abschlussarbeiten. Auch die jüngste Ausstellung vom 12. bis 14. Februar 2009 lockte mehrere Hunderte Besucher an. 53 Absolventinnen und Absolventen, sechs aus dem Bereich Schmuck- und Produktdesign und 47 aus dem Studiengang Kommunikationsdesign, stellten ihre Arbeiten aus.

Das Spektrum reichte dabei von medientheoretischen Arbeiten bis hin zu kompletten Kommunikations- und Marketingkonzepten. Unter dem Titel »Streetwear Design« hat Daniel Lisson zum Beispiel eine Marke, Kollektion sowie das Marketingkonzept für sein Streetwear-Label »RRROBOT« entworfen. Die Kollektion umfasst Shirts in allen Größen, für die Minis bis hin zum Berufsjugendlichen. Im Siebdruckverfahren hat er die bunten Robotermotive in den verschiedensten Variationen aufgedruckt. Christian Jendreiko und Prof. Dr. Rainer Zimmermann haben die erfolgreiche Arbeit betreut. Lisson verkauft inzwischen seine Kollektionen. »Zusammen mit einem Freund beliefern wir inzwischen drei Einzelhändler in Köln«, sagt er. Daneben bietet er schon jetzt einen Internetversand ([www.rrrobot.com](http://www.rrrobot.com)). »Hier bestellen vor allem viele Kunden aus dem süddeutschen Raum«, freut sich der Diplom-Designer.

### »Das Gold Marokkos«

Sympathisch-ansprechend fotografiert und designt hat auch Elena Vassiliadou »Das Gold Marokkos«. Konkret ging es in ihrer Arbeit bei Georg Knichel und Prof. Dr. Roland Henss um die Konzeption und den Entwurf imagefördernder Maßnahmen für Arganöl. »Ich hatte schon immer ein Faible für Marokko«, erzählt sie. Angetan von der Geschichte, Herstellung und der vielfältigen Anwendung stellte die Absolventin in ihrer Diplomarbeit Fotografien zu einem Buch zusammen, die sie bei ihren Reisen in das afrikanische Land gemacht hat. Daneben entwickelte sie Logo und Slogan für die Vermarktung des edlen Stoffes. Einen ebenfalls hohen ästhetischen Anspruch bewies Natalia Saboltni mit ihrem Buch »Das kleine Schwarze«. Der auf Coco Chanel zurückzuführende Klassiker fasziniert bis heute und ist aus dem Kleider-



Jochen Zäh designte auf Basis computertomografischer Aufnahmen eine außergewöhnliche Schmuck- und Produktlinie.



»Streetwear Design«: Daniel Lisson hat Marke, Kollektion sowie das Marketingkonzept für sein Streetwear-Label »RRROBOT« entworfen.



Elena Vassiliadou präsentierte »Das Gold Marokkos« – eine imagefördernde Kampagne für Arganöl.



Einen hohen ästhetischen Anspruch bewies Natalia Saboltni mit ihrem Buch »Das kleine Schwarze«.  
Fotos (4) Jörg Reich

schränk nicht mehr wegzudenken. Über die Bedeutung und Wirkung dieser zeitlos schönen Eleganz, die dem Kleinen Schwarzen Kultstatus verleiht, sowie über die Geschichte und Entwicklung der Mode in den vergangenen Jahrzehnten hat die Absolventin unter Betreuung von Prof. Uwe J. Reinhardt und Olga Kaloussi in Wort und Bild ein Buch erarbeitet. Ein Werk, das dem Kleinen Schwarzen entsprechend, unaufdringlich und leise und zugleich so anziehend und schön gestaltet ist, dass man es nur ungern wieder aus der Hand legen möchte.

### »Biomorph«

Konzeptionen und erfrischende Entwürfe stellten auch die Diplomandinnen und Diplomanden des Studiengangs Schmuck- und Produktdesign vor. Jochen Zäh zum Beispiel: Er

präsentierte mit »Biomorph« Ohrstecker und Broschen, Lampen oder Vasen. Das Besondere daran war nicht nur sein Einsatz unterschiedlicher Materialien wie Kunststoff, Farbe oder Papier, sondern die außergewöhnliche Darstellungsform. Ihnen allen gemein ist der organische Ursprung. »Ich habe ein Experiment gemacht und dazu computertomografische Bilder genutzt«, erklärt der Absolvent. Aus einem winzig kleinen menschlichen Gefäß im 3-D-Format hat er schließlich durch Vergrößerungen und mittels CAD-Technik ein kunstvolles Trinkgefäß gestaltet. Die reliefartige Oberfläche der Produkte ist ein wesentliches Merkmal seiner Diplomarbeit. Prof. Elisabeth Holder und Prof. Herman Hermsen betreuten die gelungene Arbeit, die bei den Besuchern auf äußerst positive Resonanz stieß.

## FB 3 ELEKTROTECHNIK

### erfolgsgeschichte ingenieur

#### alumni-treffen des fachbereichs elektrotechnik voller erfolg

von sonja meier



Ob Entwicklungs-, Projekt- oder System-Ingenieur. Ob IT-Consultant, Solution Manager oder Senior Vice President: Alle haben ihren Abschluss zum Diplom-Ingenieur und Bachelor of Science an der Fachhochschule Düsseldorf gemacht und sie kamen zum ersten Alumni-Treffen des Fachbereichs Elektrotechnik. Rund 120 Absolventen feierten im Foyer des Erweiterungsgebäudes in der Georg-Glock-Straße in Düsseldorf-Golzheim. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen natürlich das Wiedersehen der ehemaligen Kommilitonen und Lehrenden, das gemeinsame Erinnern an alte Zeiten und das Knüpfen neuer Kontakte.

Begrüßt wurden die Teilnehmer vom Dekan Prof. Dr. H. Jacques. Er berichtete von den Veränderungen im Fachbereich Elektrotechnik, den neuen Bachelor- und Master-Studiengängen, den internationalen Hochschulkooperationen und den zahlreichen Kontakten zu Industriebetrieben.

Im Vortrag »Ingenieur mal anders – Arbeiten im Vertrieb« zeigte der ehemalige Student Dipl.-Ing. D. May, welchen Karriereweg ein Ingenieur auch einschlagen kann. Diese Vortragsreihe wird in den nächsten Jahren fortgesetzt, um so wertvolle Erfahrungen der »Alten« an die »Jungen« weitergeben zu können.

Die Alumni-Veranstaltung wird zu einem festen Treffpunkt für Know-how-Transfer und Networking werden. Darin sind sich Besucher wie Organisatoren einig.

Um die Alumni-Datenbank weiter auszubauen, bittet der Fachbereich alle Ehemaligen, die noch nicht registriert sind, ihre Kontaktdaten zu schicken, und zwar an folgende E-Mail-Adresse: eval.et@fh-duesseldorf.de

Gründungsdekan Prof. Dipl.-Ing. B. Knuppertz mit einem seiner Absolventen. Dieser antwortete auf die Frage nach seinem Abschlussjahr: »Ich hab so vor 100 Jahren meinen Abschluss hier gemacht!«  
Foto: Oleg Ermanntraut

#### internationales beratungsprojekt »websa« entwickelt sich positiv

von reinhard langmann



Prof. Dr. Harmut Haehnel bei der Praktikumbetreuung während der WebSA-Schulung.

Foto: Reinhard Langmann

Im Rahmen des DAAD-Beratungsprojekts »Web-based R&D Platform for Signal Analysis (WebSA)« wurden 2008 durch Prof. Haehnel und Prof. Langmann weitere Aktivitäten entsprechend Arbeitsplan durchgeführt.

Während eines 3-wöchigen Aufenthalts von Dr. Reyes vom Instituto Nacional de Astrofísica, Óptica y Electrónica (INAOE) in Puebla/Mexiko und von Prof. Cano von der Universidad de Oriente (UO) in Santiago de Cuba im Düsseldorfer Teelabor im Juni/Juli des letzten Jahres wurde das WebSA-Beratungspaket 2 realisiert. Dazu gehörten z.B. die Unterstützung der ausländischen Kollegen bei der Beschaffung aktueller Informationen zum Stand der Technik, die Beratung bei der konzeptionellen Umsetzung der WebSA-Informationsstruktur, sowie die Organisation und Unterstützung der mexikanischen und kubanischen Projektmitarbeiter bei Kontaktgesprächen an deutschen bzw. europäischen Hochschulen zur Mitarbeit in WebSA. Außerdem beteiligten sich Dr. Reyes und Prof. Cano aktiv bei der Organisation und Durchführung der internationalen Konferenz REV2008, die Ende Juni im FB stattfand. INAOE arbeitet darüber hinaus auch bei der Vorbereitung des geplanten EU-Projekts »European Center for Remote Technology (EU-REMOTE)« mit.

Das Beratungspaket 3 wurde im September/Oktober an der UO in Santiago de Cuba abgewickelt. Dazu gehörten eine 2-wöchige-Schulung zu den Themen Webvisualisierung und Nutzung der Internettechnologie für die multimediale Kooperation in global verteilten Nutzernetzen sowie die Unterstützung bei der Auswahl und Bewertung verfügbarer Visualisierungs- und Collaborationswerkzeuge für WebSA. Außerdem erfolgte durch Prof. Haehnel und Prof. Langmann die Durchführung eines WebSA-Workshops, an dem neben den kubanischen auch mexikanische Projektmitarbeiter aus Puebla teilnahmen.

Die 2-wöchige Schulung stieß auf großes Interesse und war mit 23 Masterstudenten, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Dozenten der UO sehr gut besucht. Zum Abschluss der Schulung erfolgte eine Prüfung und alle Teilnehmer erhielten ein vom Rektor der UO und den deutschen Professoren unterzeichnetes Zertifikat.

Der Aufenthalt in Santiago wurde von Prof. Haehnel und Prof. Langmann gleichzeitig genutzt, um einen neuen Arbeitsplan 2008 – 2010 zur Zusammenarbeit zwischen dem FB 3 mit der Fakultät für Elektrotechnik der UO im Rahmen der bestehenden Kooperationsvereinbarung zwischen der FH Düsseldorf und der Universidad de Oriente vorzubereiten. Der Arbeitsplan wurde zwischenzeitlich von beiden Dekanen unterzeichnet und sieht für die nächsten Jahre ein anspruchsvolles Programm vor. Dazu gehören z.B. die Durchführung weiterer Sommer- und Winterschulen an der UO, die Mitarbeit der deutschen Professoren im Programmkomitee der internationalen Konferenz FIE 2010, die Unterstützung der UO für eine Integration in das internationale Hochschulnetzwerk EduNet und die gemeinsame Zusammenarbeit in weiteren internationalen Projekten (ALPHA III, EU-Projekte).

Insgesamt gesehen entwickelt sich die Zusammenarbeit zwischen dem INAOE bzw. der UO und dem FB 3 sehr dynamisch und bietet sicher auch zukünftig noch viele Möglichkeiten, um die internationale Kompetenz unserer Hochschule nachhaltig zu stärken. Weitere Interessenten für eine Mitarbeit in Projekten mit der INAOE und der UO, auch aus anderen Fachbereichen, sind gern willkommen und können sich direkt an die beiden o.g. Kollegen wenden.

## besuch aus odessa / ukraine

von harald jacques

15 Studierende der Elektrotechnik und eine Lehrerin der Deutschen Technischen Fakultät der Odessa National Polytechnical University (ONPU) besuchten vom 20. – 29. Oktober die FH D. Nach einer Begrüßung im Fachbereich Elektrotechnik wurde die Gruppe von dem Ratscherrn Herbert Braun im Rathaus der Stadt Düsseldorf herzlich willkommen geheißen. Die Studierenden bekamen einen exzellenten Einblick in das parlamentarische System in Deutschland und die direkte und unkomplizierte »Rheinische Art«. Eine Führung durch das Rathaus mit Plenarsaal und Jan-Wellem-Zimmer und ein anschließender Stadtrundgang rundeten das Programm des ersten Tages ab.

Während Ihres 9-tägigen Aufenthaltes wurde der Studiengruppe ein interessantes Programm geboten: So stellte sich NRW als Forschungs- und Wissenschaftsstandort im Forschungszentrum Jülich vor. Bei der Besichtigung der Sprinter-Fertigung im Daimler Werk erhielten die Studierenden Einblick in den Industriestandort Düsseldorf. Vorlesungen und Laborpraktika aus dem Bereich »Automatisierungstechnik« gaben Einblick in Lehre und Forschung der FH Düsseldorf. Das Heinrich Heine Sprachinstitut rundete das Programm mit einem kleinen Deutsch-Sprachkurs ab, bei dem Heinrich Heine durchaus nicht zu kurz kam.

»Es ist sehr wichtig, dass unseren Studierenden nicht nur fachbezogene Kenntnisse durch Besuche, Besichtigungen, Informationsgespräche vermittelt wurden, sondern dass sie auch einen landeskundlichen Einblick in das kulturelle Leben in Deutschland gewinnen konnten«, freute sich Dozentin Irina Slobodzowa. Der Kontakt der Deutsch sprechenden Ukrainer zu deutschen Studierenden (»native speakers«) wird das gegenseitige Interesse über alle Grenzen hinweg fördern und hoffentlich auch in Zukunft zu einem regen Austausch zwischen Odessa und Düsseldorf führen.

Die ONPU und der Fachbereich Elektrotechnik der FHD unterhalten seit 2004 eine intensive Partnerschaft. Neben einigen gemeinsamen F&E Projekten werden im jährlichen Wechsel Sommerschulen von Professoren und Studierenden der FHD in Odessa (2005, 2007) durchgeführt und Studiengruppen aus Odessa in Düsseldorf (2006, 2008) empfangen. In Zukunft soll auch verstärkt für Studierendenaustausch geworben werden.

## beim deutsch-chinesischen wissenstransfer geht es um mehr als wall street und klimawandel

von simone fischer



*Machten sich nicht nur bei der Q-China für den Fachbereich stark, sondern knüpften und vertieften auch Kontakte zu weiteren Hochschulen: die Professoren Dr. Reinhard Langmann (li.) und Dr. Harald Jacques.*

*Foto: privat*

Wissenstransfer, »Skills for productivity« – sprich: Lösungen für Produktivität, haben sich die Teilnehmer der Qualification China (Q China) zum Ziel gesetzt. Rund 250 Besucher aus Politik und Wissenschaft aus China und Deutschland, aber auch aus Singapur und Neuseeland trafen sich vom 18. bis 20. November 2008 zum Austausch während der 3. Berufsbildungsmesse in Nanjing. Vertreten war auch der Fachbereich Elektrotechnik. Die Experten für Automatisierungstechnik, Prof. Dr. Harald Jacques, Dekan, und Prof. Dr. Reinhard Langmann, Leiter des Telelabors, stellten die Einrichtung in Vorträgen und Präsentationen vor. Das hohe Interesse der Teilnehmer und Besucher, der rege Austausch und nicht zuletzt die Vertiefung der Kontakte spiegelte hierbei einmal mehr das Know-how des Fachbereichs wieder. Im Mittelpunkt der Konferenz stand der Ausbau der deutsch-chinesischen Beziehungen im Bildungs- und Wissenschaftssektor. »Diese Bildungskonferenz ist für uns sehr bedeutungsvoll, denn die Veränderungen sind weltweit nur schwer vorauszusagen«, betonte Zhang Xinsheng, Vizeminister der Volksrepublik China. In der Tat. Es geht um mehr als Wallstreet und Klimawandel. Konkret geht es um ein Bildungswesen, das die Lösung für die wesentlichen Fragen sein kann, insbesondere in Hinblick auf die wachsende Differenz

zwischen arm und reich, die auch im Reich der Mitte spürbar wird. »Innovationen entscheiden darüber, ob Arbeitsplätze geschaffen, Wachstum und Wohlstand erreicht werden können«, hob der Vize-Bildungsminister hervor.

Aus chinesischer Sicht nimmt das »deutsche Berufs- und Bildungswesen eine weltweit führende Rolle ein«, sagte Zhang Xinsheng. China erhoffe sich einen lebendigen Austausch, um den Herausforderungen, mit denen beide Länder konfrontiert würden, gerecht zu werden, so der Vizeminister.

»Es ist für die Studierenden wichtig, ihre Ausbildung nicht nur für den Arbeitsplatz von morgen, sondern auch für übermorgen zu gestalten«, sagte Harald Jacques. Das heißt, die Lehre muss so gestaltet sein, dass sie eine spezifische Ausbildung sicherstellt, gleichzeitig aber auch das Know-how in allgemeinen Bereichen gewährleistet.

Ähnlich wertet auch Cornelia Pieper (MdB), stellvertretende Vorsitzende des Bundesausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung die Ausgangsbasis: »Routinearbeiten werden zukünftig weiter technisch ersetzt, während die Produktivität und Dienstleistungen zunehmen«, erklärte die Bundestagsabgeordnete. Die einzelnen Berufsfelder wandeln sich permanent, daher sind gut qualifizierte Arbeitnehmer dringend



von Nöten – in China wie in Deutschland. Hängt doch die Wettbewerbsfähigkeit maßgeblich von der Qualifikation ab. Vor dem Hintergrund der globalen Finanzkrise könnte gerade diese eine Chance für den deutsch-chinesischen Wissenstransfer bedeuten: denn, wie sagte schon der amerikanische Politiker, Naturwissenschaftler und Schriftsteller Benjamin Franklin (1706-1790): »Eine Investition in Wissen bringt die besten Zinsen«.

Im konkreten Fall trifft dies auf den Bildungsstandort Deutschland wie auf seine Studierenden gleichermaßen zu: Einer jüngst vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) veröffentlichten China-Studie zu Folge sind die beiden Staaten wichtige Partner in Wissenschaft und Bildung. Indiz dafür sind mehr als 400 Hochschulkooperationen, 27 000 chinesische Studierende und steigende Immatrikulationszahlen von deutschen Studierenden an chinesischen Hochschulen. Für Studierende beider Republiken bedeuten ein Auslandsstudium oder die Mitarbeit an einer Forschungs Kooperation die Bereicherung um Kenntnisse und Methoden. Mehr noch ist es jedoch ein Kennenlernen der Kulturen, der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Komponenten. Und genau dieses Zusammenspiel aus wissenschaftlicher Forschung und Entwicklung gekoppelt an soziokulturelle und persönliche Erfahrungen mit den Partnern in China oder Deutschland braucht es, damit die jeweiligen Innovationen keine Fremdkörper bleiben. Beides bietet ein enormes Potenzial für die beiderseitigen Beziehungen. Vor dem Hintergrund des globalen Wettbewerbs um die besten Köpfe wären beide Partner optimal positioniert.

Ein Aspekt, den übrigens auch führende deutsche Industrie- und Wirtschaftsunternehmen längst erkannt haben. So finden die Studierenden an der elektrotechnischen Fakultät des Nanjing Institute of Technology einzelne Etagen von Bosch, Siemens und Co mit komplett ausgestatteten Seminarräumen vor – auf aktuellstem technischen Niveau, versteht sich.

### Gespräche mit dem Nanjing Institute of Technology und der University of Shanghai for Science and Technology

Über die Q-China hinaus nutzten die beiden Professoren zusammen mit dem Rektor, Prof.

Dr. Hans-Joachim Krause, die Chance, weitere Kontakte zu knüpfen und sich einen vertiefenden Einblick in das Bildungssystem Chinas zu verschaffen – zum Beispiel in technische Berufskollegs in Tianjing, Nanjing, Shanghai und Jiading. In Hinblick auf eine Hochschulkooperation mit dem Nanjing Institute of Technology und der University of Shanghai for Science and Technology sollen weitere Gespräche folgen.

### promotionsstudent erhält icmla 2008 best paper award

(FH D) Dipl. Ing. André Stuhlsatz, Diplomabsolvent der FH Düsseldorf und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Labor für Mustererkennung der FH D, erhielt in San Diego für seine Forschungsarbeit »Making the Lipschitz Classifier Practical via Semi-Infinite Programming« unter mehr als 100 Mitbewerbern den heißbegehrten ICMLA 2008 Best Paper Award. Die ICMLA zählt zu einer der angesehensten IEEE Konferenzen zum Themenkreis des maschinellen Lernens und führt jährlich Spitzenwissenschaftler aus aller Welt zum wissenschaftlichen Austausch zusammen. Die Forschungsarbeit von Herrn Stuhlsatz ist Ergebnis eines Promotionsprojektes in Kooperation der FH Düsseldorf und der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg (FHD Journal, Okt. 2005, 26, Nr. 2/2, S. 25). Die erfolgreiche Forschungs Kooperation, initiiert durch Prof. Dr. H.-G. Meier (Labor für Mustererkennung der FH D) und Prof. Dr. Andreas Wendemuth (Lehrstuhl Kognitive Systeme der Uni Magdeburg), besteht seit nun mehr als 5 Jahren und lebt durch den intensiven studentischen Austausch im Rahmen gemeinsamer Workshops und Sommerakademien.

Machine Learning and Applications, 2008. ICMLA '08. Seventh International Conference

<http://ieeexplore.ieee.org/xpl/RecentCon.jsp?punumber=4724937>

On page(s): 40-47

Location: San Diego, CA, USA,

ISBN: 978-0-7695-3495-4

Digital Object

Identifier: 10.1109/ICMLA.2008.26

Current Version Published: 2008-12-22

### student erhält für sein praxisprojekt in guatemala »excelenzpreis«



Volker B. Menten erhielt für sein Praxisprojekt bei TNS Data in Guatemala den »Excelenzpreis« für das »Best Practice«- Projekt. Foto: privat

(sf) Innerhalb seines Auslandsstudiums an der Partnerhochschule Universidad Rafael Landivar ([www.url.edu.gt](http://www.url.edu.gt)) in Guatemala erhielt jetzt Volker B. Menten einen Excelenzpreis für sein Praxisprojekt. Der angehende Bachelor der Informations- und Kommunikationstechnik am Fachbereich Elektrotechnik studiert seit einem Jahr an der mittelamerikanischen Partnerhochschule und hat sich dabei auf die Bereiche Nachrichtenkodierung, Digitale Signalverarbeitung und Schaltungstechnik sowie Computermanagement konzentriert.

In seinem Praxisprojekt bei TNS Data in Guatemala hat er sich mit der Einführung dreier Geschäftsbetriebsautomatisierungsdienste (Business automation) (Customer Relationship Management – CRM, Project Management System – PMS und ein Electronic Content Management System – CMS (SharePoint)) beschäftigt. Mit großem Erfolg und hervorragenden Ergebnissen: Hierfür verlieh ihm das Unternehmen den »Excelenzpreis« für das »Best Practice«- Projekt. Die Auszeichnungen werden jährlich während der Hauptversammlung vergeben, zum Beispiel an die beste Führungskraft oder den besten Mitarbeiter.

»Die Technologien wurden bereits in Asien eingesetzt und ich habe mir sehr vieles von dort abgeschaut und konnte daher in kurzer Zeit von der Implementierung bis zur Schulung die Systeme migrieren«, erklärt Volker Menten. Sein nächster Schritt ist die Bachelorarbeit, die er bei TNS Guatemala schreiben möchte.

## FB 4 MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK

### ferchau engineering überreichte zum 2. mal den förderpreis an studierende des fachbereichs maschinenbau- und verfahrenstechnik

von simone fischer



Zum zweiten Mal zeichnete die Ferchau Engineering GmbH in Düsseldorf Studierende für ihre hervorragenden Leistungen aus. Drei Studenten-Teams erhielten insgesamt 1500 Euro. Foto: Jörg Reich

Auch zum Wintersemester 2008/09 erlebten Studierende des Fachbereichs Maschinenbau- und Verfahrenstechnik einen ganz besonderen Start. Innerhalb der Erstsemesterbegrüßung zeichnete am 22. September die Ferchau Engineering GmbH in Düsseldorf erneut neun Studierende für ihre hervorragenden Leistungen im vergangenen Sommersemester aus: Die Vergabe des Förderpreises erfolgte im Wettbewerb um besondere Leistungen im Seminar »Praktikum Konstruktion / CAD III« unter Leitung von Prof. Dr. Bernhard Siemon und richtete

sich an Studierenden-Teams des vierten Semesters.

Dem Siegerteam, Johannes Boscheinen, Carsten Burgers und Thomas Fischer, ist es gelungen, mit einem sehr hohen Praxisbezug und einer guten Organisation und Planung, den ersten Platz zu belegen. Die fachlich sehr gute Dokumentation, inklusive Anforderungsliste und Lastenheft sowie der termingerechten Einreichung der Ergebnisse haben zur Prämierung des ersten Platzes mit einem Preisgeld von 600 Euro geführt. Account Manager Christian Ebel lobte als Festredner die Lei-

stung der gesamten Teams. Niederlassungsleiter Uwe Roll überreichte den Teams zusammen mit der Personalreferentin Desiree Bruber die dafür dotierten Checks und für jeden einzelnen Preisträger einen Glaspokal.

»Die Verleihung im Rahmen der Erstsemesterbegrüßung ermöglicht es uns, zu verdeutlichen, wie wichtig ein hoher Praxisbezug im Laufe des Studiums ist. Wir hoffen, dass Sie als Studierende durch die Verleihung des Preises zum einen weitere Motivation erfahren haben, solche Praxisaufgaben im Team konstruktiv zu lösen. Zum anderen möchten wir zeigen, wie wichtig Praxiserfahrungen im Studium sind«, erklärte Ebel. Vielen habe diese den Einstieg in die Berufswelt erleichtert. Gerade heutzutage sei Praxiserfahrung, egal ob in Form eines Praktikums, einer Werkstudententätigkeit oder auch einer konstruktiven Projektarbeit wie heute, ein immer stärkerer Wettbewerbsvorteil, so der Account Manager weiter.

Den zweiten Preis von 500 Euro erhielten Maxim Fried, Fausto Mendes und Eugen Engler, die sich besonders durch den sehr hohen Anwendungsbezug der konstruktiven Ausarbeitung in Pro/Engineer sowie durch die ausführliche Dokumentation, ihren zweiten Platz verdient haben.

Ebenfalls honoriert wurden Maik Rieker, Roland Figuli und Tristan Ruppertz für ihre insgesamt gute Ausarbeitung, besonders aber für die Anwendung von Berechnungsverfahren nach DIN gemäß Lehrbuch und dem Einsatz von Anwendungssoftware für Maschinenelemente. Sie erhielten 400 Euro.

## Weiterbildung an der RWTÜV Akademie GmbH

### Vollzeitlehrgänge für die berufliche Karriere!

Die Teilnahme an diesen Lehrgängen kann bei Vorliegen der individuellen Voraussetzungen durch die Agentur für Arbeit oder die ARGE/Kommunalen JobCenter gefördert werden.

- **Traineeprogramme für Akademiker/-innen** Absolventen aller Studiengänge inklusive 4-monatigem Praktikum
- **Modulares IT-Training Center** z.B. Netzwerkspezialisten (MCSA 2003: Security)
- **SAP R/3 Berater/-in/Anwender/-in**
- **Personaldisponent/-in**
- **Technischer Betriebswirt/-in**

Rufen Sie uns an - Wir beraten Sie gerne!

Oberrather Straße 2 - 40472 Düsseldorf - 0211 - 966 59 557 - [www.rwtuev-akademie.de](http://www.rwtuev-akademie.de)

Dortmund • Düsseldorf • Essen • Münster • Unna • Kamp-Lintfort



## 36. infor-anwendertreffen an der fh d

von michael kirch



Rund 90 Teilnehmer informierten sich während der zweitägigen Vortrags- und Diskussionsveranstaltung über die neuesten Trends und Entwicklungen.

Foto: Jörg Reich

Das 36. Treffen des Vereins der Infor ERP COM-Anwender wurde am 10. und 11. November vom Forschungsbereich Produktionsmanagement und -logistik des Fachbereichs Maschinenbau und Verfahrenstechnik an der Fachhochschule Düsseldorf ausgerichtet. Zweck des Treffens ist der Erfahrungsaustausch sowie eine Interessenvertretung gegenüber der Herstellerfirma Infor Global Solutions GmbH. Diese bietet Software-Lösungen unter anderem für den Bereich Enterprise Resource Planning an, um einen möglichst effizienten Ablauf und eine frühzeitige Vernetzung zwischen Konstruktion und Fertigung zu gewährleisten und somit die Wertschöpfungskette eines Produktes zu optimieren.

Rund 90 Teilnehmer informierten sich während der zweitägigen Vortrags- und Diskussionsveranstaltung über die neuesten Trends und Entwicklungen. Das Programm startete mit einem Live-Test des neuen Infor-Release ERP COM 7.1, welches einige erweiterte Anwendungen für einen standortübergreifenden Betrieb global agierender Fertigungsunternehmen, beispielsweise im Maschinen-

und Anlagenbau bietet. Im Rechnerpool des Forschungsbereichs konnten die Mitglieder unter Anleitung und Beratung durch Experten selbst die neuesten Funktionen ausprobieren.

Mit Wolfgang Kobek, Vice President Sales der Infor GmbH für die Regionen Europa/Nahost/Afrika, Jeff Ralyea, Vice President Product Management und Bruce Gordon, Chief Technology Officer aus Atlanta/USA, konnten gleich drei hochkarätige Eröffnungsvorträge gewonnen werden. In weiteren Vorträgen referierten auch Vertreter der FH D zu aktuellen Themen. So informierte Dipl.-Ing. Norbert Möhle über die verschiedenen Beratungs- und Hilfsmöglichkeiten, welche Anwendervereine Nutzern bieten. Zusammen mit Prof. Dr. Hans-Hermann Bruckschen stellte er zudem das Lehr- und Forschungsgebiet Produktionsmanagement und -logistik vor.

Ein gemeinsames Abendessen sowie der Besuch einer Abendveranstaltung mit Ausstellung bei der parallel stattfindenden Europäischen Anwenderkonferenz Inforum im Swissôtel Düsseldorf/Neuss rundete das Anwendertreffen ab.

## erster gießereifachingenieur erhält urkunde



Dr. Gotthard Wolf, Hauptgeschäftsführer des VDG (l.) und Prof. Dr. Hans Joachim Krause überreichten Pascal Steinküller die Urkunde zum Gießereifachingenieur.

Foto: Jörg Reich

(sf) Gleich zwei Abschlüsse hat er am Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik erreicht. Zum einen seinen Bachelor of Engineering, zum anderen den des Gießerei-Fachingenieurs. Für letzteren erhielt Pascal Steinküller am 21. Januar durch den Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, und den Hauptgeschäftsführer des Vereins Deutscher Gießereifachleute (VDG), Dr. Gotthard Wolf, die Urkunde. Der 25-jährige Absolvent ist der erste mit der Zusatzqualifikation zum Gießereifachingenieur.

Im November 2007 hatten dazu der VDG und die Fachhochschule eine Kooperation unterzeichnet, mit dem Ziel, den Studierenden in den Bachelor-Studiengängen eine studienbegleitende Ausbildung zum Gießereifachingenieur (VDG) zu ermöglichen. Immerhin, so Wolf, können etwa nur ein Drittel der Führungskräfte, die derzeit in den Ruhestand gehen durch Absolventen ersetzt werden. Gute Aussichten also für die Studierenden.

Auch Pascal Steinküller trat nahtlos ins Berufsleben ein. Für die Bereiche Eisen, Stahl und NE Guss arbeitet er beim Bundesverband der Deutschen Gießerei-Industrie (BDG) in Düsseldorf. „Das Zusatzstudium war auch für mich persönlich sehr bereichernd, zumal wir den VDG über das professionelle Know-how hinaus als jederzeit offen und fördernd zur Seite stehend erlebt haben“, sagt er. Seinem Fachbereich ist der Bachelor weiterhin verbunden. „Ich übernehme hier die Koordination zwischen dem BDG und der FH, zum Beispiel, wenn es um Exkursionen oder verschiedene Veranstaltungen geht“, freut er sich.



## »schlaue köpfe für düsseldorf« - stipendiatenprogramm eröffnete studierenden wege in den beruf

von simone fischer



15 ‚Schlaue Köpfe für Düsseldorf‘ nutzten die Möglichkeiten, Kontakte zu ihren potenziellen Arbeitgebern zu knüpfen.  
Foto: Wilfried Meyer

Das Stipendiatenprogramm »Schlaue Köpfe für Düsseldorf« der Stiftung Pro Ausbildung und der Unternehmerschaft Düsseldorf und Umgebung e.V. trägt erste Früchte: Am 20. Januar erhielten die 13 Stipendiaten des Fachbereichs Maschinenbau- und Verfahrenstechnik sowie zwei Studierende des Studiengangs Sozialwissenschaften der Heinrich-Heine-Universität ihre Zertifikate anlässlich eines Networkingabends im Düsseldorfer Industrieclub.

Vorab diskutierten die Studenten mit Fachleuten aus der Praxis über ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Und diese seien mehr als rosig, verspricht Dr. Oliver Koppel vom Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln. Vor allem für Ingenieure gäbe es mehr Jobs als Bewerber. »Und die Krise?«, fragten die jungen Leute. Die spiele kaum eine größere Rolle - zumal sie hoffentlich zeitlich begrenzt sei. So suche SMS Demag beispielsweise aktuell 100 Ingenieure, betonte Monika Bergmann, Leiterin der kaufmännischen Berufsbildung bei SMS. Auch die anderen Unternehmen erklärten, man könne sich jederzeit bewerben. Es würde nach Bedarf eingestellt.

Statt auf finanzielle Unterstützung haben die Stifter auf die Herausbildung persönlicher Stärken der Studierenden, Praxisnähe und von Kontakten zu potenziellen Arbeitgebern gesetzt. Das Konzept ist gelungen. Innerhalb eines Jahres haben die Studierenden an vier

Kompetenzwerkstätten teilgenommen unter Leitung eines professionellen Trainers. Hierbei ging es etwa um Rhetorik und Präsentation, Projekt- und Zeitmanagement. »Auch das Thema persönliche Erfolgsstrategien war unglaublich effizient. Das hat meinen Blick auf das Wesentliche in Hinblick auf Studium und Beruf enorm geschärft und mir gezeigt, wie ich meine Kapazitäten noch mehr bündeln kann«, erklärt Kai Wichmann. Er studiert im fünften Semester Produktentwicklung und Produktion. Für ihn war das Programm ein voller Gewinn. Denn neben Führungen, etwa bei Daimler, erhielten die Geförderten Einladungen zu exklusiven Veranstaltungen wie dem »Tag der Unternehmerschaft« im Hotel Nikko und den »Kamingesprächen« im Düsseldorfer Industrieclub - Möglichkeiten, um mit künftigen Arbeitgebern in Kontakt zu treten. »Mir hat sich dadurch ein Weg zum Unternehmen geöffnet«, freut sich Wichmann, der zurzeit sein Praxisprojekt bei ABB in Ratingen absolviert und im Sommersemester seine Bachelorarbeit dort schreiben wird. »Es ist ein nahtloser Übergang von der Praxisphase in das Unternehmen«, ergänzt er.

Christoph Sochart, Geschäftsführer der Stiftung und der Unternehmerschaft sowie Vorsitzender des Fördervereins am Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik freut sich über das gelungene Projekt: »Das Pro-

gramm war zum einen für die Studierenden sehr erfolgreich. Zum anderen auch für die Unternehmen, denn viele waren positiv überrascht über die hohe Praxisnähe und das Engagement der Studierenden«. Nach dem erfolgreichen Pilotprojekt soll in Kürze das zweite Programm an den Start gehen.

Interessierte erhalten hierzu Informationen per Mail an:  
bernhard.siemon@fh-duesseldorf.de oder sochart@unternehmerschaft.de

## FB 5 MEDIEN

**preis der goethe-buchhandlung geht an absolventen des fachbereichs medien**



*In Anwesenheit des Rektors, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause (v.l.) überreichte Wolfgang Teubig, Geschäftsführer der Goethe-Buchhandlung, dem Nachwuchssingenieur Heiner Spilker die Urkunde.  
Foto: Jörg Reich*

(sf) Heiner Spilker, Absolvent des Fachbereichs Medien, erhielt im Wintersemester 08/09 im Erweiterungsbau den Preis der Goethe-Buchhandlung für seine hervorragenden Studienleistungen sowie für seine Abschlussarbeit zum Thema »Konzeption, Aufbau und Funktionalität einer Fernseh-Produktionsumgebung am Beispiel der Erneuerung der WDR-Regionalstudios«.

»In der umfangreichen Ausarbeitung greift Heiner Spilker alle zentralen und peripheren Bereiche einer modernen Fernseh-Produktionsumgebung unter Berücksichtigung der besonderen Randbedingungen bei den WDR-Regionalstudios in Theorie und Praxis auf«, würdigte der Erstprüfer, Prof. Dr. Thomas Bonse, in seiner Laudatio das weit über die geforderten Leistungen hinausgehende Engagement des Nachwuchssingenieurs.

Für die überdurchschnittliche Studienleistung und anwendungsbezogene Kompetenz überreichte ihm Wolfgang Teubig, Geschäftsführer der Goethe-Buchhandlung, den mit 1500 Euro dotierten Preis für das Wintersemester 2008/2009. Bereits seit 1996 zeichnet die in Düsseldorf ansässige Buchhandlung in jedem Semester eine Absolventin oder einen Absolventen für herausragende Abschlussarbeiten aus.

**ergebnis einer guten zusammenarbeit: fh d erhält 1000 kostenlose nutzerlizenzen für neue e-learningplattform**



*Freuten sich über die von Tuty Hady überreichten Lizenzen: Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor, Björn Nilsson und Prof. Dr. Michael Marmann vom E-Learning-Team am Fachbereich Medien.  
Foto: Jörg Reich*

(sf) Eine besondere Anerkennung für die gute Zusammenarbeit erhielt jetzt die Fachhochschule Düsseldorf: Das amerikanische Softwareunternehmen SumTotalSystems überreichte dem Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, sowie dem Rektoratsbeauftragten für E-Learning an der FH D, Prof. Dr. Michael Marmann, aufgrund der guten Zusammenarbeit bei verschiedenen Fallstudien und Weiterentwicklungen die deutsche Version ihrer neuesten Lernplattform. 1000 Nutzerlizenzen stellt das Unternehmen der Hochschule damit kostenlos zur Verfügung.

»Es handelt sich hier um eine der innovativsten Lernplattformen, die derzeit am Markt sind«, erklärte Tuty Hady, Account Executive von SumTotalSystems, während der Übergabe im Rektorat. Ein Vorgänger ist in der an der FH D entwickelten alex-Lernplattform bereits seit mehreren Jahren im Einsatz. »Das E-Learning-Team möchte im kommenden Jahr auf Basis der Lizenz die neue Lernplattform alex 2009 für die Hochschule aufbauen. Diese Lizenz ist eine sehr gute technische Basis für das in Planung befindliche neue E-Learning-Zentrum der FH D«, freute sich Dr. Michael Marmann, Professor für E-Business, E-Learning und Multimedia.

**erster bachelor-absolvent im studiengang medientechnik**



*Möchte künftig als Musikproduzent arbeiten: Sergej Maingardt.  
Foto: privat*

(sf) Premiere im Studiengang Medientechnik am Fachbereich Medien: Mit seinem abschließenden und bestandenen Kolloquium am 7. Oktober 2008 ist Sergej Maingardt der erste Bachelor of Engineering Medientechnik. Der siebensemestrige Studiengang wurde zum Wintersemester 2005/06 auf das Bachelor-System umgestellt. In seiner Bachelor-Arbeit unter Betreuung von Prof. Dr.-Ing. Dieter Lekschat befasst er sich inhaltlich mit Themen der Technik, der Produktionsweisen und ökonomischen Aspekten zeitgemäßer Musikproduktion.

Maingardt, in Kasachstan aufgewachsen und erst seit acht Jahren in Deutschland lebend, hat sich von frühen Schulzeiten an mit musiktheoretischen sowie praktischen Aspekten der Populärmusik beschäftigt und will auch in Zukunft als Musikproduzent arbeiten – zumindest ein wichtiges Standbein in seiner Karriere. Sergej Maingardt studiert weiter im Masterstudiengang »Medienkulturanalyse« an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

## erste bachelor-absolventin im studiengang medieninformatik



*Katharina Engel hat in ihrer Bachelorarbeit unter Betreuung von Prof. Dr. Thomas Rakow einen Webshop für einen Reisebuchverlag entwickelt.*

*Foto: privat*

*Gespannt verfolgten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des World Usability Day im vollbesetzten Multimedia-Hörsaal die vielfältigen Vorträge.*

## world usability day an der fh düsseldorf mit 100 teilnehmern

von markus dahm

Am 13. November trafen sich rund hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der FH Düsseldorf zum weltweit begangenen World Usability Day, um sich darüber weiter zu bilden, wie man Dinge, Software oder Websites noch einfacher benutzen und zugänglicher machen kann.

Praktiker und Forscher aus Düsseldorf, Köln und Dortmund stellten in sieben Kurzvorträgen verschiedenste Aspekte von Usability dar. Diese reichten von sicheren und doch einfachen Systemen, Eierkochen und Online-Shops über Textgestaltung auf Websites und Visualisierung komplexer Informationen bis hin zu Testmethoden bei Multimedia-Anwendungen und erlebter Barrierefreiheit.

Von 16 bis 20 Uhr informierten sich Vertreterinnen und Vertreter von Agenturen, Software-Häusern, aber auch Anwender und Studenten über neue Erkenntnisse und Erfahrungen aus Projekten zur erfolgreichen Einbindung der Usability in Software. Durch die wertvollen Denkanstöße können sie die Qualität und damit auch den Umsatz interaktiver Produkte so entscheidend verbessern. Das sehr aufmerksame Publikum diskutierte intensiv und kenntnisreich die kurzweiligen Beiträge.

Die Teilnahme und das Catering war dank der Unterstützung mehrerer Sponsoren kostenlos. Folien der Vorträge und Fotos der Veranstal-

(sf) Katharina Engel hat am 25. März 2009 erfolgreich ihre Bachelorarbeit »Konzeption und Entwicklung eines Webshops für einen Reisebuchverlag« präsentiert. Sie ist damit die erste Bachelor-Absolventin des Studiengangs Medieninformatik am Fachbereich Medien der Fachhochschule Düsseldorf.

Die 23-jährige behandelte in ihrer Abschlussarbeit die Konzeption und Implementierung einer Internetpräsenz mit Webshop. Das heißt, der Kunde kann nach Reiselektüre und -Informationen stöbern und bestellen. Hierzu hat sie ein Java-basiertes Content-Management-System eingesetzt und eine individuelle Shopanwendung programmiert.

Entstanden ist die Bachelor-Arbeit unter Betreuung von Prof. Dr.-Ing. Thomas Rakow, Professor für Informatik, insbesondere Datenbanken und E-Business.

Informationen zu dem Studiengang finden Interessierte unter:

<http://www.medien.fh-duesseldorf.de/bmi>





**experten sind sich einig:  
»vorlesungen bieten auch  
künftig die grundlage für ein  
erfolgreiches studium«**

von simone fischer

tung sind auf der Media-Seite erhältlich:  
<http://www.worldusabilityday.de/rhein-ruhr/media/index.html>.

Der nächste World Usability Day findet am 12. November 2009 statt.

**fulminantes klangwerk  
durch ein »orchester ohne  
instrumente«  
student komponiert musikstück  
für das etwas andere konzert**

(sf) Weltpremiere im niederländischen Delft: Innerhalb der 35. Tagung der Deutschen Akustikkonferenz (DAGA) wurde am 23. März 2009 erstmals das eigens komponierte, fulminante Klangwerk von Markus Kamps, Student des Diplomstudiengangs Ton- und Bildtechnik am Fachbereich Medien, im Hörsaal der Technischen Universität Delft vor rund 100 internationalen Soundexperten öffentlich präsentiert. Das heißt, ein vollständig aus virtuellen Instrumenten zusammengestelltes Orchester spielte in einem ebenfalls akustisch nachgebildeten Konzertsaal, dem berühmten »Concertgebouw Amsterdam«, die Komposition des Düsseldorfer Studenten.

Das Besondere und Neue daran: Das imposante Orchesterstück, bei dessen Einspielung kein einziges reales Instrument in die Hand genommen wurde, wird durch die »Akustische Wellenfeldsynthese« so realistisch wiedergegeben, dass sich der Zuhörer geradezu in den Concertgebouw hineinversetzt fühlt. Die Wellenfeldsynthese (WFS) ist eine neue Audio-Technologie, die bereits bei einigen Sendern Einzug gefunden hat. Mit Hilfe dieser Technologie können realistische, dreidimensionale Klangwelten geschaffen werden, die das Publikum in den Mittelpunkt des Geschehens rücken. Da die WFS erlaubt, jedes Instrument frei im Raum zu bewegen, kann der Nutzer dieses Systems die Dirigentenrolle übernehmen und seine eigene Orchesteraufstellung vornehmen, oder auch beliebig jedes Instrument einzeln abhören. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit der WFS-Arbeitsgruppen in Delft unter Leitung von Diemer de Vries und der Fachhochschule Düsseldorf unter Betreuung von Prof. Dr. Dieter Leckschat, Professor für Tonstudioteknik, realisiert.



*Prof. Dr. Thomas Rakow vom Fachbereich Medien hatte mit seinem Kollegen von der Heinrich-Heine Universität, Prof. Dr. Stefan Conrad, zu der Fachtagung nach Düsseldorf eingeladen. Foto: privat*

Wie verändert sich die Aus- und Weiterbildung im Zeitalter von Google, Wikipedia & Co. Diese Frage diskutierten 60 Teilnehmer der Gesellschaft für Informatik (GI) am 6. und 7. November an der Heinrich-Heine-Universität (HHU) in Düsseldorf. Auf Einladung von Dr. Stefan Conrad, Professor für Datenbanken an der HHU, und Dr. Thomas Rakow, Professor für Informatik am Fachbereich Medien der FH D, wurden in verschiedenen Vorträgen für das Fachgebiet Datenbanken Lehrpläne von Berufsakademien, Fachhochschulen, Universitäten und der Industrie vorgestellt. Einen Schwerpunkt bildeten die Präsentationen von Lernprogrammen zur anschaulichen Darstellung der Vernetzung von Fachbegriffen, so genannten Tools.

Einig sind sich die Teilnehmer darin, dass auch in Zukunft Vorlesungen und das Lesen von Lehrbüchern die Grundlagen eines erfolgreichen Studiums bilden. Komplementär dazu würden interaktive Lernprogramme, E-Books, Blogs und Videos den Studierenden

spezielle Fachbegriffe und Vorgehensweisen innerhalb des Lehrgebietes Informatik/Datenbanken erläutern. Durch in Teamarbeit entwickelte Informatiksysteme werde das erlernte Wissen praktisch angewendet. Dabei setzen die Hochschulen eigene Schwerpunkte in Themen sowie Forschungs- und Praxisausrichtung.

Weiterhin mit Skepsis betrachteten die Experten die Nutzung elektronischer Informationen aus dem Internet. Anonym erstellte Wörterbücher und auf wirtschaftliche Interessen beruhende Suchmaschinen ohne kontrollierten Datenschutz können wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen. So wird bereits seit längerem an einigen Hochschulen die Nutzung von Wikipedia in Seminaren untersagt.

Die Manuskripte der Fachtagung finden Interessierte unter:  
<http://dbe.medien.fh-duesseldorf.de/~herbsttreffen2008/>

## FB 6 SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

### hilfe oder härte - was tun mit jugendlichen straftätern? erster nordrhein-westfälischer jugendgerichtstag in düsseldorf

#### 300 fachleute diskutierten aktuelle fragen des jugendstrafrechts

(lvr/sf) In Düsseldorf hat am 24. September der erste Nordrhein-Westfälische Jugendgerichtstag stattgefunden. Innerhalb der Veranstaltung diskutierten rund 300 Fachleute aus Praxis, Wissenschaft und Politik in der Heinrich-Heine-Universität aktuelle Fragen und Bewegungen des Jugendkriminalrechts. Die Fachtagung war eine Kooperationsveranstaltung der Landschaftsverbände Rheinland (LVR) und Westfalen-Lippe (LWL), der beiden Regionalgruppen der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen in NRW sowie der Fachhochschule Düsseldorf. Sie wurde eröffnet von Prof. Klaus Boers und Michael Mertens, dem LVR-Dezernenten für Schule und Jugend, der im Namen beider Landschaftsverbände sprach. Weitere Redner waren Armin Laschet, NRW-Minister für Generationen, Familien, Frauen und Integration, sowie Staatssekretär Jan Söffing vom NRW-Justizministerium.

Die Frage, wie man mit straffällig gewordenen Jugendlichen umgehen soll, beschäftigt Justiz und Jugendhilfe seit vielen Jahren. Neue Phänomene der Jugendkriminalität stellen die Verantwortlichen dabei immer wieder vor neue Aufgaben. Eine zentrale Frage lautet: "Hilfe oder Härte - Was führt zur Resozialisierung junger Täterinnen und Täter?". In verschiedenen Arbeitskreisen näherten sich die Experten der Fragestellung aus unterschiedlichen Perspektiven. Ein Schwerpunktthema war dabei „Jugendstrafe und Strafvollzug“ unter Leitung von Prof. Dr. Klaus Riekenbrauk, Professor für Strafrecht, Jugendstraf- und Jugendhilferecht am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FH D. Untersuchungen zeigen, dass Haftstrafen für Jugendliche zu Rückfallquoten von 70 bis 80 Prozent führen.

Auch LVR-Jugenddezernent Michael Mertens betonte vor diesem Hintergrund, ein Ziel müsse es sein, in Zukunft mehr junge Straftäterinnen und -täter in Jugendhilfe-Einrichtungen statt in U-Haft unterzubringen. Er berichtete, dass die Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Justiz in NRW diesbezüglich auf einem guten Weg sei. So hätten Gespräche zur Optimierung der U-Haft-Vermeidungsangebote für Jugendliche zwischen den zuständigen NRW-Ministerien und den Landschaftsverbänden stattgefunden: »Ziel ist eine gemeinsame Kooperationsvereinbarung, um Richter und Staatsanwälte zu motivieren, die

gesetzlichen Möglichkeiten der Alternativen zur U-Haftvermeidung verstärkt zu nutzen«, so Mertens weiter.

Weitere Programmpunkte der Tagung waren verschiedene Vorträge zu Kriminalprävention und Jugendkriminalpolitik. In Arbeitskreisen wurden unter anderem Fragen zu Jugendstrafe und Jugendarrest, zur U-Haftvermeidung und anderen Alternativen in der Jugendhilfe erörtert.

#### fh d - partner des stadtmuseums von veronika fischer

Den Campus für eine Zeitlang zu verlassen, um eine Hochschulveranstaltung im städtischen Raum durchzuführen, das war eine recht neue Erfahrung für die Studierenden des Seminars »Migration und Altersbildung« unter Leitung von Frau Prof. Dr. Veronika Fischer. Das Seminar war vom 4. November bis zum 2. Dezember Gast in den Räumen des Stadtmuseums an der Berger Allee 2.

Im Stadtmuseum wird seit September 2008 die Ausstellung »Alt und Jung. Stadt im demografischen Wandel« gezeigt. Das Seminar »Migration und Altersbildung« war Teil eines umfangreichen Rahmenprogramms und entwickelte eine Reihe von Aktivitäten, die am 7. Dezember bei einem Abschlussworkshop des Museums der Öffentlichkeit vorgestellt wurden. Dr. Susanna Anna, die Leiterin des Stadtmuseums, wies bei ihrer Begrüßungsrede darauf hin, dass das Stadtmuseum mit dieser Ausstellung sein partizipatives Konzept erfolgreich fortsetzen würde. Man trete mit Bürgern und Bürgerinnen in Kontakt und suche das Gespräch. Durch viele Beiträge, die Jüngere und Ältere im Verlauf der Ausstellungszeit beigesteuert hätten, sei die Ausstellung sukzessive angewachsen und biete viele Anregungen für die städtische Öffentlichkeit.

Die Studierenden des Seminars »Migration und Altersbildung« beteiligten sich mit einer Zukunftswerkstatt, einem Film, einem »Kultur- und Sozialführer für ältere Migranten« und einem Ausstellungsposter + Infoheft an dem Ausstellungsprojekt.

Die Zukunftswerkstatt mit dem Titel »Perspektivwechsel – ein interkultureller und intergenerativer Dialog« führte Studierende und ältere Menschen, die zum Teil einen Mi-

grationshintergrund hatten, zusammen. Der Workshop war ein Kooperationsprojekt zwischen der FHD und dem Zentrum für Interkulturelle Beratung und Begegnung und wurde in enger Zusammenarbeit mit Antonia Annoussi und Georgios Pimenides von der Diakonie Düsseldorf vorbereitet. Eine Studierendengruppe war an der Planung und Durchführung beteiligt. Das Konzept der Zukunftswerkstatt erlaubte eine aktive und produktive Arbeit in Kleingruppen. Thematisiert wurden die Beziehungen zwischen Jung und Alt und die Möglichkeiten alternativer Lebensformen. Kritisiert wurden fehlende Kontakte zwischen Alt und Jung, der Mangel an Begegnungsmöglichkeiten, wechselseitige Vorurteile, mangelnder Respekt und Indifferenz. Vorgeschlagen wurden andere Wohnkonzepte, Treffpunkte, Schulpatenschaften und Vorleseprojekte.

Darüber hinaus wurde bei der Abschlussveranstaltung das Konzept eines Sozial- und Kulturführers vorgestellt, der seit Ende Februar in einer deutschen, arabischen, türkischen und serbo-kroatischen Fassung vorlag. Dieser Führer soll älteren Migranten, die sich im Kultur- und Bildungsbereich oft nicht auskennen, eine Übersicht über bestehende Angebote geben. Die Broschüre enthält Adressen, Beschreibungen von Bildungsangeboten, nützliche Tipps und Bewertungen von Kultur- und Bildungsangeboten. Er richtet sich vor allem an Multiplikatoren, die die Informationen an die potenziellen Interessenten weitergeben sollen.

Die Ausstellungstafel, die beispielhaft am Stadtteil Flینگern die Arbeit einer interkulturellen Seniorenstätte beschreibt, hängt bereits seit einiger Zeit in der Ausstellung.

#### neue hochschulpartnerschaft mit universität in ghana

von simone fischer

Die Fachhochschule Düsseldorf (FH D) hat eine neue Partneruniversität: Mit der University for Development Studies (UDS) in Tamale-Wa / Ghana vereinbarte die FH D jetzt ein umfangreiches Programm gemeinsamer Aktivitäten. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat die Förderung dieser Partnerschaft in einem Umfang von bis zu 100.000 Euro zugesagt. Die Partnerschaft ist

im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der FHD verankert und wird von Prof. Dr. Walter Eberlei, Leiter der Forschungsstelle Entwicklungspolitik, koordiniert.

Ziele der Zusammenarbeit sind zum Beispiel Summer Schools. Dabei werden Studierende aus Ghana und Deutschland in einem mehrwöchigen Programm gemeinsam studieren. Eine erste Veranstaltung ist für 2010 in Düsseldorf geplant. Ferner ist ein Studierendenaustausch avisiert. Studierende der FHD werden überdies die Chance bekommen, ihr Praxissemester im Praxisprogramm der UDS in Ghana zu verbringen. Ein weiteres Projekt umfasst die Erarbeitung eines Lehrbuchs, das Erfahrungen aus Ghana und aus Deutschland aufzeigen soll.

Die UDS ist eine junge, stark praxisorientiert ausgerichtete Universität im Norden Ghanas, dem ärmsten Teil des Landes. Der Hauptsitz befindet sich in der Stadt Tamale. Die Fakultät für Integrierte Entwicklungsstudien, auf die sich die Partnerschaft konzentriert, ist in Wa angesiedelt, der Provinzhauptstadt im äußersten Nordwesten des Landes. An der UDS werden etwa 8.000 Studierende in anwendungsorientierten Studiengängen auf Berufe und Tätigkeitsfelder in ihrer Region vorbereitet. Bereits seit einigen Jahren bestehen Kontakte zwischen den beiden Hochschulen. Durch die 2007 vereinbarte Partnerschaft des Landes NRW mit Ghana erhielt die Kooperation weiteren Auftrieb. Das Land hat jüngst einen Beschluss der Ministerpräsidenten aller Bundesländer herbeigeführt, in dem insbesondere das Ziel von Kooperationen mit Entwicklungsländern im wissenschaftlichen Bereich unterstrichen wird.

Das Team der Forschungsstelle betreibt anwendungsbezogene Forschung, Lehre und Weiterbildung in Kooperation mit nationalen und internationalen Partnern. Gegenwärtig werden an der Forschungsstelle mehrere drittmittelfinanzierte Forschungsvorhaben durchgeführt, die Bezüge zu Entwicklungsprozessen in Ghana besitzen. Erst vor zwei Wochen hat die Forschungsstelle die Ausschreibung für eine Studie über „Kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit Ghana“ gewonnen. Das Forschungsvorhaben soll auf der Basis der Erfahrungen von Städtepartnerschaften zwischen deutschen und afrikanischen Städten Empfehlungen erarbeiten, wie

die kommunale Entwicklungszusammenarbeit zwischen Kommunen in Nordrhein-Westfalen und in Ghana ausgebaut werden kann.

### **difa legt forschungsergebnis vor: »bedingungen, grenzen und möglichkeiten der effektivitätskontrolle in der sozialen arbeit«**

von simone fischer



*Christian Bleck legte jetzt eine Studie über die Bedingungen, Grenzen und Möglichkeiten der Effektivitätskontrolle in der Sozialen Arbeit vor.*

*Foto: privat*

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes »Bedingungen, Grenzen und Möglichkeiten der Effektivitätskontrolle in der Sozialen Arbeit« legte jetzt Christian Bleck, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, vor. Das Projekt wurde aus Mitteln der hochschulinternen Forschungsförderung (HIFF) finanziert und an der Forschungsstelle Düsseldorfer Integrationsförderung in Ausbildung und Arbeit (DIFA) unter der Leitung von Prof. Dr. Ruth Enggruber durchgeführt.

Vor dem Hintergrund der Finanznot der öffentlichen Haushalte und dem zunehmenden Legitimationsdruck in der Sozialen Arbeit beleuchtet Christian Bleck die Grenzen und Möglichkeiten von Effektivitätskontrollen und beantwortet die Fragen danach aus forschungsmethodischer Perspektive. Seit 2002 ist der am

Fachbereich diplomierte Sozialarbeiter in der Forschungsstelle DIFA tätig und befasst sich insbesondere mit der wissenschaftlichen Bewertung von Modellprojekten im Bereich der beruflichen Integrationsförderung. Hierher rührt auch seine Motivation für die aufwändige Studie. »Es geht konkret um die Wirksamkeit, das heißt, um die Frage, inwieweit die Ziele einer sozialpädagogischen Maßnahme tatsächlich erreicht wurden«, erklärt er.

Genau diese problematische Fragestellung greift Christian Bleck auch in dem Forschungsprojekt auf. Denn Persönlichkeitsentwicklungen bei den KlientInnen infolge einer sozialpädagogischen Begleitung lassen sich nun mal nicht durch rein statistische »Auszahlungen« erklären oder nachweisen. Die sozialpädagogische Arbeit hat sehr komplexe Wirkungsdimensionen, für die differenzierte empirische Erhebungen notwendig sind und qualitätsorientierte Managementsysteme à la DIN-Standards nicht ausreichen, erläutert Bleck. Aus seiner Sicht müsse in der Sozialarbeitswissenschaft weiterhin geprüft werden, welche Strategien und Methoden, im Terminus technicus Forschungsdesigns genannt, sich hierfür als brauchbar erweisen.

»Die Effektivität ist immer relativ zur Zielbestimmung zu sehen«, erläutert der Sozialpädagoge zudem. Ein Klient habe einen anderen Blick auf die möglichen Verbesserungen als beispielsweise Sozialpolitiker, ein Verwaltungsfachmann oder etwa die betreuende Fachkraft. Bleck beleuchtet diese Zielkonflikte ebenso wie mögliche Designs der empirischen Sozialforschung zur Effektivitätsanalyse, benennt jedoch auch die damit verbundenen forschungspraktischen Grenzen in der Sozialen Arbeit. »In der Gesamtschau aller Ergebnisse bleibt letztlich festzuhalten, dass eine Effektivitätsanalyse von komplexen, nicht-standardisierbaren sowie nur unter Einschränkungen durch Vergleichsgruppen kontrollierbaren sozialpädagogischen Interventionen ein methodisch außerordentlich anspruchsvolles, diffiziles Unterfangen ist, das methodologisch dennoch stets angreifbar bleiben wird. Infolgedessen sind die neuen Versprechen der Evidenzbasierung für die Soziale Arbeit ebenso mit großer Vorsicht zu genießen wie überzogene Erwartungen potentieller Auftraggeber von Effektivitätsstudien deutlich zu relativieren oder zu dämpfen sind« resümiert Bleck in seinem 218-seitigen Abschlussbericht.



## daad-preis für ausländische studierende an natalya shlyakhova verliehen



Mit der Preisträgerin Natalya Shlyakhova freuten sich (v.l.) Prof. Dr. Andreas Jahr, Dipl.-Soz. Päd.grad. Walter Scheffler und Prof. Dr. Angelika Gregor.

Foto: Michael Meyer

(mk) Ein besonderes Geburtstagsgeschenk erhielt am 26. November die aus der Ukraine stammende Absolventin Natalya Shlyakhova, die im Sommersemester 2008 ihr Studium der Sozialpädagogik an der FH D abschloss. Für hervorragende Studienleistungen wurde sie mit dem mit 1.000 Euro dotierten Förderpreis des DAAD ausgezeichnet.

Im VV-Raum des Fachbereichs überreichte der Prorektor für Forschung und Entwicklung, Prof. Dr. Andreas Jahr, die Urkunde. Die Laudatio hielt ihr Erstprüfer, Dipl.-Soz. Päd.grad. Walter Scheffler. „Frau Shlyakhova

hat sich durch langjährige Tätigkeit als studentische Hilfskraft, durch ihre Mitarbeit im ‚Projekt Grenzenlos‘, für das sie auch drei weitere ukrainische Studierende als Mitarbeiter gewinnen konnte und durch ihre Abschlussarbeit zur Lebenssituation ukrainischer Prostituierter in Deutschland weit über den üblichen Rahmen hinaus engagiert“, würdigte der Dozent die überdurchschnittliche Motivation der Preisträgerin.

Der DAAD stellt Hochschulen in jedem Jahr Mittel für die Verleihung eines Preises zur Auszeichnung ausländischer Studierender

zur Verfügung, die sich durch besondere wissenschaftliche Leistungen oder auch durch interkulturelles Engagement während ihrer Studienzeit hervorgetan haben.

Eingebettet war die Preisverleihung in eine von der Fachbereichs-Beauftragten für Internationales, Prof. Dr. Angelika Gregor, organisierte Informationsveranstaltung zu Auslandsaufenthalten. Auf dem Programm standen unter anderem internationale Kooperationen der Hochschule, Auslandspraktika oder die vom International Office durchgeführten Veranstaltungen des Café International.

## FB 7 WIRTSCHAFT

### präsident der deutschen bundesbank, düsseldorf: »rückbesinnung auf werteorientierte unternehmensführung«

von simone fischer



*Hans Peter Weser, Präsident der Hauptverwaltung Düsseldorf der Deutschen Bundesbank, referierte zum Thema Konsequenzen des Klimawandels für die Ökonomie und für die internationalen Finanzmärkte*

*Foto: Sigrid Wollmerstedt*

Ein besonderes Seminar, ein besonderer Gast: Um die »Konsequenzen des Klimawandels für die Ökonomie und für die internationalen Finanzmärkte« ging es am 3. Dezember am Fachbereich Wirtschaft. Vor rund 70 Studierenden sprach Hans Peter Weser, Präsident der Hauptverwaltung Düsseldorf der Deutschen Bundesbank, im Aldi-Süd Hörsaal. Prof. Dr. Rolf Nagel war es gelungen, den erfahrenen Banker für diese Veranstaltung innerhalb seines Seminars »Unternehmensspezifische Aspekte der Unternehmensethik« zu gewinnen.

»Der Klimawandel ist ein Thema, dass derzeit wohl eher in den Hintergrund geraten ist, wohl aber noch lange ein Thema bleiben wird«, führte der Wirtschaftsexperte in die Thematik ein.

In Hinblick auf die gesamtwirtschaftlichen Folgen, etwa die Verteuerung der Produkte durch witterungsbedingte Engpässe, verwies der Düsseldorfer Bundesbankpräsident auch auf die Konsequenzen für die einzelnen Branchen. So komme der Energiewirtschaft, aufgrund der Verteuerung fossiler Brennstoffe, eine tragende Rolle zu. »Profitieren werden künftig die Bereiche Maschinenbau und Elektrotechnik, während im Dienstleistungssektor, zum Beispiel bei Transport und Verkehr, mit steigenden Kosten durch höhere Energiepreise zu rechnen ist«, erklärte Weser.

**Finanzwirtschaft nimmt Vorreiterrolle ein**  
Bezogen auf die Finanzwirtschaft stehen die Versicherungen vor neuen Herausforderun-

gen. Es gelte die sich abzeichnenden Risiken abzumildern. Es zeige sich bereits, dass viele Versicherungen die Portfolios ihrer Unternehmen auch auf Firmen umschichten, die sich klimaschonend ausrichten. »Die Finanzwirtschaft nimmt quasi eine Vorreiterrolle ein«, sagte Weser. Schwer abzuschätzen seien die Folgen, die sich aus der Klimapolitik ergeben, so der Finanzfachmann weiter. Seine Strategie: Etwa die Ausrichtung von Risikoprämien an die Klimafaktoren zu koppeln. Ein weiterer Aspekt waren Klimafonds, da diese von ihrem Charakter grundsätzlich Themenfonds sind, die sich, verwies der Experte, stärker renditeorientiert zeigten. »Klimafonds gehören zu den Gewinnern des Klimawandels«, stellte er heraus.

Neue Finanzinstrumente und -Anlagen könnten beispielsweise auch Wetterderivate, Katastrophenbonds, Wald- und Agrarinvestments bieten. Für die Finanzwirtschaft bedeutet der Klimawandel demnach eine zunehmende Entwicklung neuer Strategien. Auch die Lehren der Finanzkrise ließ Weser nicht unberücksichtigt: Er warnte die angehenden Wirtschaftswissenschaftler in ihren späteren, möglichen Führungspositionen nur auf kurzfristige Gewinnmaximierung zu setzen. Primär gehe es um die gesamtwirtschaftlichen Perspektiven und die Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle, betonte er. »Wir müssen uns stärker auf eine werteorientierte Unternehmensführung rückbesinnen«, appellierte Weser an die ethische Verantwortung jedes Einzelnen.

Hans Peter Weser traf mit seinem Vortrag nicht nur den Puls der Zeit, auch den der Studierenden. Denn diese führten im Anschluss eine rege Diskussion mit dem Fachmann.

**»bleiben sie mensch!«  
fortuna düsseldorf machte  
studienbeginnern ein  
ganz besonderes  
willkommengeschenk**

(sf) Auf ein besonderes Highlight innerhalb der offiziellen Erstsemesterbegrüßung durften sich am 18. März die Studienbeginner am Fachbereich Wirtschaft freuen: Paul Jäger, Geschäftsführer von Fortuna Düsseldorf, überreichte im Aldi-Süd-Hörsaal den rund 100 Studienanfängern Karten für das Heimspiel am 4. April gegen den VfB Stuttgart II in der Düs-



*Ein schöner Auftakt zum Studienbeginn in Düsseldorf: Im Rahmen der offiziellen Erstsemesterbegrüßung überreichte Fortunas Geschäftsführer gemeinsam mit Geschäftsstellen-Mitarbeiterin Claudia Beckers den Studienbeginnern Ehrenkarten für die Meisterschaftspartie der Rot-Weißen gegen den VfB Stuttgart II am 4. April.*

*Foto: Christof Wolff, Fortuna*

seldorfer LTU-Arena. Zum Sommersemester konnten sich Studieninteressierte für den Bachelor-Studiengang »Business Administration« am Fachbereich Wirtschaft einschreiben.

»Da ein nicht unerheblicher Anteil unserer Studierenden nicht direkt aus der Landeshauptstadt kommt, sondern auch von außerhalb der Region, freuen wir uns ganz besonders über dieses Engagement. Denn es ermöglicht ihnen, speziell auch die sportlichen Attraktionen der Stadt kennen zu lernen«, erklärte Prof. Dr. Horst Peters, Dekan des Fachbereichs. Ähnlich sieht es Paul Jäger: »Mit unserem kleinen Willkommengeschenk wollen wir die Studierenden der Fachhochschule in der Sportstadt Düsseldorf begrüßen.« Der langjährige Geschäftsführer, der sich während der Veranstaltung auch an seine Studienzeiten erinnerte, mahnte die Studienanfänger, sich nicht von Gewinnmaximierungen oder gesellschaftlichen Anpassungen verleiten zu lassen. »Bleiben Sie Mensch und untereinander fröhlich«, appellierte der Teamplayer.

Bei den Studierenden stieß die Aktion auf volle Begeisterung. Für die Fortuna und die Fachhochschule ein klares Signal, ihre Zusammenarbeit künftig fortzusetzen. »Immerhin«, so Horst Peters, »haben die Fortuna und unsere Studierenden eines gemeinsam: Beide befinden sich auf dem aufsteigenden Ast.«

## neue studie zur kapitalanlageentscheidung am fachbereich wirtschaft erschienen

(sf) »Kapitalanlageentscheidung und Socially Responsible Investment in der Praxis«, so lautet der Titel der aktuellen Studie von Prof. Dr. Rolf Nagel, die jetzt in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft Ernst & Young in Düsseldorf erschienen ist.

Der Professor für Betriebswirtschaft am Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Düsseldorf hat dazu eine Befragung von Kreditinstituten für das Kundensegment der institutionellen Investoren vorgenommen. In der Studie beleuchtet der Wirtschaftsexperte die zukünftige Bedeutung einer gelungenen Corporate-Social-Responsibility (CSR) und Sustainability-Politik von Unternehmen aus Sicht deutscher Kreditinstitute. Das heißt, anders als bei konventionellen Investitionen spielen nicht nur die Performance-Erwartungen eine Rolle, sondern es stehen verstärkt Kriterien wie soziale Verantwortung (CSR) und Nachhaltigkeit (Sustainability) im Vordergrund. Konkret geht es etwa um die Einschätzung der Wachstumschancen oder die Informationsbedürfnisse der Kreditinstitute sowie um die Frage, wie Kapitalanlageentscheidungen in diesem Bereich getroffen werden.

Interessierte können sich die Studie kostenlos downloaden unter:

<http://wirtschaft.fh-duesseldorf.de/personen/professorenschaft/nagel/publikationen/>

## reakkreditierung des bachelorstudiengangs »kommunikations- und multimediamanagement«

(sf) Die FIBAA-Akkreditierungskommission beschloss in ihrer jüngsten Sitzung am 12./13. März 2009 den Bachelor-Studiengang »Kommunikations- und Multimediamanagement« am Fachbereich Wirtschaft der FH Düsseldorf um weitere fünf Jahre bis 2014 zu reakkreditieren. Der Studiengang, der von Prof. Dr. Sven Pagel und Prof. Dr. Claudia Gerhards geleitet wird, hat in seinem Programm die Qualitätsanforderungen erfüllt, in mehreren Kriterien sogar übertroffen.

Stärken sahen die Gutachter laut des Akkreditierungsberichts insbesondere in der gelungenen Integration von Theorie- und Praxisinhalten, dem Einsatz von Fallstudien und

Praxisprojekten, der Integration von Gastreferenten, der Transparenz der Modulbeschreibungen, der Vermittlung von Kommunikationsverhalten und Rhetorik, den Praxiskenntnissen der Dozenten sowie dem Engagement der Studiengangsleitung. Wie sehr sich der Studiengang, der nur 35 Studierende pro Jahr aufnimmt, am Markt etabliert hat, zeigen auch die Bewerberzahlen. Waren es im WS 2005/06 noch 352 Bewerber für einen Studienplatz, wollten im WS 2008/09 bereits 856 junge Menschen »Kommunikations- und Multimediamanagement« studieren.

Erst wenige derartige Reakkreditierungen finden derzeit statt. Der Studiengang »Kommunikations- und Multimediamanagement« war 2004 vergleichsweise früh gestartet.

Alle fünf Jahre müssen Studiengänge den Reakkreditierungsprozess bei der dafür zugelassenen Agentur durchlaufen. Damit geht ein aufwändiges, mehrmonatiges Procedere einher, bei welchem Absolventenbefragungen, Studierendenbefragungen, Workloadanalysen etc. durchgeführt werden. Zu guter Letzt ist ein Gutachterteam für zwei Tage an der Hochschule, um das Studienprogramm vor Ort auf Herz und Nieren zu prüfen.

## imageanalyse der rheinbahn erzielt auch für fachbereich wirtschaft hohe wahrnehmung

von simone fischer

Kooperationen mit den regionalen Unternehmen sind für den Fachbereich Wirtschaft von zentraler Bedeutung. Diese Kooperationen finden ihren Ausdruck auch in anwendungsnahen Forschungsprojekten. In diesem Kontext haben die Professoren Dr. Felicitas G. Albers, Dr. Sven Pagel und Dr. Horst Peters im Auftrag der Rheinbahn AG »Wahrnehmung und Image der Rheinbahn AG im Bewusstsein der Öffentlichkeit« untersucht. Es ging um Fragestellungen derart: Wie wird die Rheinbahn von der Bevölkerung in Düsseldorf, im Rhein-Kreis-Neuss und im Kreis Mettmann wahrgenommen? Welches differenzierte Image hat das Angebot der Rheinbahn in den Köpfen der unterschiedlichen Zielgruppen?

Diese wurden in einem mehrstufigen Forschungsdesign innerhalb des Forschungsschwerpunkts Kommunikationsforschung

eingehend analysiert. In mehreren Untersuchungsschritten waren zudem Studierende des Fachbereichs involviert und konnten so Erfahrungen bei empirischen Forschungsprojekten sammeln. Die Ergebnisse der Studie stützen sich auf insgesamt 2389 Befragungen zwischen November 2007 und November 2008: eine Telefonbefragung von 893 Haushalten, eine schriftliche Befragung von 463 Schülern, 190 Studierenden und 832 Berufstätigen, davon 137 Auszubildende, sowie auf Interviews mit elf Experten. Ende des Jahres wurde der Abschlussbericht vorgelegt und dem Vorstand sowie den Führungskräften der Rheinbahn in mehreren Präsentationen erläutert.

Die lokalen Medien haben den Fortschritt der Studie intensiv verfolgt. Wenig überraschend – ein Medienvertreter berichtete im Experten-gespräch über den hohen Aufmerksamkeitswert des Themas Rheinbahn. Bereits am 12. Januar 2009 publizierte die Rheinische Post Auszüge der Imageanalyse. Anfang März wurden die Imagewerte der Rheinbahn dann im Express und in der NRZ durchaus kontrovers diskutiert. Wahrgenommen wurde diese Studie des Fachbereichs Wirtschaft von der regionalen Öffentlichkeit somit in hohem Maße. Doch was sind die zentralen Ergebnisse?

Das Gesamturteil über die Rheinbahn war wohlwollend, wenngleich nicht euphorisch. Es wurde festgestellt, dass die Rheinbahn bei den eher rationalen Merkmalen (umweltfreundlich, ideales Verkehrsmittel für die Innenstadt, hohe Sicherheit am Tag, schnell, zuverlässig etc.) punkten kann. Dagegen konnten die Befragten mit eher emotionalen Attributen wie freundlich, sympathisch, Wohlbefinden, attraktiv oder gar aufregend im Zusammenhang mit der Rheinbahn wenig anfangen.

In der Studie wurden aufbauend auf den Befragungsergebnissen konkrete Empfehlungen zu Zielen, Inhalten und Adressaten der Kommunikationspolitik entwickelt. Nach Auffassung der Gutachter sollte die Rheinbahn ihre eigene Marke mit den dazugehörigen Fahrzeugen in Abgrenzung zu den übrigen vergleichsweise unbeliebten Verkehrsmitteln anderer Unternehmen stärker heraus stellen, um Verwechslungen mit Verkehrsträgern wie dem VRR oder der DB zu vermeiden. Der inhaltliche Fokus der Kom-



munikation könnte verstärkt auf sachlichen Argumenten liegen, also z.B. den Preis-Leistungs-Vorteilen von Bussen und Bahnen im Vergleich zum Auto. Zudem kann die Umweltfreundlichkeit nach dem Motto ‚Jeden Tag eine gute Tat‘ als emotionales Argument genutzt werden. Die teils sehr wohlwollend gegenüber der Rheinbahn eingestellten Schüler verdienen als Adressaten besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge der Rheinbahn. Zentrale Rahmenbedingungen für die Rheinbahn werden allerdings durch die städtische Verkehrspolitik gestellt. Eine verkehrspolitische Stärkung der Rheinbahn im Bereich Trassenführung, Anbindung von Großveranstaltungsstätten und Signalsteuerung wäre geeignet, das Leistungspotential der Rheinbahn weiter auszuschöpfen und käme ihrem Image unmittelbar positiv zugute. Die Ergebnisse der Studie sind zwischenzeitlich als Band 10 der Forschungsberichtsreihe des Fachbereiches Wirtschaft der FH D erschienen. Online zu finden unter <http://wirtschaft.fh-duesseldorf.de/forschung/publikationen/forschungsberichte>.

Und der Fachbereich Wirtschaft? Der Fachbereich wird die Zusammenarbeit mit regionalen Unternehmen weiter pflegen und so kontinuierlich an seinem eigenen Image als renommierte ökonomische Lehr- und Forschungseinrichtung der Region Düsseldorf arbeiten.

### **studierende der fh düsseldorf mit bronze bei der gwa junior agency ausgezeichnet**

(mk) Gegen Ende des Wintersemesters 2008/2009 war am 27. Februar 2009 erneut ein interdisziplinär zusammengesetztes Studierendenteam der Fachbereiche Wirtschaft und Design unter der Leitung von Prof. Dr. Nikola Ziehe (Fachbereich Wirtschaft) und dem Lehrbeauftragten Georg Knichel (Fachbereich Design) zu Gast auf dem Mediacampus der Fachhochschule Wiesbaden.

Hier präsentierten sie beim 13. GWA Junior Agency-Tag als eines von acht Teams ihre in einer Projektgruppe in Kooperation mit der Düsseldorfer Werbeagentur TBWA erarbeitenden Kommunikationslösungen einer Imagekampagne, mit der sich die Sektmarke Henkell als »Freundschaftssekt« neu auf dem



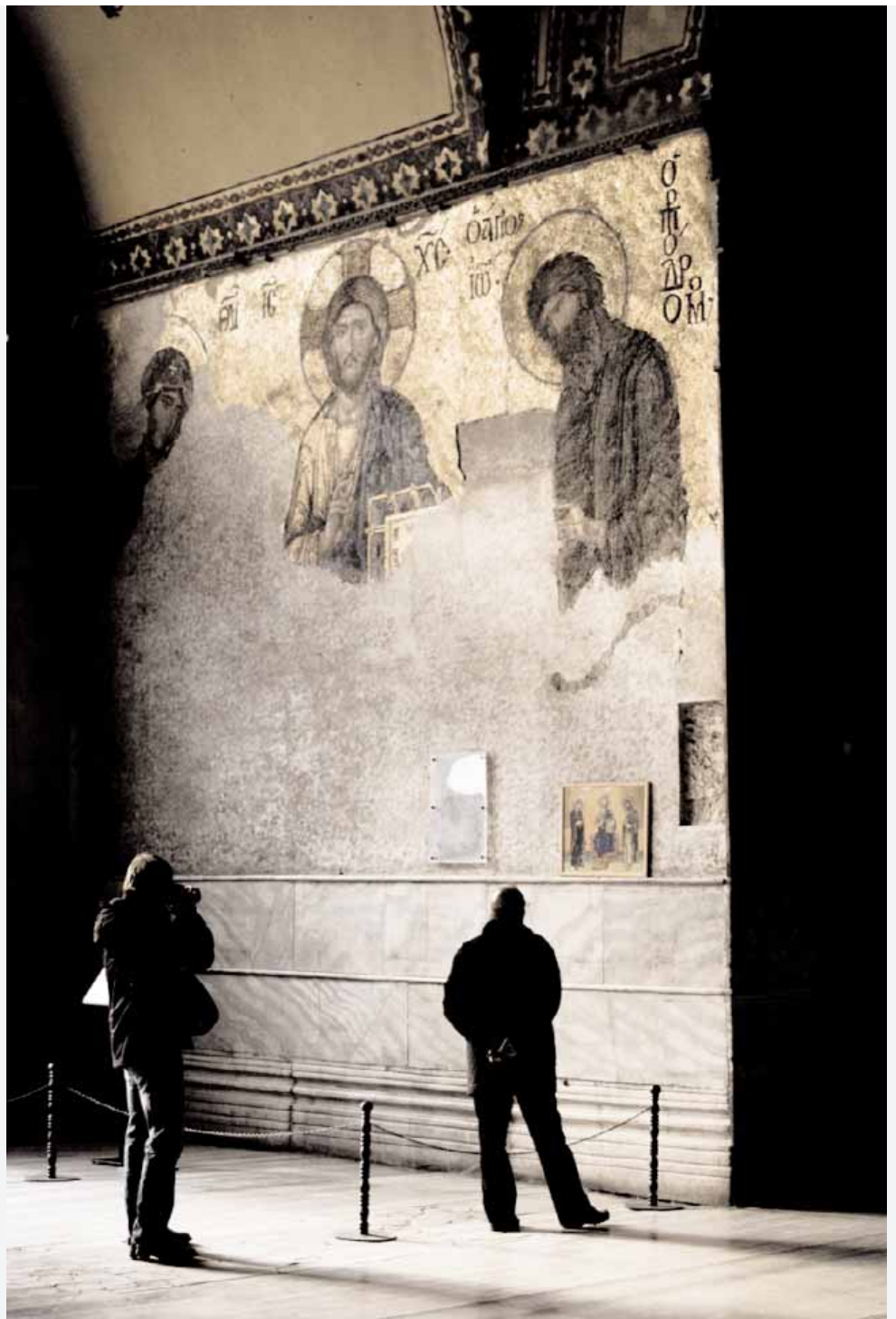
*In Sektlaune: Die Imagekampagne der Düsseldorfer Studierenden für Henkell Sekt wurde mit Bronze ausgezeichnet.*

*Foto: GWA*

Markt positionieren will – mit großem Erfolg! Jury-Mitglied und Laudatorin Ulrike Krämer vom Hamburger Institute of Design zeigte sich ebenso wie Burckhart von Scheven, CCO von Saatchi & Saatchi Frankfurt und Vorsitzender der Jury, gleichermaßen beeindruckt von der Professionalität der Konzepte wie der Präsentationen der Studierenden, deren Niveau nach den Worten von Schevens »sehr hoch, die drei Entscheidungen jedoch eindeutig« gewesen seien. Auch die betreuende Dozentin war vom Engagement der Gruppe begeistert: »Angesichts der harten Konkurrenz sind wir sehr stolz auf das Ergebnis. Die Studierenden haben vor allem in den letzten Wochen Tag und Nacht auch mit unserer betreuenden Agentur TBWA an der Kommunikationskampagne gefeilt. Es hat sich gelohnt!«, so Prof. Dr. Ziehe. Für das FH-Team schlug sich dies in einer mit 400 Euro dotierten Auszeichnung in Bronze nieder. Gold erhielt das Team der Kölner Hochschule Frese-

nius, Silber gab es für die Studierenden der Fachhochschule Mainz. Moderiert wurde die Veranstaltung von Christine Henning, Moderatorin der Internet-Fernsehsendung »Ehrensensf«.

Der Gesamtverband Kommunikationsagenturen GWA fördert als Schirmherr das im Wintersemester 2002/2003 initiierte Projekt Junior Agency. Gemeinsam mit einer Werbeagentur als Coachingpartner erarbeiten Studierende dabei konkrete Fallstudien aus dem Werbealltag, wobei die Aufgabenstellung kooperativ von Teilnehmern aus betriebswirtschaftlichen und gestalterischen Fakultäten oder Fachbereichen bearbeitet werden soll. Die GWA Junior Agency gilt als einer der anspruchsvollsten Wettbewerbe für High-Potentials und ist gleichzeitig der einzige Nachwuchswettbewerb, der strategische und kreative Lösungen gleichermaßen gewichtet. Dafür gab es zum Abschluss dann auch sicher das eine oder andere Gläschen Henkell Trocken...









## PUBLIKATIONEN

**gregor bräutigam:**  
**selbstmanagement. orientieren –**  
**fokussieren – transformieren**



Auf der Basis des wissenschaftstheoretischen Fundaments, das im dreibändigen ersten Teil des „Kompendiums der Humankapitalwirtschaft“ erarbeitet wurde, ergänzt der Autor in diesem ersten Band des zweiten Teils praktische Anwendungsmöglichkeiten des Individualmanagements. Der bereits im Titel skizzierte dreistufige Entfaltungsvorgang integriert unterschiedliche Erfolgsansätze zu einem geschlossenen Handlungskonzept. Dabei reicht der Bogen vom dasein erfassenden Orientieren über das persönlichkeitsbesinnende Fokussieren zum wertschöpfenden Transformieren. In dieser Interpretation stellt Selbstmanagement die zentrale Schlüsselkompetenz sowohl zu individueller Erfüllung wie zu betrieblicher Leistungsoptimierung dar.

Dr. Gregor Bräutigam ist Professor für Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten Personal- und Ausbildungswesen unter besonderer Berücksichtigung internationaler Beziehungen am Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Düsseldorf.

Gregor Bräutigam: Selbstmanagement. Orientieren – Fokussieren – Transformieren. Shaker Verlag, Aachen 2008, 292 Seiten. 24,80 Euro, ISBN 978-3-8322-7728-4.

**ulrich deinet (u.a. hrsg.):**  
**betreten erlaubt!**



Jugendliche werden im öffentlichen Raum vielfach als Störer der bürgerlichen Ordnung gesehen. Hier treffen die verschiedenen Interessen der Erwachsenen und der Jugendlichen aufeinander. In der Konsequenz bedeutet das meistens für Jugendliche: Betreten verboten! Jugendliche brauchen jedoch Orte, an denen sie selbstbestimmt ihre Freizeit verbringen können. Das Projekt „Betreten erlaubt“ stellt anschaulich dar, wie jugendliche Cliquen unter Anleitung engagiert und eigenverantwortlich, diszipliniert, durchaus politisch und mit Spaß einen Teil des öffentlichen Raumes für sich erschließen. Viele wichtige Erfahrungen, best practice mit Hintergrundinformationen und theoretischer Einbettung – ein Buch für die Jugendarbeit!

Das Buch wendet sich insbesondere an Fachkräfte aus den Arbeitsbereichen, Jugendarbeit, Streetwork, Mobile Jugendarbeit, Planung sowie an Studierende der Fachrichtungen Sozialpädagogik/Sozialarbeit und Fachkräfte der Jugendhilfe.

Ulrich Deinet/Heike Okroy/Georg Dodt/Angela Wüsthof (Hrsg.): Betreten erlaubt!: Projekte gegen die Verdrängung Jugendlicher aus dem öffentlichen Raum. (Broschiert - 21. Januar 2009) Verlag Barbara Budrich, 17,90 Euro, ISBN: 978-3-86649-119-9.

**ulrich deinet (hrsg.):**  
**methodenbuch sozialraum**



Die Sozialraumanalyse hat sich in den letzten Jahren zu einem festen Bestandteil der sozialen Arbeit entwickelt. Obwohl sie ursprünglich hauptsächlich in der offenen Kinder- und Jugendarbeit zum Einsatz kam, werden sozialräumliche Analyse- und Beteiligungsmethoden und -modelle mittlerweile in zahlreichen Einrichtungen eingesetzt und durchgeführt. Der vorliegende Sammelband bietet vor diesem Hintergrund einen Einblick in theoretische Grundlagen und stellt aktuelle Methoden für verschiedene Felder der Sozialen Arbeit vor. Von der Kinder- und Jugendarbeit über Kindertageseinrichtungen und regionale Arbeitsgemeinschaften bis hin zur Seniorenarbeit sowie den Spezifika der Arbeit im ländlichen Raum wird ein breit angelegtes Themenfeld abgedeckt. Zudem wird das Verhältnis zwischen virtuellen und realen Sozialräumen diskutiert und Handlungsmethoden beschrieben, die sich ihrerseits virtueller Räume bedienen.

Dr. Ulrich Deinet ist Professor für Didaktik und methodisches Handeln/Verwaltung und Organisation am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf.

Ulrich Deinet (Hrsg.): Methodenbuch Sozialraum. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2009, 328 Seiten. 29,90 Euro, ISBN 978-3-531-15999-7.

**wilfried korfmacher / rainer zimmermann / studierende des fachbereichs design:**  
**d-sign - deutsche identität denken**



Aus Anlass des 60. »Geburstages« der Bundesrepublik Deutschland veröffentlichte die Identity Foundation Düsseldorf zusammen mit dem Institut rheingold Ende 2007 eine Studie zum »Deutsch-Sein im Alltag« und der damit verbundenen Frage nach der aktuellen deutschen Identität. Studierende des Fachbereichs Design unter der Supervision von Prof. Wilfried Korfmacher und Prof. Dr. Rainer Zimmermann beschäftigten sich in verschiedenen Lehrveranstaltungen mit einer ergänzenden gestalterischen Bearbeitung des komplexen Themas. Herausgekommen ist ein umfangreicher Bildband, der auf teils ironische, teils nachdenklich stimmende, dabei aber durchweg selbstbewusste Weise zeitgenössischen und historischen deutschen Befindlichkeiten bildhaften Ausdruck verleiht. In diesem allegorischen Streifzug durch klassische Topoi aus dem deutschen Identitätsrepertoire findet das kollektive Selbstverständnis der Nation in überraschenden und unkonventionellen Bild-Text-Kombinationen eine außergewöhnliche Ausdrucksform jenseits der gängigen Klischeebilder. Damit schließt der Band gleichzeitig die Lücke des bislang bestehenden Missverhältnisses zwischen einer ebenso umfangreichen wie differenzierten begrifflichen Reflexion deutschen Selbstverständnisses und dessen entsprechender bildlicher Repräsentation, die sich häufig in Darstellungen von Gartenzweigen und bayerischer Folklore erschöpfte.

W. Korfmacher & R. Zimmermann (Konzeption) / Studierende des Fachbereichs Design (Gestaltung): D-Sign - Deutsche Identität Denken. Identity Foundation, Düsseldorf 2009, 240 Seiten.

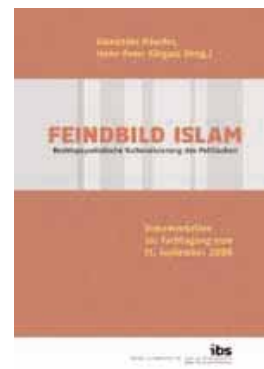
**neuerscheinung: rechtspopulismus als »bürgerbewegung«**



Der Sozialwissenschaftler Alexander Häusler, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Arbeitsstelle Neonazismus der Fachhochschule Düsseldorf, hat eine viel beachtete Untersuchung zum antiislamischen Rechtspopulismus herausgegeben. Kampagnen gegen Islam und Moscheebau gelten in der extremen Rechten europaweit als wahlkampftrüchtige »Erfolgsthemen«. Unter dem Label »Bürgerbewegung pro NRW/Deutschland« versucht hierzulande eine neue Gruppierung von Rechtsaußen, mit rechtspopulistischer Agitation gegen Moscheen und Muslime an Einfluss zu gewinnen. In diesem Buch wird diese Agitationsform von antiislamisch ausgerichtetem Rechtspopulismus erstmals umfassend analysiert und in den Kontext gesellschaftlicher und kommunalpolitischer Auseinandersetzungen um die Themenfelder Islam und Integration gestellt. Alexander Häusler hat hierbei Pionierarbeit geleistet und die erste wissenschaftliche Untersuchung zum der rechtspopulistische »PRO-Bewegung« herausgegeben, die im VS-Verlag für Sozialwissenschaften erschienen ist.

Alexander Häusler (Hrsg.):  
 Rechtspopulismus als „Bürgerbewegung“  
 Kampagnen gegen Islam und Moscheebau  
 und kommunale Gegenstrategien  
 2008. 292 Seiten. Broschur. EUR 24,90 ISBN  
 978-3-531-15919-5

**»feindbild islam«  
 erste veröffentlichung der  
 info- und bildungsstelle gegen  
 rechtsextremismus in köln**



Das NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln legt die Dokumentation der Fachtagung »Feindbild Islam. Rechtspopulistische Kulturalisierung des Politischen« vor, die die Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus des NS-Dok mit der Arbeitsstelle Neonazismus der FH D im September 2008 veranstaltet hatte. Sie stellt die erste Veröffentlichung in der neuen Reihe »Beiträge und Materialien der Info- und Bildungsstelle« dar. Mit der Publikation leisten die Herausgeber, Alexander Häusler und Hans-Peter Killguss, einen Beitrag zu einer kontroversen, aber sachlichen und differenzierten Diskussion um den Islam als Konfliktfeld und die rechtspopulistische Besetzung sensibler Angstthemen.

Feindbild Islam. Rechtspopulistische Kulturalisierung des Politischen. Dokumentation zur Fachtagung vom 13. September 2008. Hrsg.: Alexander Häusler, Hans-Peter Killguss. Köln: NS-Dokumentationszentrum/ibs 2009. ISBN 978-3-938636-00-8 Beiträge und Materialien 1 der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus.

Die Publikation ist für drei Euro im NS-Dokumentationszentrum und im Buchhandel erhältlich.

**utz krahmer / thomas klie  
(hrsg.):  
sozialgesetzbuch xi –  
soziale pflegeversicherung.  
lehr- und praxiskommentar**



Mit der Reform zur strukturellen Weiterentwicklung der Pflegeversicherung wurde am 1. Juli 2008 die umfassendste Änderung der Pflegeversicherung seit ihrer Einführung vollzogen. Die finanziellen Leistungen sollen hierbei im Rahmen der Pflegestufen steigen, die ambulante Versorgung ausgeweitet und das bürgerschaftliche Engagement gestärkt werden. Vor diesem Hintergrund erfüllt der elfte Teil des zwölfbändigen Sozialgesetzbuches die Funktion eines Erläuterungswerks, welches ebenso gründlich wie überschaubar in die Materie einführt, die Gesetzestexte kommentiert und Hilfestellung bei der Lösung rechtlicher Konflikte bieten will. Schwerpunkte des Kommentars umfassen unter anderem die neuen Ansprüche auf Pflegeberatung, Möglichkeiten der optionalen Einrichtung von Pflegestützpunkten, neue Förderleistungen zur Prävention und Rehabilitation sowie Qualitätssicherungs-Vorschriften für Heime.

Der Mitherausgeber, Dr. Utz Krahmer ist Professor für Rechtswissenschaft mit den Schwerpunkten Sozialhilfe- und Grundsicherungsrecht, allgemeines Sozialrecht und Sozialverwaltungsrecht sowie Pflegeversicherungs- und Heimrecht am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften der Fachhochschule Düsseldorf.

Utz Krahmer / Thomas Klie (Hrsg.): Sozialgesetzbuch XI – Soziale Pflegeversicherung. Lehr- und Praxiskommentar. Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden, 3. Auflage 2009, 1405 Seiten, 89,00 Euro, ISBN 978-3-8329-2718-9.

**anton markus pasing (hrsg.):  
architectural design & typology  
of building forms and their  
depiction**



Das Lehrgebiet Entwerfen, Typologie der Bauformen und ihre Darstellung an der Peter Behrens School of Architecture befasst sich mit Fragen konzeptuellen Entwerfens sowie speziellen Aspekten und Phänomenen typologischer Gestaltbildung. In den Lehrveranstaltungen werden konzeptuelle, künstlerische und experimentelle Ansätze bei der Entwurfsannäherung durch verschiedene methodische Verfahren gefördert.

Der vorliegende Reader vermittelt einen Überblick über die Aktivitäten des Lehrgebietes, wobei der Schwerpunkt auf einer Darstellung studentischer Projekte liegt, die zwischen 2003 und 2008 am Fachbereich entstanden sind und das breite Spektrum der bearbeiteten Themen und Ansätze dokumentieren. Dabei werden die Lehr-Teilgebiete Entwerfen, Typologie und Darstellungsformen / Multimedia ebenso abgedeckt wie ausgewählte Beispiele aus den Sonderveranstaltungen Extra Muros und Intra Muros.

Das Buch ist in der Hochschulbibliothek ausleihbar.

Anton Markus Pasing ist Professor für Entwerfen und Typologie der Bauformen sowie ihre Darstellung an der Peter Behrens School of Architecture (PBSA), dem Fachbereich Architektur der Fachhochschule Düsseldorf.

Anton Markus Pasing (Hrsg.): Architectural Design & Typology of Building Forms and their Depiction. Fachhochschule Düsseldorf / PBSA, Düsseldorf 2008, 169 Seiten.

**ludwig g. poth / gudrun s. poth /  
marcus pradel:  
gabler kompakt-lexikon  
marketing**



Das bereits in der dritten Auflage erschiene Gabler Kompakt-Lexikon Marketing definiert mehr als 4.670 Stichwörter aus den Bereichen Marketing, Medien und Kommunikationswirtschaft. Damit bietet es eine ebenso sichere wie praktisch zu nutzende Informationsgrundlage für Studium und Beruf.

Von strategischen Aspekten der Marktforschung bis zum Einsatz marketingpolitischer Instrumente werden alle behandelten Begriffe leicht verständlich, aber gleichsam profund erklärt. Zahlreiche Abbildungen ergänzen die Ausführungen, Zusammenhänge zwischen den Begriffen werden durch Querverweise aufgezeigt.

Der Mitautor, Dr. Ludwig G. Poth, lehrte von 1973-1998 als Professor für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Marketing am Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Düsseldorf. Heute ist er als freier Marketingberater und Publizist tätig.

Ludwig G. Poth / Gudrun S. Poth / Marcus Pradel: Gabler Kompakt-Lexikon Marketing. Gabler Verlag, Wiesbaden, 3. vollst. überarb. und erw. Aufl. 2008, 502 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-8349-0141-5.



## NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN/

### prof. dr. dagmar kasüschke fachbereich sozial - und kulturwissenschaften



#### *Wo und was haben Sie studiert?*

Ich habe an der Universität Dortmund Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt »Pädagogik der frühen Kindheit« studiert.

#### *Wo und worüber haben Sie promoviert?*

Promoviert habe ich 1996 an der Universität Dortmund mit einer empirischen Arbeit über das Thema »Auswirkungen individualpsychologischer Weiterbildung. Kurz- und Langzeiteffekte individualpsychologischer Weiterbildungsseminare auf die soziale Beitragsbereitschaft des Menschen«.

#### *Wo und in welcher/welchen Funktion/en waren*

### prof. dr. christian koelle fachbereich wirtschaft



#### *Wo und was haben Sie studiert?*

BWL an den Universitäten Münster und Köln sowie Pennsylvania State University, ESADE (Barcelona) und University of Wyoming.

#### *Wo und worüber haben Sie promoviert?*

Promoviert habe ich an der Universität zu

#### *Sie vor Ihrer Berufung an die FH D tätig?*

Nach dem Studium war ich zehn Jahre lang wissenschaftliche Angestellte am Lehrstuhl für Pädagogik der frühen Kindheit (Prof. Dr. Höltershinken) an der Universität Dortmund. Daneben habe ich fünf Jahre als freie Fort- und Weiterbildnerin für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen gearbeitet.

Vor der Berufung an die FH D war ich drei Jahre lang als Professorin für Pädagogik der frühen Kindheit an der Evangelischen Hochschule in Freiburg tätig.

#### *In welchem Bereich liegen Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte?*

Schwerpunkte in der Lehre sind Familienpädagogik und Pädagogik in Kindertageseinrichtungen, insbesondere ihre Didaktik und Methodik, Genderfragen sind strukturell mitgedacht.

Schwerpunkte in der Forschung liegen in den Bereichen Didaktik und Methodik in Kindertageseinrichtungen und Lehr-Lern-Forschung in früh- und elementarpädagogischen Studiengängen sowie Professionsforschung (Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen).

Köln; im Rahmen eines interdisziplinären Projektes mit einem Meeresbiologen habe ich internationale Umweltprogramme darauf untersucht, welcher Zusammenhang zwischen der Form der Finanzierung und der ökologischen Effektivität besteht.

#### *Wo und in welcher/welchen Funktion/en waren Sie vor Ihrer Berufung an die FH D tätig?*

Leiter des betriebswirtschaftlichen Stabes von HSBC Trinkaus & Burkhardt AG, davor im Bereich Corporate Finance.

#### *In welchem Bereich liegen Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte?*

Die Schwerpunkte meiner Lehrtätigkeit sind Finanzmanagement und Quantitative Methoden (= Mathematik/Statistik). Mein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich Unternehmensfinanzierung und Kapitalmarkt.

#### *Ich bin neugierig auf...*

die Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf unsere Gesellschaft.

Derzeit bin ich mit einem Projekt im Programm »Profis in Kitas« der Robert-Bosch-Stiftung beteiligt, in dem es um die Reform der Ausbildung pädagogischer Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen geht.

#### *Ich bin neugierig auf...*

Jede Frage, die von einem wissenschaftlichen Interesse geleitet ist.

#### *In der Lehre lege ich besonderen Wert auf...*

Wissensvermittlung und Wissensaneignung aller Beteiligten in einem selbstdisziplinierenden Lernsetting.

#### *An Studierenden schätze ich besonders...*

Wenn sie wider allen Studierbedingungen ein Interesse für ihr Fach entwickeln können und selbst zu »Forschern« werden.

#### *Als Wissenschaftler verehere ich besonders...*

Keine Person. Ich bin der Wissenschaft an sich verfallen.

#### *Freie Zeit nutze ich für...*

Was ist das? ? . Mit meinem Mann und meinen Kindern etwas unternehmen, wandern, lesen und Gartenarbeit.

#### *In der Lehre lege ich besonderen Wert auf...*

die Erkenntnis, dass Theorie und Praxis nicht im Widerspruch zueinander stehen, sondern praktische Beispiele das Verständnis erleichtern, während der theoretische Rahmen es den Studierenden erlaubt, das Gelernte auch unter geänderten Bedingungen anzuwenden.

#### *An Studierenden schätze ich besonders...*

Offenheit, Neugier und unkonventionelles Denken.

#### *Als Wissenschaftler verehere ich besonders...*

Autoren, denen es gelingt, komplexe Sachverhalte verständlich darzustellen, ohne relevante Aspekte wegzulassen.

#### *Freie Zeit nutze ich für...*

Familie, Lesen, Bridge

# PERSONALIA/ WILLKOMMEN/ DANKE

## personal ia

**Prof. Dr. Veronika Fischer**, Professorin für Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Interkulturelle Pädagogik, Migrationssozialarbeit und Erwachsenenbildung am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, wurde im Wintersemester 2008/2009 vom Bundesausschuss Politische Bildung in die Jury des »Preises Politische Bildung« berufen. Der Preis wird alle zwei Jahre mit wechselndem thematischen Fokus vergeben und legt seinen Schwerpunkt 2008/09 auf Projekte, die Sozial- und Bildungsbenachteiligte mit der demokratischen Kultur vertraut machen. Er steht unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert.

**Prof. Dr. Andreas Jahr**, Professor für Konstruktionslehre, Technische Mechanik und Konstruktion / CAD am Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik, wurde am 26. Februar 2009 zum Vorstandsmitglied der InnovationsAllianz NRW gewählt. Die im Jahr 2007 gegründete InnovationsAllianz ist eine hochschulübergreifende Transferorganisation, an der zurzeit 23 nordrhein-westfälische Hochschulen beteiligt sind. Sie versteht sich als Netzwerk regionaler Hochschulen, das deren einzelne Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten mit Partnern aus der Wirtschaft bündelt und unterstützt.

Prof. Jahr ist Leiter des interdisziplinären Forschungsschwerpunktes FMDauto am Fachbereich Maschinenbau. Seit dem 3. August 1999 bekleidet er zudem das Amt des Prorektors für Forschung und Entwicklung an der Fachhochschule Düsseldorf.

## EIN HERZLICHES WILLKOMMEN AN DIE NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

**Pamela Alnoch**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Andrej Batos**, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik | **Björn Brünink**, Arbeitsstelle Barrierefreies Studium | **Andrea Draheim**, ZMKI | **Gülşah Edis**, Exhibition Design Institute | **Matthias Esser**, Verwaltung, Leitung Dezernat Haushalt | **Martin Fryges**, ZMKI | **Andreas Hansen**, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik | **Michael Hassels**, Fachbereich Elektrotechnik | **Thomas Hilliges**, Fachbereich Design | **Jens Höffken**, Servicebereich DV-Verwaltung | **Tobias Jochinke**, Exhibition Design Institute | **Johannes Goebel**, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik | **Natalya Krynskaya**, Hochschulbibliothek | **Jessica Lohmann**, ZIES | **Thi Ngoc Thu Nguyen**, Fachbereich Elektrotechnik | **Sophia Schönwald**, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik | **Gerhard Schröder**, Fachbereich Design | **Oleg Wenzel**, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik

## EIN HERZLICHER DANK FÜR ARBEIT UND ENGAGEMENT AN DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER, DIE AUSGESCHIEDEN SIND

**Heinz-Oskar Funk**, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik | **Jenny Hagmann**, ZMKI | **Birgit Hoffmann**, Fachbereich Wirtschaft | **Eva Hubrach**, Verwaltung, Servicebereich Controlling | **Johanna Janotta**, International Office | **Klaus Köhler**, Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik | **Brigitte Schlieff**, Hochschulbibliothek

<b>impressum</b>	<b>konzeption, gestaltung und realisation,</b> concept, design and implementation	<b>redaktionsschluss für die nächste</b> ausgabe ist der 30. august 2009
<b>herausgeber, publisher</b> Rektor der Fachhochschule Düsseldorf	Thomas Meyer	
<b>redaktion, editorial work</b> Simone Fischer (Verantwortlich i.S.d.R.)	<b>druck und bindung, printing and binding</b> Presse-Informations-Agentur Volker Reischert	<b>adresse, address</b> Pressestelle Universitätsstraße, Gebäude 23.31/32 40225 Düsseldorf Fon +49 (0)211 81-15392 Fax +49 (0)211 81-15049 pressestelle@fh-duesseldorf.de www.fh-duesseldorf.de
<b>mitarbeit</b> Michael Kirch, Jörg Reich (Fotos)	<b>die deutsche bibliothek</b> cip-einheitsaufnahme Hrsg. Rektor der Fachhochschule Düsseldorf Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, die Fachbereiche und die Zentralen Einrichtungen	
Die mit Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht aber die Ansicht der Fachhochschule Düsseldorf wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.	<b>copyright 2009</b> © Autorinnen, Autoren, Fotografen und Herausgeber. Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved. Printed in Germany.	
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.		



*Istanbul Fotos (2): Jörg Reich*





# Nette Nachbarn gesucht?



Dann suchen Sie bitte zuerst bei uns, der SWD. Sie werden schöne und dabei bezahlbare Wohnungen finden. Flotten Service, falls es irgendwo klemmt. Dazu ein freundliches, intaktes Wohnumfeld. Und die netten Nachbarn? Die kommen bei solchen Voraussetzungen fast von selbst. Also gleich [www.zu-hause-in-duesseldorf.de](http://www.zu-hause-in-duesseldorf.de) anklicken oder 0211 89040 anrufen.

**Zu-Hause-in-Duesseldorf.de**

Städtische Wohnungsgesellschaft Düsseldorf

